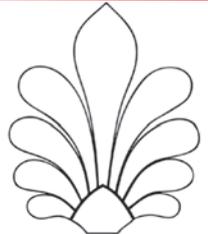


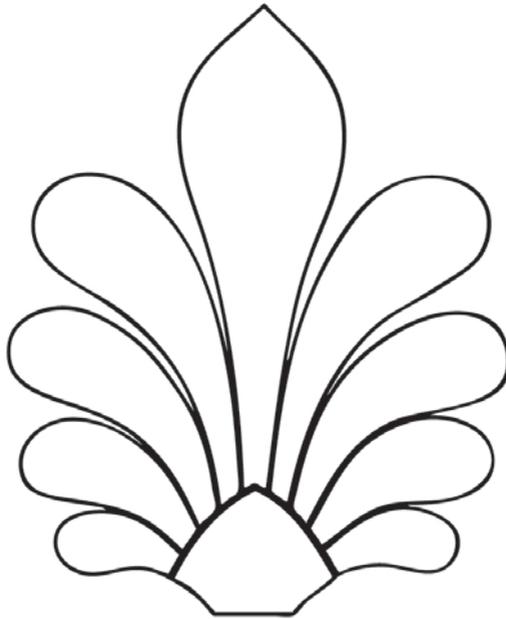
TREFFPUNKT AGORÀ 2.0

SCHWEIZER FORSCHUNGSPROJEKTE IM MITTELMEERRAUM

LES PROJETS SUISSES EN MÉDITERRANÉE

PROGETTI DI RICERCA SVIZZERI NEL MEDITERRANEO





SAKA-ASAC

Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie
Association suisse d'archéologie classique
Associazione svizzera di archeologia classica

Inhaltsverzeichnis / Table des matières / Indice



Das Jahr / l'année / l'anno 2023

- 9 Die wichtigsten Ereignisse 2023 der Schweizer Klass. Archäologie; *Tobias Krapf, Niccolò Savaresi*
- 17 ArChéoM 7 – Bericht zum Jahrestreffen 2023; *Martin Guggisberg*
- 22 Archaeologica im Legat Gurlitt. Übung zu antiken Originalen in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bern; *Josy Luginbühl*
- 25 Dall'olla alla kylix. La ceramica in contesti etruschi e italici. Riunione dell'associazione Etruschi ed Italici, 3–4 febbraio 2023; *Aleksandra Mistireki*



Treffpunkt Agora 2.0

- 29 Table Ronde 2022 – Programm
- 30 Treffpunkt Agora 2.0; *Agata Guirard*
- 34 Lilybée- Archéologie solidaire; *Alessia Mistretta, Virginie Nobs*
- 40 «Himera 2.0 – BEYOND HISTORY»; *Elena Mango*
- 46 Die Ausgrabung im Heiligtum der Artemis Amarysia und die Prospektion zwischen Eretria und Amarynthos (Euböa, Griechenland); *Sylvian Fachard u. a.*
- 52 De Kouass à Thaenae: activités de recherche et de formation de la Chaire d'Archéologie de la Méditerranée antique (UniNe); *Hédi Dridi, Léa Flückiger, Soraya Sanchez*
- 58 The Fabric of Past Societies: Play and Weaving Identities; *Alexandra Attia, Elodie Bauer, Véronique Dasen*

Poster Session

- 64 Culture balnéaire et athlétique dans la cité antique. Une décennie de fouilles de l'ESAG dans la ville d'Érétrie; *Guy Ackermann*
- 68 Anticythère 2021–2022; *Angeliki G. Simosi, Lorenz E. Baumer*
- 72 Das griechisch-schweizerische Forschungsprojekt auf dem Berg Hellanion Oros auf der Insel Ägina; *Tobias Krapf u. a.*
- 76 L'Università di Zurigo a Spina; *Aleksandra Mistireki*
- 80 Neue Forschungen zu den *drakospita* im Süden Euböas; *Karl Reber, Angeliki Simosi, Jérôme André, Chloé Chezeaux*



Interna

- 85 Jahresbericht 2022 der Präsidentin; *Aleksandra Mistireki*
- 88 Procès-verbal de la 31^{ème} Assemblée Générale Ordinaire de la SAKA-ASAC; *Philippe Baeriswyl*
- 92 Rapport du trésorier (comptes 2022) – bilan; *Jérôme André*

Willkommen / Bienvenue / Benvenuti!

Un bollettino per celebrare un grande traguardo

Gentili membri dell'ASAC, cara lettrice, caro lettore,

Questo bollettino cade in un momento importante. Infatti, la nostra associazione può oggi vantare 30 anni di attività nel documentare e diffondere stato dell'arte e risultati dell'Archeologia Classica portata avanti da studiosi e studiose dei tanti enti svizzeri devoti a questo scopo. I doverosi festeggiamenti non sono limitati a queste brevi pagine, ma qui si raccolgono i molti contributi scientifici che hanno animato un'edizione dell'annuale Table Ronde interamente dedicata nel 2022 alla rassegna dei progetti di ricerca elvetici legati allo studio dell'Antichità classica.

Non solo uno sguardo (giustamente) rivolto al passato della disciplina e dell'associazione, ma anche l'orgoglio per le competenze e gli interventi dell'Accademia svizzera, in costante dialogo con centri di ricerca e università di tutta Europa e oltre. Tuttavia, la Table Ronde non ha solo esibito la varietà di teatri d'azione e orizzonti cronologici in cui spazia la ricerca archeologica svizzera, ma è stata importante occasione per raccogliere tutte le eccellenze del settore in un'unica manifestazione, rendendo possibile un confronto e un dialogo trasversale, che ha chiamato in causa i nomi che hanno consolidato la disciplina nei decenni passati, ma anche le nuove leve, protagoniste degli sviluppi futuri del nostro campo, che promettono già grandi risultati.

Una SAKA-ASAC sempre presente in questi 30 anni, attenta a seguire gli sviluppi più rilevanti del settore con la stessa passione e cura, ma un'associazione mai statica e chiusa. Infatti, il 2023 è stato anche un momento di transizione, in cui l'associazione si è rinnovata al proprio interno, non da ultimo nel proprio statuto. Cambiamento non significa tradimento di quei valori che ne hanno ispirato la creazione e che ancora oggi animano il nostro gruppo, ma piuttosto è il passo necessario per assicurare che l'associazione rimanga in sintonia con le ultime istanze che spingono l'avanzamento di una disciplina tanto nobile quanto proiettata al futuro.

Un traguardo così importante e soddisfacente non sarebbe stato possibile, chiaramente, senza il supporto di tutte le persone che seguono l'associazione e che oggi sfogliano questo numero del Bollettino, di cui ci auguriamo seguiranno ancora moltissimi numeri.

30 volte: Danke/Merci/Grazie

Il team di redazione,
Nicolò Savaresi e Tobias Krapf





das Jahr / l'année 2023

Archéologie classique

nel 2023



Die wichtigsten Ereignisse 2023 der Schweizer Klass. Archäologie

Tobias Krapf, Niccolò Savaresi (SAKA)

2023 war für die Schweizer Klassische Archäologie durchaus ein bewegtes und intensives Jahr. Die Neubesetzung des Lehrstuhls in Zürich ist sicher eines der bedeutendsten Ereignisse. Man ist aber auch sehr besorgt über den nicht endenden Krieg in der Ukraine und die neue Eskalation im Nahen Osten. Es seien hier zwei Veranstaltungen der Universität Basel erwähnt: Veronika Sossau hat am 23. März zusammen mit Ellen Thiermann (Archäologie Schweiz) und mit der Unterstützung der SAGW und der VFAK die Tagung «Archaeology in Exile: Current Research in Ukraine» organisiert (Abb. 1). Im Herbst wäre das Institut dann nach Jordanien gereist, doch musste die Exkursion aus Sicherheitsgründen wegen dem am 7. Oktober begonnenen Nahostkrieg abgesagt werden.

Äusserst erfreulich ist hingegen die hier zusammengetragene lange Liste an Feldprojekten, akademischen Arbeiten, Konferenzen und Publikationen, welche das Jahr ebenfalls geprägt haben.

Feldarchäologie

Die grossen Schweizer Grabungs- und Prospektionsprojekte im Mittelmeerraum



Abb. 2: Nachtgrabung in Himera. Copyright: Himera-Projekt, IAW, Uni Bern.

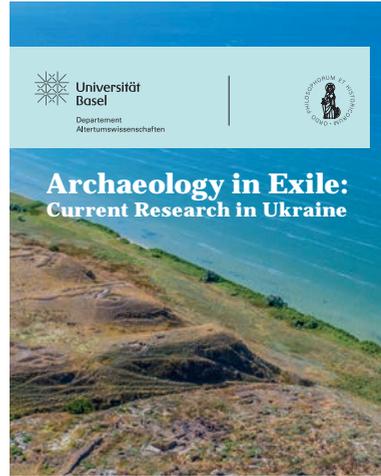


Abb. 1: *Archaeology in Exile: Current Research in Ukraine*. Universität Basel

wurden 2023 fortgesetzt. Zu den meisten finden sich in diesem Bulletin die Beiträge, welche an der Table Ronde 2022 «Agora 2.0» der SAKA präsentiert wurden.

Die Archäologie des Mittelmeerraumes der Universität Bern hat ein spannendes, experimentelles Jahr auf dem Piano del Tamburino (Himera, Sizilien) hinter sich. Um den extremen Temperaturen im Sommer zu entgehen, wurden dieses Jahr zwei Ausgrabungskampagnen der etwas anderen Art durchgeführt: einmal allen Wetterverhältnissen zum Trotz im Winter (Januar/Februar) und dann wie gewohnt im Sommer (Juli/August), allerdings wurde – erstmalig für Sizilien – nachts statt tagsüber gearbeitet und zwar mit solarbetriebenen Scheinwerfern (Abb. 2). Neu können Sie den Ausgrabungen der Abteilung auch auf Instagram folgen: amm-himera-project.

Vom Monte Iato berichtet Martin Mohr vom Abschluss des SNF-Projektes «Becoming



Abb. 3: Die Ausgrabung in Lilybaion. Universität Genf.

Roman – Die Neubewertung des zentralen Stadtraumes der hellenistisch-römischen Stadt Iaitas/Ietas (Palermo/Sizilien)». Die Bearbeitungskampagne vom 1. Juni bis 4. Juli 2023 war dem Studium von Fundmaterial im Grabungshaus in San Cipirello (PA) gewidmet. Alexandra Tanner (Postdoc-Projekt) und Eleonora Bechi (Dissertation) konnten die Materialaufnahme für ihre Forschungsprojekte abschliessen, welche 2024 publiziert bzw. verteidigt werden. Agata Guirard führte die Forschungen im Rahmen ihrer Promotionsarbeit fort und hat sich mit der Untersuchung des Fundmaterials aus dem Bereich des Tempels des Westhallenkomplexes befasst. Ferner wurde mit der Aufarbeitung des für die Datierung der Anlage der Agora relevanten Materials aus den Altgrabungen begonnen. Weitere Funde und Befunde wurden von Studierenden im Rahmen ihrer Qualifikationsarbeiten untersucht.

Ganz im Osten Siziliens hat das Genfer Team in Lilybaion die Erforschung der

2021 entdeckten Strassenkreuzung und des Werkstattquartiers fortgesetzt, wobei unter anderem ein Brunnen dokumentiert werden konnte (Abb. 3). Im Inland, bei Segesta, wurde eine erste Kampagne am Ort «Casa del Navarca» durchgeführt. Eine monumentale gepflasterte Strasse und verschiedene Architekturelemente kamen zum Vorschein.

Während der fünfzehnten Basler Grabungskampagne im Macchiabate-Gräberfeld bei Francavilla Marittima (Italien) wurde die archäologische Untersuchung der Bestattungszonen «Area Collina» und der «Area Rialzo» fortgesetzt. In der «Area Collina» wurden eine Körperbestattung aus dem 7. Jh. v. Chr. sowie eine Brandbestattung, welche nicht nur die bisher stratigraphisch älteste Bestattung, sondern auch die erste ihrer Art im Macchiabate-Gräberfeld darstellt, freigelegt. Die Ausgrabung in der

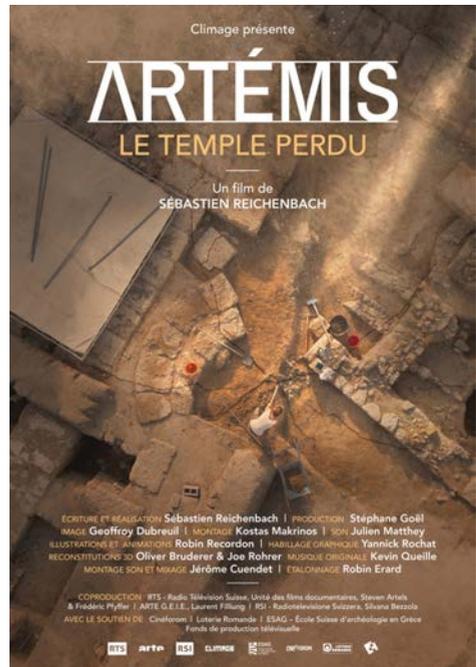


Abb. 4: «Artémis, le temple perdu». Climage.



Abb. 5: Ausgrabung auf dem Hellanion Oros auf Ägina. Foto: Tobias Krapf.

«Area Rialzo» hat verschiedene Befunde, die in die zweite Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datieren und somit in die jüngste Nutzungsphase des Gräberfeldes einzuordnen sind, zutage gebracht.

Auf der anderen Seite der Adria, in Griechenland, fanden ebenfalls reiche Forschungsaktivitäten statt. Die griechisch-schweizerische Ausgrabung von Amarnthos machte dieses Jahr vor allem mit dem Dokumentarfilm «Artémis, le temple per-

du» / «Artemis, das verlorene Heiligtum» von Sébastien Reichenbach, der auf RTS und arte ausgestrahlt wurde, Schlagzeilen (Abb. 4). Vor Ort fand die letzte grosse Kampagne statt, mit mehr als sechzig involvierten Personen. Besonders bedeutend ist die Entdeckung eines Hekatompedon mit Apsis unter dem spätarchaischen Tempel. Anschliessend an die Ausgrabung fand die dritte Prospektionskampagne des «Eretria Amarnthos Survey Projects» statt, mit vielen neuen Informationen vor allem zur mittelalterlichen Nutzung der Region.

Die vierwöchige Ausgrabung auf dem Gipfel des Hellanion Oros auf der Insel Ägina brachte ein gut erhaltenes spätmykenisches Gefässensemble zutage (Abb. 5). Im Frühjahr war bereits eine kurze Prospektionskampagne durchgeführt worden. In der Tiefe der Ägäis vor der Küste Antikytheras wurde eine weitere Kampagne der Unterwassergrabung der Universität Genf durchgeführt, mit zahlreichen Funden wie Skulpturfragmenten, Knochen der Besatzungsmitglieder und Bleielementen vom Schiffsrumpf (Abb. 6). Die Universität Genf führt jedes Jahr auch ein reiches Programm an Summer Schools und experimenteller Archäologie durch, sowohl in der Bucht von



Abb. 6: Ausgrabung beim Schiffswrack von Antikythera. Foto: ESAG/Universität Genf.

Kiladha in der Argolis und auf Zypern wie auch in Genf mit dem «Laboratorium Romanum».

Abschliessend sei noch das Projekt EXPLO der Universität Bern im Ohridsee in Albanien genannt, wo die neuen Radiocarbonaten aus Lin grosses Medieninteresse hervorgerufen haben, da es sich gemäss diesen neuen Forschungsergebnissen um die älteste Seeufersiedlung der Region handelt.

Museen und Ausstellungen

Gleich mehrere Ausstellungen waren in Basel und Genf zu sehen. Das Musée d'Art et d'Histoire zeigte vom 21. Juli bis 29. Oktober «L'ordre n'a pas d'importance», eine Zeitreise zu den verschiedenen Ausstellungspraktiken des Museums seit seiner Gründung. Die Genfer Skulpturhalle war 2023 nicht weniger aktiv als in den Vorjahren und so konnte man zwei Ausstellungen sehen: «Actium, 2 septembre 31 av. J.-C., Le jour où le monde bascula» vom 15. März bis 15. Mai 2023 und «L'objet photographié, L'œuvre photographique de Jürg Zbinden» vom 11. Oktober bis 20. Dezember 2023. Im Basler Antikenmuseum folgte auf «Ave Caesar. Römer, Gallier und Germanen am Rhein», die am 30. April endete, am 19. Oktober eine grosse Ausstellung zu den Iberern.

Die Museumsnächte sind jeweils eine gute Gelegenheit, mit einem grösseren Publikum in Kontakt zu treten. Und so gibt es in den Schweizer Städten jedes Jahr auch Events zur Klassischen Archäologie. In Bern beteiligte sich dieses Jahr zum Beispiel die Antikensammlung der Universität mit dem Thema «Knochentrocken!». In der Ausstellung, bei Vorträgen, während einer Theateraufführung und beim Selber-Ausprobieren konnte man die Verwendungsmöglichkeiten und Verarbeitungstechniken von Knochen in der Vergangenheit sowie die Erkenntnisse, die Archäologinnen und Archäologen durch Knochenfunde gewinnen können, kennenlernen.

ARTICULATED FIGURINES IN ANCIENT GREECE AND BEYOND

Archaeological and Regional Contexts

23-24 June, 2023
University of Fribourg



Samos Archaeological Museum. Photo H. Milan

Abb. 7: *Articulated Figurines in Ancient Greece and Beyond*. UniFr.

An der Langen Nacht der Zürcher Museen vom 2. September beteiligte sich die Archäologische Sammlung der Universität Zürich mit Veranstaltungen zum Thema der Kindheit in der Antike. Das Antikenmuseum und Sammlung Ludwig Basel begrüsst an der Basler Museumsnacht vom 20. Januar 16'670 Besucherinnen und Besucher und es gab sogar einen DJ-Auftritt.

Konferenzen

Reichhaltig war ebenfalls das Konferenz- und Tagungsprogramm in der Schweiz. Es begann vom 2. bis 4. Februar mit «Reconstituer un paysage religieux grec, Dynamiques et approches de terrain» an der Fondation Hardt in Vandoeuvres, organisiert von der ESAG. Gleichzeitig, vom 3. bis 4. Februar, fand die Tagung «Von der Olla zur Kylix – Keramik im etruskischen und italienischen Raum» am Fachbereich Klassische Archäologie der Universität Basel in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich und der Etrusker und Italiker AG des dArV statt (siehe den Bericht von A. Mistreki S. 25). Kurz darauf folgte Mitte Februar die 7. Tagung ARChEO am Istituto Svizzero in

Rom, dieses Jahr mit dem Thema «Schweizer Archäologie im Mittelmeerraum, Nachwuchsforschende der Klassischen Archäologie und ihre aktuellen Projekte» (siehe den Beitrag von M. Guggisberg S. 17). Die Tagung des Netzwerks Archäologie Schweiz war dieses Jahr in Schaffhausen, Mitte Juni zu «Mensch und Tier: eine jahrtausendealte Beziehung».

Am 23. und 24. Juni ging es an der Universität Fribourg um «Articulated Figurines in Ancient Greece and Beyond, Archaeological and Regional Contexts» (Abb. 7). Weitere Workshops und Vorträge wurden im Rahmen des Locus Ludi Projektes durchgeführt.

Zwei Tagungen fanden zu Himera statt, einmal in Sizilien und einmal in Bern: «Giornate Himeresi 2023» vom 11. bis 12. Juli im Parco Archeologico di Himera, Solunto e lato in Termini Imerese und das Forschungskolloquium «Focus Himera» am 24. Mai an der Universität Bern.

Vielfältig war auch dieses Jahr das Programm der Graduiertentagungen in der Schweiz, in Basel zum Beispiel zu «Borders? Borders! Separation Lines, Joining Spaces». Hier nicht aufgeführt sind die vielen Vortragsreihen, welche während den Semestern an den Universitäten durchgeführt werden, vor allem durch die Vereinigung der Freunde Antiker Kunst.

Gleichzeitig nehmen Schweizer Forschende natürlich auch regelmässig an internationalen Konferenzen im Ausland teil.

Abgeschlossene akademische Arbeiten

Die Zahl der universitären Abschlussarbeiten und ihre thematische Vielfalt zeigen einmal mehr, wie lebendig der Fachbereich in der Schweiz ist. Es ist hier auch die eine oder andere Arbeit, welche eher der provincialrömischen Archäologie zugeordnet wird, erwähnt, da sich die Interessen oft überschneiden. Die SAKA gratuliert allen ganz herzlich!

Dissertationen

- Marcella Boglione (Unibe): La materialità del rituale sul Piano del Tamburino (Himera) – Comprendere lo spazio e le attività rituali nel loro contesto archeologico, topografico e culturale
- Selin Gür (Unibe): Change, Continuity and Identity: Cilician Houses and Households from NCI 5 until LCI 4 (605 B.C. - A. D. 300) (2022 in Vorderasiatischer Archäologie)
- Katarzyna Langenegger (Unibas): «Das ungeschriebene, heilige Recht der Götter». Bestattungen in Palästina in der hellenistischen Zeit
- Christine Pönitz-Hunziker (Unige): Zu Tisch in Kroton- Feinkeramik, Haushaltsware und Kochgeschirr des 4. und 3. Jh. v. Chr. der Grabungen Via dei Greci, Cimitero Sud und Acquabona (Dezember 2022)
- Laureline Pop (Unil): Les statues-portraits en Grèce aux époques hellénistique et romaine

Masterarbeiten

- Noa Aeby (Unine): Georg Theodor Schwarz à Avenches: les sondages topographiques (1959-1960) et au-delà
- Alyssa Angeloz (Unine): Le tumulus 23 de la nécropole est de Sboryanovo (IV-IIIe s. av. n.è., Bulgarie)
- Ludivine Colombara (Unil): Étude des édifices 8 et 16 du sanctuaire d'Artémis à Amarynthos
- Luca Grünig (Unibas): Zum Tondo im Decorum pompejanischer Wohnhäuser – ein kommentierter Katalog
- Nadja Lüthi (Unibas): Heiliges Handwerk oder symbolische Gaben? Deutungsversuche der Textilwerkzeuge im Artemisheiligtum von Amarynthos
- Naomi Monch (Unibas): Under the protection of the Elders?- On the Relationship Between Child and Adult Burials in

- the Macchiabate-Necropolis at Franca-
villa Marittima, Calabria, Based on the
Analysis of Graves 1-8 and 10 of the
Area Est
- Alexandre Provecho (Unige): La circu-
lation monétaire dans la province de
la Maxima Sequanorum de la période
tétrarchique au règne de Constantin.
Étude des trésors monétaires composés
d'émissions de billon
 - Sheila Ruch (Unibe): Die architektoni-
schen Terrakotten aus Düver der Anti-
kensammlung der Universität Bern

- Alexis Di Santolo (Unige), Les reliefs vo-
tifs représentant Zeus en Phrygie: Une
étude iconographique
- Nina Nicole (Unige): La céramique mi-
niature d'Érétrie. Étude en contexte do-
mestique et public de l'époque archai-
que à hellénistique

Publikationen

Beeindruckend ist die Liste der Publika-
tionen (Abb. 8). Sie enthält auch einige, die
noch ein Druckdatum von 2022 haben, aber
erst Ende Jahr oder Anfang 2023 erschienen

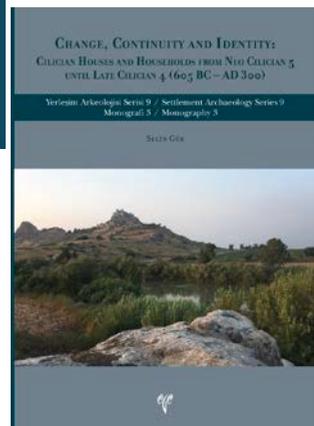
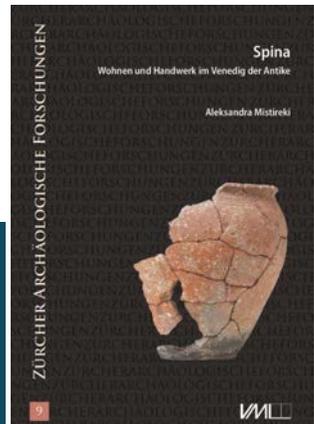
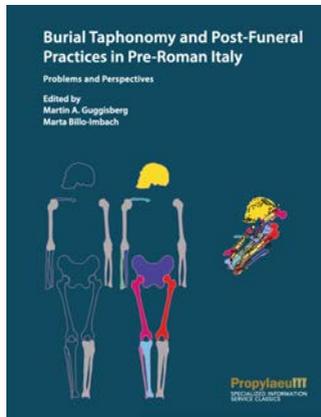


Abb. 8: Publikationen 2023.

sind und jedenfalls im letzten Bulletin nicht erwähnt wurden. Die Grabungsberichte des Jahres 2022 sind im Herbst 2023 in der Zeitschrift *Antike Kunst* veröffentlicht worden.

D. Aulić-Baumgartner – A. Guirard – J. Held – Martin Mohr (Hrsg.), *Archäologien 2020!*, 1. Studentische Archäologische Forschungstagung (SAFT), Universität Zürich, 16. März 2019, BOTHROS, Züricher Hefte für Archäologie (Zürich 2023). DOI: <https://doi.org/10.55615/bothros.2023.1>

M. Böhmer – C. Bridel – I. Gullo (Hrsg.), *Archeologia Svizzera nel Mediterraneo Occidentale. Immagini, oggetti, pratiche e contesti*, Bibliotheca Helvetica Romana 40 (Basel 2023).

V. Dasen, *Le Cannibale, Enquête sur une sculpture antique* (Paris 2022).

M. Guggisberg – M. Billo-Imbach (Hrsg.), *Burial Taphonomy and Post-Funeral Practices in Pre-Roman Italy. Problems and Perspectives*, Papers of the International Workshop, Basel 12.01.2021 (Heidelberg 2023).

F. Hunter – A. Kaufmann-Heinimann – K. Painter (Hrsg.), *The Late Roman Silver Treasure from Traprain Law* (Edinburgh 2022).

P. Maillard, *Kition-Bamboula IX, Les cultes des Salines à Kition : étude des terres cuites d'époque classique* (Lyon 2023).

A. Mistireki, *Spina – Wohnen und Handwerk im Venedig der Antike: zur Rekonstruktion eines Hauses und dessen Ausstattung im 4. Jh. v. Chr.*, Zürcher Archäologische Forschungen 9 (Rahden/Westf. 2023).

Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland – Ephorie für Altertümer Euböas, *Das Heiligtum der Artemis Ama-*

rysia in Amarynthos, Die Grabungen 2017-2020 (Eretria 2023); *Ελβετική Αρχαιολογική Σχολή στην Ελλάδα – Εφορεία Αρχαιοτήτων Ευβοίας, Το ιερό της Αμαρυσίας Αρτέμιδος στην Αμάρυνθο, Οι ανασκαφές 2017-2020* (Eretria 2023).

V. Sossau – K. Riehle (Hrsg.), *Mistaken Identity. Identitäten als Ressourcen im zentralen Mittelmeerraum* (Tübingen 2022).

I. Verga, *Le ville romane del Mendrisiotto. Primi sguardi sul Tardoantico in Ticino* (Sesto Fiorentino 2022).

Stellenneubesetzungen

Die bedeutendste Änderung in der Schweiz ist die Pensionierung von Christoph Reusser, seit 2008 Professor in Zürich, und die Berufung von Corinna Reinhardt als seine Nachfolgerin (Abb. 9). Die SAKA gratuliert beiden ganz herzlich. Christoph Reusser hat während den fünfzehn Jahren auch die Ausgrabung in Spina durchgeführt und war Leiter des Zürcher Ietas Projektes auf Sizilien. Zuletzt hatte er die Exekias-Ausstellung in der Archäologischen Sammlung durchgeführt, die ebenfalls in den Verantwortungsbereich des Lehrstuhls fällt.

In Bern unterstützt seit dem 1. April Dr. Selin Gür das Team als Postdoktorandin. Dafür weilten gleich zwei Berner Archäologinnen im Herbst 2023 in Italien: Elena Mango für ein Forschungssemester auf Sizilien und Aleksandra Mistireki als Junior-Fellow am Istituto Svizzero di Palermo («Palermo Calling»). In Basel trat Alessandro Pace am 1. Oktober eine Postdoc-Stelle im Francavilla-Projekt an, wobei sein Teilprojekt den Titel «Sybaris in context: destruction and dis/continuities of cities and settlements in the ancient Mediterranean



from a historical and cultural-theoretical perspective» trägt. Christine Pönitz-Hunziker ist für die nächsten Jahre an der Universität Genf engagiert. Und in Zürich traten zwei neue Assistierende ihre Stellen an: Sophie Preiswerk (Doktorandin) und Johannes Eber (PostDoc).

Abschaffung von Doc.CH

Der Schweizerische Nationalfonds plant das Doc.CH Förderungsprogramm abzuschaffen, was bei vielen Institutionen zu Unverständnis geführt hat. Auch die SAKA be-

dauert diesen Entscheid sehr und hat sich mit einer Stellungnahme im Rahmen der Vernehmlassung zur BFI-Botschaft 2025–2028 über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation ans Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung gewandt.

Tobias Krapf

tobias.krapf@esag.swiss

Niccolò Savaresi

niccolo.savaresi@unibas.ch



Abb. 9: Prof. Corinna Reinhardt & Prof. emer. Christoph Reusser. Fotos: UZH.

ArCheoM 7 – Bericht zum Jahrestreffen 2023

Martin Guggisberg (Universität Basel)

Bereits zum siebten Mal durften wir im vergangenen Februar für die Jahrestagung der Schweizer Archäologie im westlichen Mittelmeerraum, «ArCheoM - Archeologia Svizzera nel Mediterraneo occidentale – Schweizer Archäologie im westlichen Mittelmeerraum – Archéologie suisse en Méditerranée occidentale» Gastrecht am Istituto Svizzero in Rom geniessen. Das Treffen fand wie gewohnt an zwei Tagen statt, am 16. und 17. Februar 2023, und stand dieses Mal im Zeichen der Postdoc-Forschung. Insgesamt elf Postdoktorierende haben mit ihren Vorträgen am ersten Tag ein reiches Bild der aktuellen Schweizer Forschung gezeichnet. Dabei stand für einmal nicht die westliche Mittelmeerwelt allein im Fokus, sondern das antike Mare Nostrum als Ganzes, ja sogar das Schwarze Meer war miteingeschlossen.

Die erste Session war dem Thema «Lo spazio, la frontiera e le vie di comunicazione» gewidmet. Christine Pönitz-Hunziker präsentierte hier ihr Projekt zu den Grenzräumen Arkadiens von der mykenischen Epoche bis in die römische Zeit. Im Mittelpunkt von Hristina Ivanova-Anapliotis Vortrag standen die Fundmünzen aus der thrako-makedonischen Stadt Herakleia Sintike im Südwesten Bulgariens. Marc Duret stellte uns seine Forschungen zur antiken Wirtschaftsgeschichte und Seefahrt am Beispiel dreier griechischer Hafenstädte in römischer Zeit vor: Metapont, Patras und Thasos. Veronika Sossau schliesslich widmete sich in ihrem Beitrag der spätarchaischen Skulptur aus der Region des Schwarzen Meers und ihren komplexen stilistischen Bezügen nach

Ostgriechenland am Beispiel der sog. Mantelkouroi. In der zweiten Session stand die griechisch-römische Bilderwelt im Zentrum. Hier befassten sich die Beiträge von Tamara Saggini mit der Verbreitung der spätarchaischen Lekythen der Phanyllis-Gruppe und Virginie Nobs mit ausgewählten Skulpturen hellenistischer und römischer Zeit in der Magna Graecia. Eine dritte Session war dem Nachleben der Antike gewidmet. Ausgehend von den antiken Beständen in der Sammlung Gurlitt, die mutmasslich wie das Gros der Bilder aus enteignetem jüdischem Besitz stammen, verfolgte Josy Luginbühl in diesem Zusammenhang die Genese ausgewählter Privatsammlungen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert im Spannungsfeld von Antikenhandel und -forschung. Ein letzter grösserer Abschnitt stand schliesslich unter dem Thema «Architettura e pratiche culturali». Hier präsentierte Tobias Krapf erste Ergebnisse des Schweizerisch-griechischen Grabungsprojektes auf dem Berg Helanion Oros auf Ägina, Guy Ackermann seine jüngsten Forschungen zu den Gymnasia der griechischen Welt und Alexandra Tanner ein aktuelles Projekt zur 3D-Rekonstruktion der Nordhalle auf dem Monte Iato. Abschliessend berichtete Aleksandra Mistireki über ihre Forschungen zur Kochkeramik in Heiligtümern und sakralen Kontexten am Beispiel der Ausgrabungen der Universität Bern in Himera.

Das vielfältige Bild der aktuellen Postdoc-Forschung in der Schweiz wurde am späteren Nachmittag, wie gewohnt, durch kurze Berichte von Professoren und Profes-



Abb. 1: Abendvortrag von H. Dridi. Foto: T. Krapf.

sorinnen verschiedener Schweizer Universitäten ergänzt. Othmar Jäggi, Michel Fuchs, Lorenz Baumer, Elena Mango und Alexandra Attia – in Stellvertretung von Véronique Dasen – präsentierten eine Auswahl von aktuellen Projekten an ihren jeweiligen Instituten.

Nach einer kurzen Pause setzte Hédi Dridi mit seinem vielschichtigen Abendvortrag «Dinamiche di mobilità fenicie e puniche durante il primo millenio a.C.» den passenden Schlusspunkt zum ersten Tag des Treffens (Abb. 1). Darin unterstrich er aus phönizischer und punischer Sicht noch einmal die entscheidende Bedeutung des Mittelmeeres als multipolarer Kommunikationsraum, wie dies bereits in den Beiträgen der Postdoktorierenden deutlich geworden

war, dort allerdings zumeist unter griechisch-römischen Vorzeichen.

Wie im vergangenen Jahr war der zweite Tag auch dieses Mal einem gemeinsamen Projekt aller Teilnehmenden gewidmet. Unter dem Stichwort des «Digital Turn in Archaeology» besuchten wir am Freitagnachmittag die Bibliotheca Hertziana – Max Planck-Institut für Kunstgeschichte an der nahe gelegenen Via Gregoriana (Abb. 2). Dort wurden wir von der Direktorin, Prof. Tanja Michalsky, empfangen und von Dr. Elisabetta Scirocco durch das vor kurzem grundsanierete Gebäude mit seinen wunderschönen barock ausgemalten Räumlichkeiten im ehemaligen Palazzo Zuccari geführt. Im Anschluss an den Rundgang trafen wir uns im Gartenpavillon der Bibliotheca zu einem gemeinsam mit den beiden wissen-



Liste der Tagungsvorträge des ArChéoM 7:

- Christine Pönitz-Hunziker (Università di Ginevra), Les espaces frontaliers d'Arcadie. La démarcation, l'occupation et l'exploitation des espaces frontaliers entre la fin de la période mycénienne et la période romaine
- Hristina Ivanova-Anaplioti (Università di Zurigo), Grenzziehung im römisch-republikanischen Makedonien anhand der Münzzirkulation im Kultur- und Wirtschaftsraum von Herakleia Sintike
- Marc Duret (Università di Ginevra), Entre terres et mer — Archéologie du territoire et des atouts maritimes de trois cités grecques devenues romaines
- Veronika Sossau (Università di Basilea), White Marbles at the Black Sea. Transfers of Motifs and Styles between the Eastern Mediterranean and the Black Sea in the Late Archaic Period
- Tamara Saggini (Università di Ginevra), Phanyllis en Méditerranée: nouvelles données dans l'enquête sur un atelier de lécythes à figures noires
- Virginie Nobs (Università di Basilea), Entre hellénisme et romanisation: évolution des goûts et pratiques de l'usage de la sculpture en Grande Grèce et Sicile
- Josy Luginbühl (Università di Berna), Entangled. Networks of the antiquities trade at the end of the 19th/early 20th century and their impact on archaeological research
- Tobias Krapf (ESAG/Università di Basilea), Mt Hellanion Oros on Aegina Island: tracing the diachronic human presence between the cult of Zeus and a refuge settlement
- Guy Ackermann (Università di Ginevra), Athletics and education in the ancient Greek cities. Recent and future research on the gymnasia of Delos, Delphi and Eretria
- Alexandra Tanner (Università di Zurigo), Il complesso della stoa nord e l'agorà di Iaitas/letas in età ellenistica-romana
- Aleksandra Mistireki (Università di Berna), Cucinare, mangiare e festeggiare con gli dei. Sul potenziale della ceramica domestica come marcatore socio-culturale nei contesti sacri

Notizie dall'archeologia classica svizzera (scavi, ricerche e mostre)

- Othmar Jäggi (Università di Losanna), Le projet Égine
- Michel Fuchs (Università di Losanna), Approche d'un nouveau décor de plafond à la Maison des Peintres au travail de Pompéi
- Lorenz Baumer (Università di Ginevra), Anticitera – nuove ricerche sul sito del naufragio
- Elena Mango (Università di Berna), HIMERA 2.0 – Beyond History
- Alexandra Attia (Università di Friburgo), Kottabos: nouvelles approches d'un jeu de société «grec» en Italie du sud, entre iconographie et archéologie

Abendvortrag

- Hédi Dridi (Università di Neuchâtel), Dinamiche di mobilità fenicie e puniche durante il primo millennio a.C



schaftlichen Mitarbeitenden der «Hertziana», Dr. Ruggero Longo und Dr. Elisabetta Scirocco, organisierten Seminar zu den Möglichkeiten (und Grenzen) digitaler Rekonstruktion in der Kunstgeschichte und in der Klassischen Archäologie. Dabei präsentierten die beiden italienischen Forschenden Ergebnisse aus ihrem Projekt «Mapping Sacred Spaces» am Beispiel der Rekonstruktion eines Kandelabers der Kathedrale von Amalfi. Im anschliessenden Beitrag von Alexandra Tanner und Massimo Limoncelli standen methodische und technologische Fragen im Zusammenhang mit der 3D-Rekonstruktion der Agora von Iaitas/Monte Iato im Mittelpunkt. Eine lebhaft diskutierte Diskussion beschloss den in jeder Beziehung gelungenen Nachmittag, für dessen Organisation ich mich an dieser Stelle noch einmal bei Ruggero Longo und Elisabetta Scirocco ganz herzlich bedanken möchte.

Ein grosser Dank geht aber auch an alle Postdoktorierenden und Professoren und Professorinnen, die den ersten und Teile des zweiten Tages bestritten haben, sowie an die Direktorin des Istituto Svizzero, Joële Comé, und die wissenschaftliche Leiterin, Maria Boehmer, und alle Mitarbeitenden des Istituto, die unseren Aufenthalt in der Villa Maraini ein weiteres Mal zu einem einzigartigen Erlebnis gemacht haben.

Martin Guggisberg
martin-a.guggisberg@unibas.ch

Abb. 2: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von ArChEoM 2023 in Begleitung von Tanja Michalsky, Ruggero Longo und Elisabetta Scirocco im Rachen des «Mascherone» bei der Bibliotheca Hertziana. Foto: Bibliotheca Hertziana – Max Planck-Institut.



Archaeologica im Legat Gurlitt. Übung zu antiken Originalen in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bern

Josy Luginbühl (Universität Bern)

2014 akzeptierte das Kunstmuseum Bern als Alleinerbin von Cornelius Gurlitt (1932–2014) einen Bestand an Kunstwerken, die unter dem Verdacht standen, nationalsozialistische Raubkunst zu sein¹. Die rund 1600 Kunstwerke stammten aus dem Nachlass von seinem Vater, dem Kunsthändler und Kurator Hildebrand Gurlitt (1895–1956).

Hildebrand Gurlitt zählte zu den deutschen Kunsthändlern, die in der Zeit des Nationalsozialismus mit dem Regime kooperierten: Im Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vermittelte er im Rahmen der Aktion «Entarte-

te Kunst» beschlagnahmte Kunstwerke aus deutschem Museumsbesitz an Museen und Sammler und Sammlerinnen. Während des Zweiten Weltkriegs erwarb er Kunstwerke in den besetzten Gebieten für deutsche Kundinnen und Kunden und erhielt Sonderbefugnisse zur Erwerbung von Kunstwerken für das geplante Führermuseum in Linz².

2013 wurde der in Familienbesitz verbliebene Kunstbesitz auch öffentlich bekannt. Seitdem wird die Provenienz der einzelnen Werke erforscht. Nach Abschluss der Recherchen in Deutschland setzt das Kunstmuseum Bern die Provenienzforschung seit 2017 fort. Mit der «Berner Ampel» (Abb. 1)

Kategorie	Definition
	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich nicht um NS-Raubkunst.
	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Zudem liegen keine Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor.
	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht abschliessend geklärt, sie weist Lücken auf. Aus den vorgelegten Recherchen ergeben sich keine Belege für NS-Raubkunst. Es liegen jedoch Hinweise auf NS-Raubkunst und / oder auffällige Begleitumstände vor.
	Die Provenienz liess sich für den Zeitraum von 1933 bis 1945 rekonstruieren. Es handelt sich um NS-Raubkunst.

Abb. 1: Die «Berner Ampel» zur Bewertung von Erkenntnissen der Provenienzforschung. Bei der grünen Kategorie handelt es sich nicht um Raubkunst, bei der roten ist Raubkunst belegt. «Gelb-Rot» und «Gelb-Grün» sind Fälle ohne Belege für Raubkunst, mit oder ohne Hinweise auf verdächtige Begleitumstände. Sie können sich durch neue Forschungserkenntnisse verändern. Kunstmuseum Bern 2021. © Kunstmuseum Bern.

hat das Kunstmuseum Bern vier Kategorien zur Beurteilung von Erkenntnissen der Provenienzforschung definiert³. Sie dient auch anderen Institutionen als Referenzrahmen bei der Provenienzforschung. Die Ergebnisse wurden in mehreren Ausstellungen präsentiert, zuletzt 2022/2023 in Bern unter dem Titel «Gurlitt. Eine Bilanz»⁴.

Bei den Werken aus dem Nachlass handelt es sich um den Bestand eines Kunsthändlers, keine geschlossene Sammlung. Das Legat Cornelius Gurlitt am Kunstmuseum Bern umfasst neben Gemälden und Papierarbeiten auch 79 archäologische Objekte wie Münzen, Glyptik und Statuetten. Wie die Werke in den Besitz Hildebrand Gurlitts kamen und die Suche nach deren Vorbesitzern und Vorbesitzerinnen ist Teil der laufenden Forschung. Der Verdacht auf Raubkunst konnte bisher erst in wenigen Fällen erhärtet werden.

In einer Kooperation zwischen dem Kunstmuseum Bern und der Abteilung Archäologie des Mittelmeerraumes der Universität Bern wurde ein Teil der archäologischen Objekte im Rahmen einer Übung im Frühjahrssemester 2022 erstmals wissenschaftlich bearbeitet und bestimmt⁵.

Die Ergebnisse der Objektbestimmungen wurden dem Kunstmuseum für die Einarbeitung in die Onlinedatenbank «DER NACHLASS GURLITT»⁶ zur Verfügung gestellt. Ausserdem wurde von den Studierenden für die Ausstellung «Gurlitt. Eine Bilanz» (16.09.2022–15.01.2023) ein Vermittlungsangebot zur archäologischen Herangehensweise erarbeitet und im Rahmen des Begleitprogramms «Perspektivenwechsel» präsentiert⁷.

Die archäologischen Objekte sind sehr

heterogen: von griechischen Münzen, Tanagra-Figuren und Vasen über ägyptische Ton- und Bronzefiguren des 7.–2. Jhs. v. Chr. bis hin zum etruskischen Spiegel und römischen Waage-Gewicht. Eine grössere



Abb. 2: Attisch schwarzfigurige Lekythos, Kunstmuseum Bern, Inv. Nr. Pl 21.096 mit starken Brandspuren. Creditline: Kunstmuseum Bern, Legat Cornelius Gurlitt 2014, © Kunstmuseum Bern.

Gruppe bilden 41 geschnittene Steine, die sich zusammen in einem Etui befanden und möglicherweise aus dem Familienbesitz der Gurlitts stammten. Die Familie war sehr kulturaffin⁸. So war Hildebrands Onkel Wilhelm (1844–1905) beispielsweise Professor für Klassische Archäologie in Graz und der Onkel Fritz (1853–1893) Kunsthändler in Ber-

lin. Er verkaufte in seiner Galerie auch Kopien von Tanagra-Figuren, die teilweise von seiner Schwester Else (1855–1936) bemalt wurden. In einem undatierten Verkaufskatalog sind sie abgebildet⁹. Die vier Figuren aus dem Legat Gurlitt befinden sich nicht darunter.

Eine grosse Zahl der archäologischen Objekte weist auffällige Brandspuren auf (Abb. 2). Historische Fotografien aus dem Archiv von Gurlitt zeigen die Objekte noch in unverbranntem Zustand und waren so für die Objektbestimmung hilfreich. Insbesondere die Keramikgefässe sind kaum mehr lesbar¹⁰, doch liessen sich auf den Fotografien noch zahlreiche Details erkennen. Die Lekyθος (Abb. 2) zeigte ursprünglich in schwarzfiguriger Vasenmalerei Dionysos, einen Satyr und eine Ziege. Die Fotos geben aber auch erste Informationen zur nachantiken Geschichte der Objekte, da bei den Luftangriffen vom 13. und 15. Februar 1945 Dresden und auch die Villa der Familie Gurlitt zerstört wurden. Möglicherweise wurden auch die archäologischen Objekte dabei beschädigt.

Für die Studierenden stellte sich die Herausforderung, sich in neue Objektgattungen einzuarbeiten und sie aufgrund von Vergleichen einzuordnen. Die Provenienzforschung von der Ausgrabung der Objekte bis in den Besitz von Gurlitt war nicht Bestandteil der Übung und stellt ein spannendes Projekt für die Zukunft dar.

Josy Luginbühl
josy.luginbuehl@unibe.ch

Referenzen

- ¹ Der Nachlass erhielt als «Schwabinger Kunstfund» grosses Medienecho. Das Kunstmuseum Bern hat die wichtigsten Daten und Forschungsprojekte als Chronologie auf seiner Homepage zusammengestellt: <<https://www.kunstmuseumbern.ch/de/forschen/der-nachlass-gurlitt/chronologie-2486.html>> (08.10.2023).
- ² Der «Sonderauftrag Linz» war eine Arbeitsgruppe, die im Auftrag von Hitler in Linz ein Kunstmuseum mit den Highlights der europäischen Kunst des 15.–19. Jh. aufbauen sollte. Siehe dazu Schwarz 2008.
- ³ Zur «Berner Ampel»: <<https://www.kunstmuseumbern.ch/de/forschen/provenienzkategorien-2743.html>> (08.10.2023), zu bisher erfolgten Restitutionsen: <<https://www.kunstmuseumbern.ch/de/forschen/restitutionsen-einigungen-2707.html>> (08.10.2023).
- ⁴ Informationen zur Ausstellung, zum Begleitprogramm und die Ausstellungsbroschüre sind online abzurufen: <<https://www.kunstmuseumbern.ch/de/sehen/heute/1082-gurlitt-eine-bilanz-120.html>> (08.10.2023)
- ⁵ «Archaeologica im Legat Gurlitt. Übung zu antiken Originalen in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Bern». <<https://ksl.unibe.ch/KSL/kurzansicht?3&stammNr=476633&semester=FS2022&fndNr=0>> (08.10.2023).
- ⁶ <<https://gurlitt.kunstmuseumbern.ch/de/>> (08.10.2023).
- ⁷ Die Reihe gewährte Einblick in die Methoden und Fragestellungen der Forschung (Provenienz, Restaurierung – Konservierung, Archäologie) und thematisierte den verantwortungsvollen Umgang mit Kulturgut.
- ⁸ Zur Familie Gurlitt siehe den Sammelband Renner 2021.
- ⁹ F. Gurlitt, Polychrome Plastische Werke aus der Kunst-Handlung von Fritz Gurlitt. Hof-Kunsthändler Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Berlin W. No. 29 Behren-Strasse No. 29 (Berlin o. J.) 5–19.
- ¹⁰ <<https://gurlitt.kunstmuseumbern.ch/de/collection/item/154596/>> (08.10.2023).

Bibliografie

Renner 2021. U. Renner (Hrsg.), Die anderen Gurlitts. Unterwegs zu einer Familiengeschichte, wbg Academic (Darmstadt 2021).

Schwarz 2008. B. Schwarz, Sonderauftrag Linz und «Führermuseum», in: I. Bertz – M. Dorrman (Hrsg.), Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute (Göttingen 2008) 127–133.

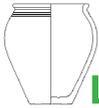
Dall'olla alla kylix. La ceramica in contesti etruschi e italici. Riunione dell'associazione Etruschi ed Italici, 3–4 febbraio 2023.

Aleksandra Mistireki (Universität Bern)

L'associazione Etruschi ed Italici del dArV (Deutscher Archäologen-Verband e.V.) è stata fondata nel 2010 in risposta alla tendenza a marginalizzare la ricerca etrusco-italica nel mondo di lingua tedesca e si occupa principalmente di capire come questo campo di ricerca possa essere nuovamente rafforzato e promosso in modo sostenibile. Inoltre, gli incontri, che si svolgono una o due volte l'anno in sedi alterne in Germania, Austria e Svizzera, consentono discussioni e approfondimenti sui temi selezionati¹.

L'incontro di quest'anno si è svolto – dopo dieci anni – nuovamente in Svizzera (2013 a Zurigo), presso il Dipartimento di Scienze dell'Antichità dell'Università di Basilea, e si è concentrato sulla ceramica in contesti etruschi e italici (fig. 1-2).

3. / 4. FEBRUAR 2023

VON DER  **LLA**

ZUR K  **LIX**

**KERAMIK IN ETRUSKISCHEN UND
 ITALISCHEN KONTEXTEN**

TREFFEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT ETRUSKER & ITALIKER

Fig. 1: Poster dell'incontro. A. Mistireki.

Gli scavi degli ultimi decenni nei siti etruschi e italici stanno generando continuamente nuovi dati sulla ceramica e sui suoi diversi usi nei contesti antichi. Di conseguenza, l'analisi dei reperti vascolari permette di interrogarsi sulle funzioni sociali ed economiche della ceramica, sul comportamento dei consumatori e sui processi produttivi nell'area etrusco-italica del I millennio a.C.

Così, da un lato, gli approfondimenti sui processi produttivi, sulle funzioni dei vasi e sui siti di produzione ottenuti grazie a metodi sperimentali e archeometrici gettano nuova luce sugli oggetti ceramici musealizzati, per lo più non contestualizzati, che per lungo tempo hanno costituito la base di ricerca per studi prevalentemente iconografici. D'altra parte, attraverso l'associazione di diverse classi di ceramica con altri reperti in contesti stratigrafici si arriva ad una più completa comprensione delle condizioni di vita nelle abitazioni, delle azioni rituali in aree di culto come i santuari e i contesti di sepoltura, nonché delle strutture di produzione nelle officine e, infine, permette di trarre conclusioni sulle reti commerciali locali, regionali e sovra-regionali. L'intreccio di contesti e reperti, ma anche di fonti scritte e figurative, così come i diversi metodi di analisi, forniscono anche una visione del trasferimento di idee e della struttura socio-culturale dei gruppi antichi e permettono di esaminarli a livello micro- e macro-scopico.

I contributi di Basilea si sono quindi concentrati sulla ceramica, che è stata esaminata in diversi contesti: ceramica in contesti

sacri, sepolcrali e insediativi. La gamma è stata molto ampia, dalla produzione locale e/o regionale delle forme vascolari più semplici (ad esempio il contributo di Francesca Diosono e Barbara Borgers sulla ceramica da cucina nel tempio di Diana a Nemi) alle imitazioni di vasi metallici (contributo di Klara de Decker sugli askoi volsiniani) alla kylix monumentale attica (contributo di Raffaella Da Vela). Le ceramiche non sono state considerate solo nei loro aspetti tipo-cronologici, ma sono stati esaminati in particolare i loro processi produttivi, le loro funzioni e la loro valorizzazione. Particolarmente importante è stato il legame con i rispettivi contesti di ritrovamento, ma anche con la società che utilizzava questi vasi e i fattori economici correlati.

L'incontro internazionale di due giorni, a cui hanno partecipato colleghi e colleghe provenienti da Italia, Germania, Austria e Svizzera, non sarebbe stato possibile senza

il generoso sostegno della cattedra di Archeologia Classica dell'Università di Basilea. Vorremmo cogliere questa occasione per esprimere ancora una volta i nostri più sinceri ringraziamenti. Ringraziamo anche il curatore Esaù Dozio per la splendida conclusione con la visita guidata all'Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, e l'associazione Etruschi e Italici per l'opportunità di tenere l'incontro a Basilea.

Aleksandra Mistireki
aleksandra.mistireki@unibe.ch

Note

- ¹ <https://www.darv.de/arbeitsgemeinschaften/etrusker-und-italiker.html>.



Fig. 2: Visita guidata all'Antikenmuseum Basel. Foto: A. Mistireki.



Elenco dei contributi:

Ceramica in contesti sacrali

- Francesca Diosono (Monaco di Baviera) e Barbara Borgers (Vienna), Worship at the Temple of Diana at Nemi (Roma): A View from 4th–2nd c. BC Cooking Jars.
- Raffaella Da Vela (Tübingen), Von der Miniaturolla zur Monumentalkylix. Ungleiche Inwertsetzung von Ressourcen in den Heiligtümern des nördlichen Apennins.
- Robinson Krämer (Rostock), Keramikfunktionen und Konsumverhalten in etruskischen Heiligtümern (8.–5. Jh. v. Chr.).
- Klara de Decker (Bielefeld), Askos – Ceramica volsiniense als Nachahmung des Metalls.

Ceramica in contesti sepolcrali

- Niccolò Savaresi (Basilea), Skyphoi for the Dead. Consumption of Attic Pottery in the Classical Picenian Necropolis of Numana-Sirolo.
- Christian Briesack (Bonn), Etruskische Buccherokeramik im Kontext. Zur zentralen Rolle des lokalen Bucchero innerhalb der Beigabensitte Orvietos des 6. und 5. Jhs. v. Chr.

Ceramica in contesti insediativi

- Hadwiga e Günther Schörner (Vienna), Eine etruskische Grube unter einem römischen Bauernhof in Molino San Vincenzo.
- Aleksandra Mistireki (Basilea), Die ollen Ollen – Zur Gebrauchskeramik von Spina.

Keynote lecture

- Andrea Gaudi (Bologna), Pottery in Context. Open Issues and Perspectives Studying the Etruscan World between Arno and Po Valley.

*Treffpunkt/Rendez-vous/
Appuntamento all'agorà 2.0*

30 JAHRE SAKA
30 ANS ASAC
30 ANNI

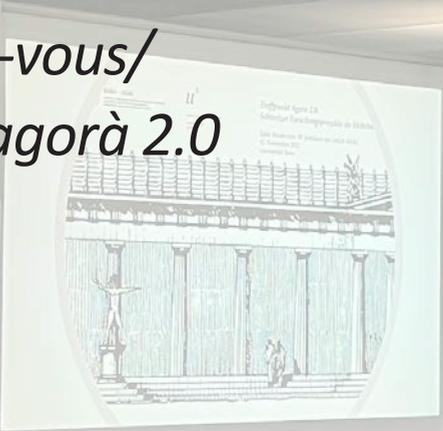


Table Ronde 12.11.2022, Universität Bern**Programm / Programmes**

Vormittag / <i>Matin</i>		14:50	De Kouass à Thyna - Activités de la Chaire d'Archéologie de la Méditerranée antique en Afrique du Nord (UniNE) Hédi Dridi, Jessica Bartolomeo, Léa Flückiger
10:15	Türöffnung / <i>Ouverture des portes</i>		
10:30	Begrüssung / <i>Adresse de bienvenue</i> Aleksandra Mistireki		
10:45	Die Giebelfiguren des Parthenon und ihre Rekonstruktion Othmar Jaeggi	15:15	Griechisch werden - einheimisch bleiben: Das Gräberfeld von Francavilla Marittima - Macchia-bate im Licht der jüngsten Basler Ausgrabungen Martin Guggisberg
11:10	Projet Lilybée et Archéologie solidaire Alessia Mistretta		
11:35	Himera 2.0 - Ein Forschungsprojekt der Universität Bern Elena Mango	15:40	The Fabric of Past Societies: Play and Weaving Identities Véronique Dasen, Alexandra Attia, Elodie Bauer, Thomas Daniaux
	---		---
Nachmittag / <i>Après-midi</i>		16:30	Postersession
14:00	La fouille du sanctuaire d'Artémis Amarysia et la prospection entre Éréttrie et Amarynthos (Eubée, Grèce) Sylvian Fachard, Angeliki Simosi, Tobias Krapf, Tamara Saggini, Thierry Teurillat, Samuel Verdan, Jérôme André, Olga Kyriazi	17:15	Schlusswort / <i>Conclusion</i>
14:25	Becoming Greek? Becoming Roman? Aktuelle Forschungen der Universität Zürich auf dem Monte Iato Martin Mohr, Alexandra Tanner, Agata Guirard		



Treffpunkt Agora 2.0

Agata Guirard (SAKA)

Punkt 10.30 Uhr war der Raum 124 an der Mittelstrasse an diesem milden Novembertag in Bern bereits randvoll. Entspannt surrten Stimmen durch die Luft bis in den davorgelegenen Gang, wo noch die letzten Gästinnen und Gäste eintrafen. Sprachfetzen auf Deutsch, Französisch und Italienisch wehten an den anwesenden Ohren vorbei – darin wurde begrüsst, geplaudert, auf den neusten Stand gebracht oder über das anstehende Programm diskutiert. Was kommt dem Geschehen auf einer antiken Agora schon näher als jene Morgenstimmung im November 2022, beim Auftakt der Table Ronde im Jubiläumsjahr der SAKA-ASAC? Als denn auch die Präsidentin zur Begrüssung das Wort dreisprachig ergriff und das Stimmengewirr im Raum einer gespannten Stille wich, kam die Beobachterin nicht umhin an das Innenleben eines Bouleuterions zu denken. Statt Ratsmitgliedern, hatten sich jedoch Vertreterinnen und Vertreter aus Universitäten der ganzen Schweiz zahlreich in den halbrund angelegten Sitzreihen von Raum 124 eingefunden und starteten gut gestimmt in den gemeinsamen Tag.

Der «Treffpunkt Agora 2.0: Schweizer Forschungsprojekte im Mittelmeerraum» knüpfte an die Table Ronde «Treffpunkt Agora. Aktuelle Schweizer Ausgrabungsprojekte im Mittelmeerraum»¹ der SAKA-ASAC von 2012 an, welche abermals auf einer früheren Veranstaltung aus dem Jahr 2000² aufbaute. Hinter allen Treffen steckte das Interesse der archäologischen Forschungsgemeinschaft, sich zu aktuellen Auslandsprojekten der Schweizer Universitäten auszutauschen. Es lohnt sich also – in den Fussstapfen des damaligen Vorstands der

SAKA-ASAC³ stehend – eine kurze Bilanz aus den vorgestellten Projekten zu ziehen und sie in den Kontext der vergangenen Jahre zu setzen.

Ein erster vergleichender Blick auf die Programme beider Veranstaltungen lässt zunächst Bekanntes wiedererkennen. Während die Archäologinnen und Archäologen aus Bern und Zürich noch immer jeden Sommer in der Hitze Westsiziliens schwitzen, pickeln die Baslerinnen und Basler in Süditalien weitere Erde über den Gräbern von Francavilla auf und das Kerninteresse der ESAG zielt nach wie vor auf die antike Geschichte Euböas ab. Gräbt man tiefer, wird jedoch schnell bewusst, was sich an den Horizonten der langjährigen Feldprojekte der Schweizer Universitäten getan hat. An erster Stelle fallen die neuen Projektkonzepte mit differenzierten Schwerpunkten auf, die von den Forschungsergebnissen der letzten zehn Jahre profitieren und so gezieltere Fragen formulieren können. Eine weitere Wende fand zudem in der Verfahrensweise statt – vermehrt wird nämlich auf non-invasive, technische und naturwissenschaftliche Methoden gesetzt. Das weist einerseits darauf hin, dass sich Referenzdatenpools erfreulicherweise vergrössert haben und andererseits die Qualität der Resultate in den letzten Jahren erheblich optimiert wurde.

Einige der Feldprojekte, die uns jahrelang begleitet hatten, befinden sich in der Auswertungsphase oder wurden in der Zwischenzeit abgeschlossen – wir warten schon gespannt auf die umfassenden Publikationen, die unsere Erinnerungen zu den ergebnisreichen Grabungen auffrischen wer-

den. In diesem Zusammenhang aber auch generell sind die zahlreichen erfolgreich abgeschlossenen Qualifikationsarbeiten erwähnenswert, in denen Forschungsergebnisse der letzten 10 Jahre zu grossen Teilen aufgearbeitet wurden und dank denen die neuen Projektpläne überhaupt entstehen konnten.

Neue Unternehmungen, von denen wir hoffentlich in einigen Jahren wieder hören werden, wurden hingegen auf Sizilien und in Griechenland in Angriff genommen und wir gratulieren den Forscherinnen und Forschern zu ihrer gesunden Neugier, die sie zu so vielseitigen und so besonderen Fragestellungen verleitet hat.

Schliesslich zeigt deren sehr renommierte Präsenz in der Forschungslandschaft Schweiz, dass Materialstudien nach wie vor eine der wichtigsten Rollen in der archäologischen Forschung einnehmen und vielleicht auch zukunftsweisend sind – bedenkt man den seit Jahren bedeutenden Platzmangel in den Materialdepots.

Ganz im Sinne der antiken Polisgemeinschaft, fand ein sehr wichtiger Teil der Veranstaltung in den Pausen und beim Abschlussapéro statt, wo sich die Teilnehmenden austauschen und vernetzen konnten. Wir blicken auf eine sehr erfolgreiche Veranstaltung zurück und freuen uns bereits von Herzen auf das nächste Treffen!

Im Namen des Vorstands der SAKA-ASAC sprechen wir allen, die diesen erfolgreichen Anlass ermöglicht haben unseren herzlichen Dank aus. Namentlich möchten wir uns bei Prof. Elena Mango für die Gastfreundschaft an der Universität Bern, Josy Luginbühl für die Führung durch die Antikensammlung, Telmo Rodrigues und seinem Team vom Zähringerhof für die Mit-

tagsbewirtung und dem Team des Caterings Mensa und Cafeteria von Roll der Universität Bern für die Rundumversorgung mit Kaffee, sowie dem reichen Abendapéro herzlich bedanken.

Agata Guirard
info@saka-asac.ch

Referenzen

- ¹ Vgl. Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie (Hrsg.), Treffpunkt Agora. Aktuelle Schweizer Ausgrabungsprojekte im Mittelmeerraum (Bern 2012), <<https://www.saka-asac-de.ch/archiv>> (01.08.2023).
- ² Vgl. P. Ducrey, Schweizer Ausgrabungen im Ausland, Bulletin *Beih.* (Zürich 2000).
- ³ D. Wieland-Leibundgut, Zur Einführung, in: Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie (Hrsg.), Treffpunkt Agora. Aktuelle Schweizer Ausgrabungsprojekte im Mittelmeerraum (Bern 2012), 6–7, <<https://www.saka-asac-de.ch/archiv>> (01.08.2023).



1. Brocca piriforme, ceramica depurata dipinta, Inv. 2366. Mistireki 2023, tav. 53, 229. 2. Pisside dalla tomba Collina 12. Foto: © Progetto Francavilla Marittima. 3. Sizilisch-ionisches Kapitell aus dem Peristylhaus E1. Foto: Zürcher Ietas-Grabung (SAKA Bulletin 2019, 45). 4. Piano del Tamburino, Detail Terrakottastatuette mit hohem Polos (Inv. T192). Foto: © Himera-Projekt, IAW, Uni Bern. 5. Bouteille en verre à décor polychrome (PL21; US 1209). Photo: © Université de Genève, projet Lilybée. 7. Bras d'une statue équestre découverte en 2017 dans les fouilles du gymnase d'Érètrie.



Photo : ESAG – A. Skiadaressis. 8. Kalksteinstatuette aus dem Tempel von Amarynthos. Foto: ESAG. 9. Drachenhäuser auf dem Berg Oche. Zeichnung: Monumenti Inediti = Monuments Inédits (Roma, Paris 1839) Taf. XXXVII. 10. Mykenischer Dreifuss-Kochtopf. Foto: Gianni Asvestas. 11. Coquillage de la famille des murex, Lambayanna. Photo: Université de Genève, projet de la Baie de Kiladha. 12. La tête d'Héraclès. Photo: Orestis Manousos. 13. Vase chypriote du 4^e siècle avant l'ère chrétienne. Photo: © Université de Genève, projet Yephyriaris.



Lilybée - Archéologie solidaire

Alessia Mistretta (Université de Genève), Virginie Nobs (Université de Bâle)

L'Unité d'archéologie classique du Département des Sciences de l'Antiquité de l'Université de Genève développe, depuis 2015, un projet de recherche pluridisciplinaire en Sicile occidentale, en partenariat avec l'Assessorat des biens culturels et de l'identité sicilienne, le Parc archéologique régional de Lilybée, le Musée archéologique régional de Lilybée et la Surintendance de Trapani¹. Le « projet Lilybée » vise à mieux connaître la cité de Lilybée, depuis sa fondation punique, en passant par les phases hellénistico-romaines, jusqu'à l'actuelle Marsala. Un bilan des recherches menées à Marsala depuis le milieu du siècle dernier a permis de mettre en exergue une série de lacunes dans nos connaissances². L'objectif des recherches genevoises est de mettre au jour la totalité d'une insula, afin d'étudier la composition d'une unité d'habitation, ainsi que la relation de cette dernière avec l'organisation urbanistique de la cité.

Dans le cadre de ces recherches, un programme culturel et social innovant a été conçu, afin de favoriser l'intégration de jeunes migrantes et migrants en Europe. Ce programme, nommé « Archéologie solidaire » a permis d'employer à ce jour environ 80 jeunes qui ont travaillé sur le chantier avec l'équipe scientifique genevoise et les étudiantes et étudiants³.

Présentation du site

Fondée par Carthage, la cité antique de Lilybée (qui deviendra la ville arabe de Marsala), est le plus important port punique en Sicile. Situé sur la pointe occidentale la plus extrême de l'île-continent, le site constitue le point stratégique qui permettait aux Carthaginois de gérer à la fois les mouvements de leur flotte militaire, au cours des

incessantes guerres menées contre les cités grecques puis contre Rome (les fameuses guerres puniques), mais également d'assurer le ravitaillement depuis l'Afrique de leurs différents établissements en Sicile. Avec le temps, la cité devint un centre de commerce incontournable où se retrouvaient tous les peuples présents sur l'île : Carthaginois, Grecs, Indigènes, puis Romains.

Comme bien souvent, l'archéologie est moins catégorique que les auteurs antiques et le site de Lilybée était déjà régulièrement fréquenté avant sa fondation officielle, suite à la destruction de l'établissement punique de Mozia, en 397 avant J.-C. C'est à l'époque romaine que la ville connut son *floruit*, comme en atteste Cicéron alors questeur de Sicile établi à Lilybée, qui décrivait la ville comme la *splendidissima civitas*, témoignant de sa richesse et de son attrait. En des temps moins heureux, la ville tomba aux mains des Vandales et des Ostrogoths, avant de devenir byzantine puis arabe. Toutes ces cultures sont aujourd'hui présentes dans le parc archéologique du cap Boée, un espace protégé de près de 30 hectares⁴. Forte d'une histoire maritime certaine, qui commence seulement à s'écrire concrètement, Marsala entre dans l'histoire de la recherche lors de la découverte de l'épave d'un navire, unique exemplaire punique connu à ce jour. Grâce à l'enthousiasme et au soutien de Mme Honor Frost, mécène passionnée d'archéologie sous-marine, il a été possible de récupérer l'épave, de la traiter et de présenter les vestiges – le bateau, mais aussi sa cargaison – dans un nouveau musée créé pour l'occasion, l'actuel Musée archéologique régional de Marsala « Baglio Anselmi ».

La fouille genevoise est menée dans l'*Insula IX* du parc archéologique de Lilybée, entre la *plateia Aelia* et la maison romaine aux mosaïques. Nous présenterons ici un aperçu des résultats obtenus lors des campagnes 2019 à 2022 qui se sont concentrées sur les questions topographiques et urbanistiques. En effet, l'ouverture de deux nouveaux sondages a permis d'identifier une partie inconnue de la cité antique et d'en redessiner le plan (fig. 1).

Sondage SAS I

Le premier sondage, appelé SAS I, a permis d'identifier quatre phases d'occupation. La phase la plus récente comprend une sé-

rie de tombes tardives (7^e siècle après J.-C.) qui viennent occuper l'espace urbain, alors abandonné⁵. Ces tombes s'implantent sur une autre phase de réoccupation attestée par l'établissement d'un quartier artisanal d'époque tardive. Ce dernier n'a, pour l'instant, été dégagé que dans une partie réduite du sondage, mais compte déjà un four, un puits et un espace de production. Cet ensemble peut être interprété comme un atelier de verrier, sur la base des nombreux fragments de verre retrouvés, ainsi que d'une extraordinaire bouteille ornée de décors polychromes (voir carte des projets). Sous réserve d'analyses en cours, cette seconde phase, qui voit un réaménagement

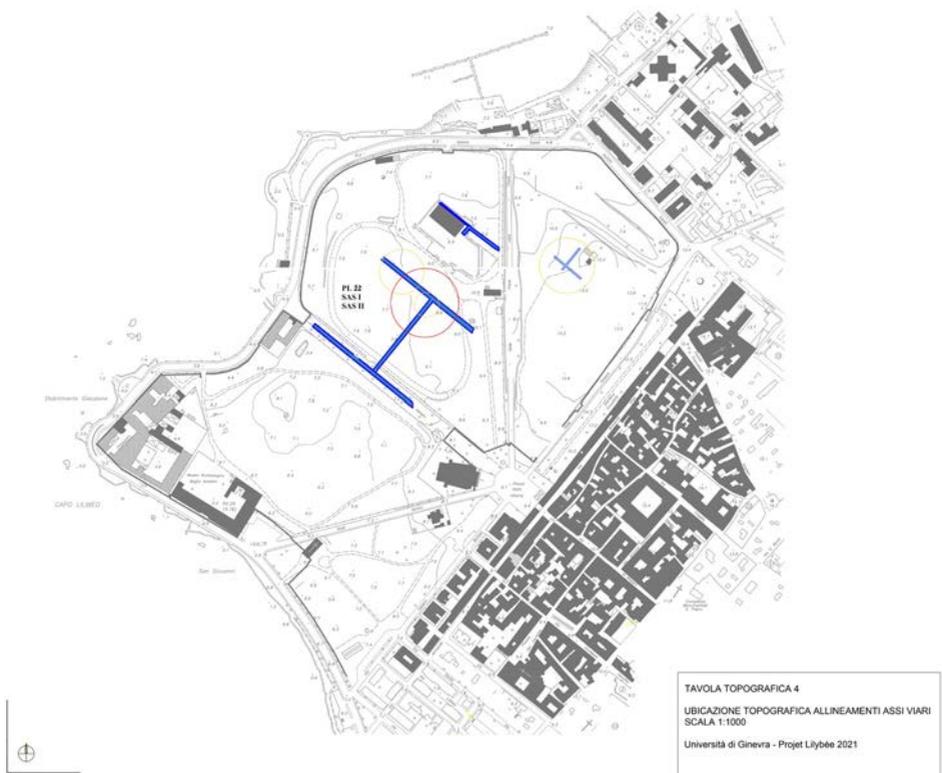


Fig. 1: Plan topographique du Parc archéologique de Lilybée. En bleu, les plateiai et les stenopoi; en rouge, l'emplacement des sondages genevois. Plan: © Université de Genève, projet Lilybée.

complet de l'espace en fonction de l'installation de l'atelier, daterait de la période tardive. Le four, de forme conique, est construit en petits blocs de calcaire avec quelques traces de mortier. D'un diamètre de 3 m, sa profondeur totale n'est pas encore connue. Un système d'adduction d'eau au moyen de *situlae* en terre cuite, nécessaire au bon fonctionnement du four, a été dégagé. Malheureusement, il n'a pas été conservé *in situ* en raison d'activités anthropiques modernes. Le four est desservi par un puits, de forme carrée atteignant 8 m de profondeur. L'ouverture du puits est constituée de quatre blocs carrés en calcaire blanc. Un canal permettant au puits d'alimenter le four a été identifié, mais pas encore fouillé.

La troisième phase d'occupation remonte à l'époque républicaine et comprend

d'importantes structures : des habitations, un édifice public ainsi qu'un axe de circulation orienté sud-est/nord-ouest, il s'agit de l'une des *plateia* de la cité. La *plateia* mis au jour mesure 6,5 m par 10 m et est encadrée par des trottoirs latéraux ; ces derniers sont légèrement incurvés afin de permettre l'évacuation des eaux de pluie.

La quatrième phase d'occupation, la plus ancienne identifiée à ce jour, est attestée par les vestiges d'une esplanade monumentale (fig. 3), dont sont conservées deux séries de blocs rectangulaires de grandes dimensions (hauteur des blocs : 1,60 m ; esplanade : 10,20 x 0,90 m). Plus de la moitié des blocs semblent avoir été remployés lors d'aménagements postérieurs, notamment lors de la monumentalisation de la *plateia*. De plus, le système d'évacuation des eaux



Fig. 2: Croisement entre plateia et stenopos, en cours de fouille (PL22; SAS 2). Photo: © Université de Genève, projet Lilybée.

pluviales (dimensions : 4,10 x 0,63 m ; pente : 0,13 degré) a été creusé dans cette imposante structure et un enduit hydraulique a été ajouté afin d'en assurer l'étanchéité.

Le riche matériel découvert, principalement céramique, est encore en cours d'étude. Cependant, le corpus monétaire a déjà fourni d'intéressantes précisions au sujet de la chronologie relative du sondage. La découverte de différents *as* romains républicains, notamment des *as* associant les types iconographiques du Janus bifront à l'avers et de la proue de navire avec l'inscription ROMA au revers (inv. 12100, 2101, 12113), atteste de l'importance de Lilybée en tant que centre régional pour les échanges commerciaux dès la fin du 3^e siècle avant J.-C. Un *as* frappé d'une tête de Janus bifront à l'avers et de l'inscription NA SO, se référant au questeur monétaire, au centre d'une couronne de laurier au revers (inv. 11898), est particulièrement remarquable puisqu'il s'agit d'un monnayage romain, mais frappé en Sicile⁶.

Sondage SAS II

La *plateia* déjà identifiée dans le sondage SAS I se poursuit dans le sondage SAS II. Ce dernier a également révélé un *stenopos* de 5,20 m de largeur, orienté nord-est/sud-ouest. Dans leur état hellénistique, ces rues pavées étaient constituées de grands blocs arrondis en calcaire blanc. Leur excellent état de conservation semble indiquer un usage exclusivement piéton des structures, pour le moins dans l'espace actuellement étudié. Le sondage SAS II a donc permis de retrouver le premier croisement connu entre *plateia* et *stenopos* de la cité hellénistique de Lilybée (fig. 2). Cette découverte fondamentale permettra de redessiner le plan urbain et les îlots de la ville antique.

L'équipe genevoise participe également au développement d'une nouvelle muséologie pour une aile du Musée archéologique régional de Lilybée. Cette présentation mettra à l'honneur les découvertes récentes de la mission.

Archéologie solidaire

«Archéologie solidaire» est un programme innovant, conçu en 2018 au sein de l'Unité d'Archéologie classique de la Faculté des Lettres de l'Université de Genève, en collaboration avec plusieurs institutions italiennes, en premier lieu la Commune de Marsala et le Parc archéologique de Lilybée. Il a comme particularité de parvenir à concilier, de façon intelligente et originale, des fouilles archéologiques sur le site de Lilybée, ainsi qu'un soutien à l'intégration sociale et culturelle de jeunes réfugié-e-s participant au projet en tant que main-d'œuvre non qualifiée. Ces jeunes gens, pour la plupart sans formation et issus de pays instables, manquent de repères pour s'intégrer dans une société européenne, limitée jusqu'à leur arrivée à une image idéalisée. Participer au projet «Archéologie solidaire» leur permet à la fois d'acquérir des compétences en étant engagé-e-s en tant que fouilleurs/fouilleuses et d'assimiler les conventions sociales qui favoriseront leur intégration.

Alessia Mistretta
Alessia.Mistretta@unige.ch

Virginie Nobs
Virginie.Nobs@unibas.ch

Références

- ¹ Le projet est dirigé par L. E. Baumer et A. Mistretta. Voir : Mistretta 2016 ; Baumer – Mistretta 2019 ; Baumer – Mistretta 2020.
- ² Schmiedt 1963 ; De Vido 1991.
- ³ Nous désirons vivement remercier ici les différentes institutions partenaires : les deux maires de Marsala, A. Di Girolamo et M. Grillo, ainsi que l'assesseure aux politiques socioculturelles C. Ruggieri, L. Biondo, A. M. Parrinello et M. G. Griffo, ainsi que le personnel du Musée archéologique régional de Lilybée. Un remerciement particulier à l'équipe genevoise : Y. Béchir, E. Canzonieri, A. Cellura, S. Dandrès, B. Di Natale, M. Drielsma, C. Dubois-Ferrière, S. Giuliano, L. Huwyler, L. Patenaude, S. Saitta, L. Strolin, C. Tananbaum, F. Taormina, M. Tonson La Tour, B. Veve, N. Zakharova, J. Zbinden ; aux étudiant-e-s de l'Université de Constance : J. Batz, J. Braun, E. Bors, O. F. Bregar, A. De Mars, N. Hann von Weyhern, P. Jurczik, S. Mierisch, K. Orlick, P. Revin, J. Rothenhäusler, J. Sawatzky, L. Schmidt, L. Spang, A. Strauß ; aux collègues de l'Université de Messine, le prof. C. Vasi et la Dre S. Bonanno. Dans le cadre du programme « I Colori del Mondo », de jeunes réfugié-e-s ont été employé-e-s en tant que ouvrier/ères non spécialisé-e-s, entre autres : O. Badji, A. Bechir, O. Benjamin, O. Bouzid, I. Camara, M. Dhouifi, F. Djaouille, F. Egba, I. Hossain, O. Jaithe, T. Kalambani, H. Monday, A. Muqsit, S. Sanyang, O. Therry.
- ⁴ Giglio 2002.
- ⁵ Baumer – Mistretta 2020, pl. 16.
- ⁶ Baumer – Mistretta 2020, pl. 17.

Bibliographie

- Baumer – Mistretta 2020.** L. E. Baumer – A. Mistretta, Topografia e urbanistica di Lilybeo. Nuovi dati dagli Scavi dell'Insula IX di Capo Boeo, *AntK* 63, 2020, 135–152.
- Baumer – Mistretta 2019.** L. E. Baumer – A. Mistretta (avec une contribution de M. Drielsma), Lilybée. Archéologie solidaire en Sicile occidentale, *ASchw* 42, 2019, 4. 34–37.
- Mistretta 2016.** A. Mistretta, Il Progetto Lilybeo. Genesi ed evoluzione di un centro punico-ellenistico nella Sicilia nord-occidentale, *AntK* 59, 2016, 123–131, pl. 15.
- Giglio 2002.** R. Giglio, Problemi di archeologia urbana: Marsala, il “parco archeologico” di Capo Lilybeo e le attività di ricerca, *SicA* 34, 2002, 67–83.
- De Vido 1991.** S. De Vido, s.v. Lilybeo, dans : *Bibliografia Topografica della colonizzazione greca in Italia e nelle isole tirreniche* (Pise 1991) 45–76.
- Schmiedt 1963.** G. Schmiedt, Contributo della fotografia aerea alla ricostruzione della topografia di Lilybeo, *Kokalos* 9, 1963, 49–72.

Fig. 3: Esplanade monumentale et système d'évacuation des eaux pluviales (PL22; SAS 1). Photo: © Université de Genève, projet Lilybée.



«Himera 2.0 – BEYOND HISTORY»

Elena Mango (Universität Bern)

Die Archäologie des Mittelmeerraumes der Universität Bern verfolgt seit der Berufung von Prof. Dr. E. Mango ein grösseres Feldforschungsprojekt in der griechischen Koloniestadt Himera an der Nordküste Siziliens. «HIMERA 2.0» setzt eine erste Phase von systematischen Forschungen voraus, die 2012 ihren offiziellen Anfang nahmen. Das Projekt trug den Namen «Die griechische Koloniestadt HIMERA – ein Projekt interdisziplinärer Stadtforschung» und hat im Laufe der Jahre eine Fokussierung auf die Erforschung von sakralen Bereichen und ihren gesellschaftlichen Implikationen erfahren. Die bisherigen Forschungen unter dem Dach der interdisziplinären Stadtforschung umfassten nicht nur naturwissenschaftliche und archäologische Untersuchungen im Gelände von Himera und damit neue Ergebnisse im Hinblick auf die Urbanistik der Koloniestadt, sondern auch Studien zum umliegenden Territorium und seinem Bezug zur Stadt, zur Bedeutung von Himera im Rahmen der antiken Koroplastik (erfolgreich abgeschlossenes Doktorat von M. Edel), der Münzprägung(en) von Sizilien (Habilitationssprojekt von Ch. Weiss), der Materialität von Ritualen (erfolgreich abgeschlossenes Doktorat von M. Bogliione) oder zum Potential von «Domestic Pottery» als sozio-kulturellen Marker in sakralen Kontexten (eine Postdoc-Studie von A. Mistireki)¹.

Der heutige Kenntnisstand hinsichtlich des rural landscape – also des Hinterlandes von Himera – ist das Ergebnis einer beeindruckenden, jahrzehntelangen Forschung durch die Universität Palermo². So konnte gezeigt werden, dass die Bewirtschaftung des stadtnahen Umlandes schon bald nach

der Gründung von Himera begann und mit ihr im Zusammenhang stand. Wie ich in einer Studie aufgezeigt habe³, markiert die dichte Verteilung von Bauernhöfen und ländlichen Siedlungen aus archaischer Zeit in einem Umkreis von etwa 5 km von der Stadt die Ausdehnung der unmittelbaren *Chora* der Koloniestadt. Dabei ist die Existenz von je einem Heiligtum in einer Entfernung von etwa 5 km südlich der Stadt (Burgitabis) und östlich der Stadt (Campofelice) von besonderem Interesse. Diese beiden Heiligtümern dürften die Rolle von ‘Grenzheiligtümern’ eingenommen haben, waren also Markierung des unmittelbaren Territoriums und zugleich Kontaktzone mit anderen Siedlern der Umgebung.

Das städtebauliche Erscheinungsbild von Himera ist nur sehr ausschnitthaft archäologisch erforscht. Es besteht aus einer *Unterstadt*, die durch ein regelmässiges urbanistisches System gekennzeichnet ist, das zwischen dem zweiten Viertel des 6. und dem Beginn des 5. Jhs. v. Chr. angelegt wurde und von einer Stadtmauer umgeben war. Westlich und östlich der Unterstadt befinden sich entlang der Ausfallstrassen zwei gut erforschte *Nekropolen*, weitere liegen im Süden und westlich am Fuss des Piano del Tamburino (kaum/wenig erforscht). Östlich des Flusses Imera wurde ein vom Ausgräber als *merkantiles Quartier* interpretierter urbaner Raum ausgegraben, dessen Funktion im Zusammenhang mit einem angenehmen, aber nie untersuchten Flusshafen vermutet wird. Die sogenannte *Oberstadt* liegt auf einem ca. 90 m hohen Plateau; die regelmässige, urbanistische Anlage folgt topographischen Aspekten und

weist eine andere Ausrichtung und Grösse der *insulae* auf als die Unterstadt. Der *Piano Lungo*, der auf halbem Weg zwischen der Oberstadt und dem Fluss Imera Setentrionale liegt (bisher nicht systematisch erforscht), bildete einen weiteren urbanen Raum.

Zusätzlich zu diesen urbanen Räumen ist durch die Forschungen unseres Institutes ein weiterer, neuer Raum dazugekommen: Der *Piano del Tamburino* (PdT). Die Lage des PdT innerhalb der Kolonie sowie seine Morphologie stellen ideale Bedingungen für eine Urbanisierung dar. Dank Anwendung einer breiten Palette an interdisziplinären Methoden – verschiedene nicht-intrusive wie Remote Sensing, intensiver Survey und geophysikalische Messungen (Geomagnetik, Geolektrik, elektr. Tomographie sowie Georadar) in einem 15 Hektar grossen Gebiet, archäometrische Ton-Analysen mittels Neutronenaktivierung (NAA) und weiteren Methoden wie Archäozoologie und die Analyse organischer Reste sowie elf Grabungskampagnen haben neue interessante Erkenntnisse hinsichtlich der Funktion, Bedeutung und Entwicklung dieses urbanen Raumes erbracht. Der PdT, dessen Gelände in der Antike nach Osten terrassiert war, weist ein Insulasystem auf, das jenes vom Piano di Imera in Richtung Westen fortsetzt; wie flächendeckend dieses war, bleibt zu untersuchen.

In den bisher teilweise ausgegrabenen *Insulae*, IXbis und XIIbis, wurden in guten Teilen zwei sakrale Bereiche (Heiligtum I und II) freigelegt. Dabei wird der östliche Teil von *Insula* IXbis von einem grossen Sakralgebäude, einem *Astylos* mit Umfassungsmauer (ca. L 22 m, B ca. 13.80 m) eingenommen, das um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. errichtet wurde (ältere sakrale Nutzung des Raumes vorhanden). Das ausgegrabene Gebäude liegt zentriert innerhalb der *Insula*, die folglich in diesem Bereich keine Einteilung in

Oikopeda aufwies. Für *Insula* XIIbis konnte hingegen eine *Oikopedon*-Grösse von ca. 15.5 m x 16.5 m vorgeschlagen werden, die den südlichen Teil der *Insula* strukturierte. Der bisher ausgegrabene Bereich dieses in einer *Insula* eingeschriebenen Heiligtums weist einen zentral gelegenen *open space* mit vier Altären auf, der im Süden und Osten durch je ein Gebäude, im Norden durch eine Raumzeile begrenzt wird. Eine sehr aktive Phase dieses Heiligtums fällt in die zweite Hälfte des 6. – Anfang 5. Jhs. v. Chr., gegen die Mitte des 5. Jhs. lassen sich Umstrukturierungen feststellen; das Heiligtum lebt bis ans Ende der *Polis* (409 v. Chr.) weiter. Reiche sakrale Befunde und Depositionen zeichnen dieses Heiligtum aus, u.a. eine Abraumgrube mit Produkten einer Koprolastenwerkstatt, ein Konsakrationsdepot innerhalb eines Altares, zahlreiche Speisereste und Spuren ritueller Aktivitäten etc. Das Gebäude im Nordosten, in welchem in Raum A das komplette Keramikinventar des 5. Jhs. v. Chr. sowie eine Feuerstelle unterhalb einer imposanten Zerstörungsschicht freigelegt werden konnte, scheint die Funktion von Vorratsraum in Verbindung mit der Zubereitung von Speisen gehabt zu haben.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen deutlich, dass der *Piano del Tamburino* nicht nur als neuer wichtiger urbaner Raum von Himera zu betrachten ist, sondern auch, dass seine Organisation und Planung gleichzeitig mit dem zweiten urbanistischen System auf dem *Piano di Imera* erfolgte. In anderen Worten, wir haben eine umfassende Planung des urbanen Raumes. Darüber hinaus können wir festhalten, dass Himera nicht nur verschiedene urbane Räume aufwies, sondern auch, dass in jedem der topographisch definierten Räume *ein* grösseres, wichtigeres Hauptheiligtum oder eine Art Cluster von sakralen Bereichen existierten, um die herum sich das Leben der urbanen

Räume organisierte. Damit erweist sich Himera als eine *polyzentrische archaische Stadt*, eine urbane Organisation, welche bereits für andere Städte wie Megara Hyblaia, Thasos oder Korinth vorgeschlagen wurde⁴.

Himera 2.0

Die an dieser Stelle nur sehr knapp umrissenen, v.a. urbanistischen Ergebnisse aus den bisherigen Himera-Forschungen stellen die Grundlage für das neue Forschungsprojekt «BEYOND HISTORY – Natural calamities and enviromental, social, political and cultural aspects» dar.

Ausgangspunkt stellen unsere Befunde in Himera aus den Jahren 2019–2023 dar. Eine beeindruckende Zerstörungsschicht von bis zu sieben Lagen dokumentiert den Gesamteinsturz des Daches, das unter sich auch das vollständige keramische Rauminventar begraben hat. Zusammen mit aus der Flucht verschobenen und verformten Mauern sowie versetzten Mauerlagen ergaben sich erstmals mehrere Indizien für eine Zerstörung, die aufgrund eines starken Schubes aus einer Richtung erfolgt sein musste, weshalb – nach Ausschluss technischer Defekte oder statischer Probleme

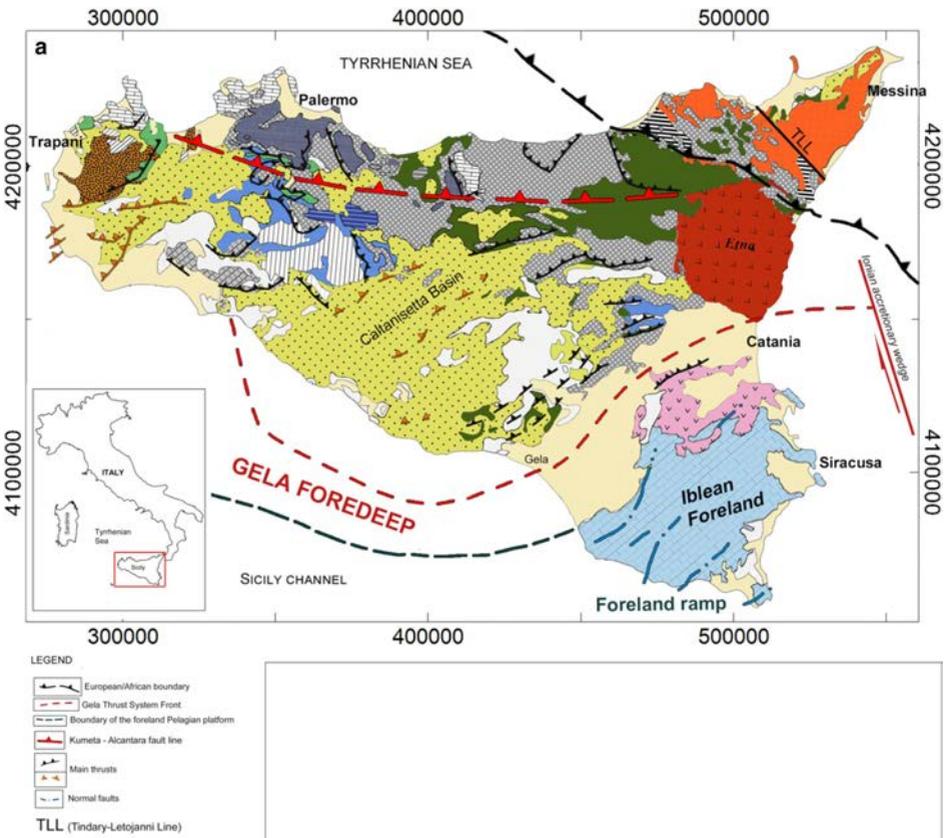


Abb. 1: Strukturgeologische Karte Siziliens. Plan: Milano u.a. 2020, 3 Abb. 1.

me der Mauern – und dem Fehlen jeglicher Funde, die auf ein kriegerisches Ereignis hätten schliessen lassen können, ein seismisches Ereignis als Ursache der beschriebenen Schäden in Betracht gezogen wurde. Weitere ähnliche Mauerbefunde sind seither zum Vorschein gekommen sowie ein neuer, besonders interessanter Befund, der zwei Zerstörungen dokumentiert, die kurz nacheinander im Laufe des 5. Jhs. v. Chr. stattgefunden haben. Dieser Befund lässt die Arbeitshypothese zu, dass der literarisch überlieferten, endgültigen Zerstörung von Himera im Jahre 409 v. Chr. zumindest ein anderes katastrophales Ereignis, wahrscheinlich seismischer Natur, vorausgegangen ist, das nicht literarisch überliefert ist (sog. «ignored earthquake») und sich nur archäologisch fassen lässt. Müssen wir möglicherweise in Zukunft das Ende von Himera als Ergebnis *einer Kette von Ereignissen* betrachten?

Obschon die antiken Mittelmeerkulturen in Gebieten mit zahlreichen *Natural Calamities* angesiedelt waren, erwähnen griechische und lateinische Quellen insgesamt verhältnismässig wenige Erdbeben oder andere Naturkatastrophen. Dies gilt im westlichen Mittelmeerraum umso mehr für die Zeit vor dem Aufstieg Roms. Hier können andere Quellen die Lücken füllen und helfen, die Geschichte antiker Siedlungen und Gesellschaften besser zu verstehen und neu zu schreiben.

Archäologisch nachweisbare Naturkatastrophen sind, ausser Erdbeben, hauptsächlich Zerstörungen durch Vulkanausbrüche, Überschwemmungen (auch Tsunami) und Erdbeben der Antike wurden für den griechischen Raum (Griechenland und Kleinasien) von der klassischen Periode bis – und vor allem – zur römischen Kaiserzeit untersucht; dies gilt auch für das antike Rom und

die vesuvianischen Städte (Pompeji, Herculaneum usw.) sowie für Mittelitalien, wo verschiedene Forschungsprojekte im Gange sind. Das neue Forschungsprojekt «BEYOND HISTORY» beschäftigt sich daher geographisch mit einem bisher nicht untersuchten Raum, dem antiken Sizilien (Tinakria). In Sizilien waren und sind Naturkatastrophen ständig präsent; man denke an die grossen Ereignisse wie das Erdbeben mit anschliessendem Tsunami von Messina im Jahr 1908, an das Erdbeben von Palermo im Jahre 2002 (der Stärke 5,6) oder an die ständige vulkanische Präsenz des Ätna, an die täglichen schwächeren und stärkeren Erdbeben u.a.m. Sizilien weist eine sehr heterogene geologische und tektonische sowie folglich seismologische Situation auf (mit teilweise wichtigen Verwerfungslinien), zudem treten *Natural Calamities* meist lokal oder regional auf (Abb. 1). Daher ist es ratsam, sich zunächst auf eine Region – Nordsizilien und die vorgelagerten Inseln (Äolische Inseln und Ustica) – zu konzentrieren. Hierbei werden die Städte und Siedlungen von Palermo, über Solunt, Thermai Himeraiai, Himera, Cefalù, Halaesa Archonidea bis Tindari, Golfo di Patti, Capo d'Orlando und Abakainon untersucht, mit einem Abstecher nach Ustica und einem weiteren zu den Äolischen Inseln (letzteres ein Postdoc-Projekt). Der chronologische Rahmen wird weit gesteckt und umfasst den Zeitraum von der Bronzezeit bis zum 4. Jh. n. Chr.; die *longue durée* stellt für Naturereignisse einen wichtigen Aspekt dar.

Interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit

Der Schlüssel zum Erfolg eines solchen Forschungsprojektes liegt in einer breit angelegten interdisziplinären und internationalen Arbeit. Hier sind vor allem historische, archäologische und verschiedene geologische, seismologische und geophysische

Methoden sowie Ingenieurwissenschaften zu nennen, die eng miteinander verknüpft arbeiten müssen. Manche Datenbanken und Kataloge sowie Datenerhebungen existieren für Italien und sind online einsehbar (z.B. INGV, Istituto Nazionale di Geofisica e Vulcanologia, u.v.a.m.). Die Verbindung von archäologischen Methoden, u.a. der Archäoseismologie, mit dem Studium von Geomorphologie, Tektonik und tektonischen Verwerfungen, der Geophysik, der Analyse von Schadensbildern (direkte und postseismische Effekte [Earthquake Archaeological Effects, EAE], Database of Individual Seismogenic Sources [DISS]) sowie der Erarbeitung von archäologischen Metastrukturen und allfälligen baulich-technischen Anpassungen in z.B. besonders gefährdeten Erdbebengebieten (Stichwort Resilienz).

Dieses faszinierende Thema stellt ein äusserst vielfältiges und spannendes interdisziplinäres Forschungsfeld dar, dem wir uns in den nächsten Jahren widmen werden.

Elena Mango
elena.mango@unibe.ch

Referenzen

- ¹ cf. für ältere Literatur Mango 2020, 2021a, 2021b, 2022.
- ² cf. zusammenfassend Burgio 2017.
- ³ Mango 2022, *passim*.
- ⁴ Mango 2022, 405.

Bibliografie

Burgio 2017. A. Burgio, Cinquant'anni di ricerche e prospezioni nella chora Imerese. Bilanci e prospettive, *Sicilia Antiqua* 14, 2017 (= Studi in Memoria di Nicola Bonacasa 1) 59–68.

Mango 2020. E. Mango, New Evidence for Sacred Structures and Practices in Himera, Piano del Tamburino – Urbanistic Considerations, in: M. De Cesara – E. C. Portale – N. Sojc (Hrsg.) *The Akragas Dialogues. Nuove ricerche sui santuari di Sicilia, Colloquio internazionale sulla dimensione architettonica, rituale e sociale dei santuari greci di Sicilia, a partire dal caso di Agrigento, Agrigento–Palermo, 29.9.–1.10.2016* (Berlin 2020) 371–398.

Mango 2021a. E. Mango, The Himera Project of the University of Bern: a Collaboration with the Parco Archeologico di Himera, in: C. Prescott – A. Karivieri – P. Cambell – K. Göransson – S. Tusa (Hrsg.), *TRINACRIA, 'An Island Outside Time', International Archaeology in Sicily* (Oxford 2021) 97–106.

Mango 2021b. E. Mango, Topographical and Urbanistic Considerations Regarding Himera – New Evidence from the Piano del Tamburino, in: J. Bergemann – M. Rempe (Hrsg.), *The Ancient City and Nature's Economy in Magna Graecia and Sicily, Panel 2.1, Archaeology and Economy in the Ancient World 3, Proceedings of the 19th International Congress of Classical Archaeology, Cologne/Bonn 22nd–26th May 2018* (Heidelberg 2021) 65–77.

Mango 2022. E. Mango, HIMERA – Reflections Regarding its Role and Importance within the Network of Colonial Settlements in Sicily, in: C. Colombi – V. Parisi – O. Dally – M. Guggisberg – G. Piras (Hrsg.), *Comparing Greek Colonies. Mobility and Settlement Consolidation from Southern Italy to the Black Sea (8th – 6th century BC). Proceedings of the International Conference (Rome, 7-9.11.2018)* (Berlin 2022) 394–408.

Milano u.a. 2020. M. Milano – Y. Kelemework – M. La Manna – M. Fedi – D. Montanari – M. Iorio, Crustal structure of Sicily from modelling of gravity and magnetic anomalies, *Scientific Reports* 10:16019, 2020, <https://doi.org/10.1038/s41598-020-72849-z>



Die Ausgrabung im Heiligtum der Artemis Amarysia und die Prospektion zwischen Eretria und Amarynthos (Euböa, Griechenland)

Sylvian Fachard (Unil), Angeliki G. Simosi (Ephorie für Altertümer Euböas), Tobias Krapf, Tamara Saggini, Thierry Theurillat, Samuel Verdan (ESAG), Jérôme André, Chloé Chezeaux (Unil), Olga Kyriazi (Ephorie für Altertümer Euböas)

Entdeckung des Heiligtums

Die Lokalisierung des Heiligtums der Artemis Amarysia von Amarynthos auf der Insel Euböa war für über hundert Jahre die grösste offene Frage zur Topografie der Polis von Eretria, bis 2017 der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland (ESAG) in Zusammenarbeit mit der Ephorie für Altertümer Euböas (EFAEU) die Entdeckung gelang. Ausschlaggebend für den Erfolg war Denis Knoepflers 1988 publizierte These¹, dass in der Abschrift des Textes von Strabon (X, 1, 10.12) die Distanz zwischen dem extraurbanen Heiligtum und den Mauern Eretrias versehentlich von 60 (ξ) zu 7 (ζ) Stadien verfälscht worden ist. Die richtige Distanz, rund 11 km, führt zum seit den 1960er Jahren als prähistorischer Siedlungsort bekannten Paläoekklisies-Hügel², in dessen Umgebung mehrere Kirchen mit antiken Spolien zu finden sind.

2003–2004 wurden dort geophysikalische Prospektionen und anschliessend 2006–2007 erste Testgrabungen, sowie zusammen mit dem CNRS 2011 und 2014 Bohrungen für die Rekonstruktion der Landschaftsentwicklung³ durchgeführt. In einer der Sondagen von 2007 kam ein massives Fundament zum Vorschein, welches sich in den seit 2012 jährlich stattfindenden Grabungskampagnen⁴ bald als Teil einer dorischen Stoa identifizieren liess. Dank dem Kauf eines grossen Grundstückes gelang in der Kampagne 2017 der Durchbruch mit einer Reihe bedeutender Entdeckungen: mit dem Namen der Artemis gestempelte Ziegel, eine in römischer Zeit aus älterem Baumaterial gebaute Brunnenanlage und

zwei Fundamente, welche damals bereits hypothetisch und 2020 dann mit Sicherheit Tempel und Altar zugewiesen werden konnten. Dies wurde mit der Herausgabe einer Sonderbriefmarke der griechischen Post gewürdigt.

Die Brunnenanlage ist in mehrfacher Hinsicht wichtig. Einerseits ist sie der bisher einzige Hinweis auf die Weiterführung des Kultes in der römischen Kaiserzeit nach einer Zerstörung, die mit dem Mithridatischen Krieg in Verbindung gebracht werden kann. Andererseits sind für ihren Bau ältere Blöcke mit Inschriften wiederverwendet worden und dadurch erhalten geblieben, darunter zwei Stelen und mehrere Basen für Statuen, die Artemis, Apollon und Leto geweiht waren. Eine der Stelen gibt den Sympoliteia-Vertrag zwischen Eretria und Styra vom Ende des 5. Jhs. v. Chr. wieder, die andere ein Ehrendekret, welches auch das Toponym «Amarynthos» nennt.

Bis 2023 konnte das Grabungsgelände auf über 16'000 m² vergrössert werden (Abb. 4), doch sind Teile des Heiligtums weiterhin unerforscht und ausserhalb der Schutzzone gelegen, wie neue geophysikalische Messungen in Zusammenarbeit mit der Universität Thessaloniki gezeigt haben. Der Plan in Abb. 1 zeigt die bisher freigelegten Bauten des Artemisions: die Pi-förmige Oststoa (1), drei Oikoi/Schatzhäuser (7, 12 und 13) im Norden, die Nordstoa (5), mindestens zwei Bauten an der Südgrenze (8 und 16), eine Stützmauer gegen den Hang des Hügels (4), ein Monumentalbau aus früharchaischer Zeit (3), ein Bau (2), der für die Errichtung der Oststoa abgetragen



Abb. 1: Plan des Heiligtums. Plan: ESAG.

wurde, den Brunnen (10), die Tempel (6, 14 und 15) und den Altar (11). Hinzu kommen ältere Strukturen wie die spätmykenische Mauer unter der Oststoa und vor allem vier geometrischen Apsidenbauten (9 und 17), die von der Verlagerung der Aktivitäten im 1. Jt. v. Chr. vom Hügel in die Küstenebene zeugen⁵, sowie Strukturen aus der Zeit nach der Auflösung des Heiligtums (zwei spätantike Gräber, zwei Kalkbrennöfen und zahlreiche mittelalterliche Mauern und Gruben).

Der Tempel

Im Zentrum des Heiligtums liegt der ungefähr Ost-West orientierte Tempel. Seit 2020 wird er systematisch ausgegraben. Insgesamt drei moderne Häuser waren teils über seine Fundamente gebaut. Eines davon ist mittlerweile abgerissen. Der spät-

archaische dorische Tempel misst rund 39 auf 11 m und weist eine Säulenreihe in der zentralen Achse, aber keine Peristasis auf. Wie die anderen Tempel der Artemis um den Euböischen Golf (Brauron, Aulis, Halai Araphenides) hat er ein Adyton. Zwei ältere Bauten sind unter dem Tempel 6 freigelegt worden, ein geometrischer Bau (15), dessen Grundriss noch nicht klar ist, und ein Apsidenbau (14) aus dem 8. bis frühen 7. Jh. v. Chr., dessen Länge von 32 m eine Interpretation als Hekatompedon nahelegt. Der Apsidenbau ist durch ein Feuer zerstört worden. Um den Kultbetrieb auf dem hufeisenförmigen Altar weiterführen zu können, wurde ein Provisorium aus luftgetrockneten Lehmziegeln errichtet. Vor dem Bau des letzten Tempels wurden ungefähr 700 Objekte in einem Votivdeposit vergraben

(Abb. 2). Wichtigster Fund ist zweifelsohne eine 31 cm hohe Statuette zypro-ionischen Stils, welche eine Person mit einem Rehkitz zeigt und älter ist als der Rest der Funde. Die über 50 Tonfigurinen, vor allem Brettidole⁶ mit hervorragender Farberhaltung, zeigen ausschliesslich weibliche Gestalten. Hinzu kommen die schwarzfigurigen Gefässe (hauptsächlich aus lokaler Produktion, aber auch einige attische Importe), die typischen, lokal hergestellten Miniaturhydrien und Krüge mit hohem Hals, Bronzegefässe, ein Bronzespiegel, Schmuck, Waffen wie zum Beispiel Schilde, Siegel und Skarabäen sowie Textilreste. Für die Auswertung dieses einmaligen, ins letzte Viertel des 6. Jhs. v. Chr. datierenden Fundensembles kommt eine Reihe von Analyse-Methoden zur Anwendung, wie petrografische und chemische Keramikanalysen, XRF-Messungen mit einem portablen Gerät und die Analyse organischer Reste im Innern von Gefässen. Die Siebung der gesamten Sedimente erlaubt die Bergung auch der kleinsten Fragmente, die Schlämmung die Gewinnung von archäobotanischen Resten. In Zusammenarbeit mit dem Wiener Labor (ASCSA) wurden auch zahlreiche Bodenproben für die mikromorphologische Untersuchung entnommen.



Abb. 2: Detailaufnahme der Ausgrabung des Votivdepots im Tempel. Foto: ESAG.

Die frühen Phasen

Teile der prähistorischen Siedlung auf dem Paläoekklisies-Hügel von Amarynthos wurden schon in den 1970er und 1980er Jahren vom griechischen Antikendienst ausgegraben⁷. Nordwestlich des Hügels kamen in den Suchschnitten von 2006 ein mittelbronzezeitliches Gebäude und ein Grab aus derselben Epoche zum Vorschein. Nach Testsondagen am Westhang des Hügels wurde diese Zone 2021–2023 systematischer untersucht. Am Hangfuss stiess man dabei vor allem auf Spuren der Frühbronzezeit wie zwei Brunnen, wovon der eine die älteste bisher bekannte Struktur von Amarynthos darstellt (FH I), und die Reste von mutmasslichen Befestigungsmauern (FH II). Die jüngeren Phasen der Bronzezeit sind wegen der Erosion kaum mehr erhalten, doch es ist ein 2023 gefundenes Kistengrab vom Beginn der Spätbronzezeit zu erwähnen. Abgesehen von einer Schuttschicht oben am Hang wurden mykenische Scherben vor allem in den Ablagerungen unmittelbar unterhalb des Hanges entdeckt. Funde dieser Zeit sind insofern wichtig, als dass die Fundstelle in den Linear-B-Tafeln von Theben erwähnt wird (a-ma-ru-to). Am Westhang wurden auch teils massive Reste aus dem Mittelalter gefunden. Die nach der Auffassung des Heiligtums auf dem Hügel entstandene Siedlung dehnte sich also auch auf die Hänge und in lockerer Anordnung gar in die Ebene aus.

Prospektion

Um das Heiligtum in seinem Kontext zu verstehen, wurde 2021 das «Eretria Amarynthos Survey Project» (EASP) lanciert, ebenfalls eine Zusammenarbeit der ESAG mit der EFAEUV. Es beinhaltet die intensive Prospektion der zugänglichen Grundstücke der Ebene zwischen dem Artemision und der Stadt Eretria und die extensive Prospektion der umliegenden Hänge und Bergkuppen

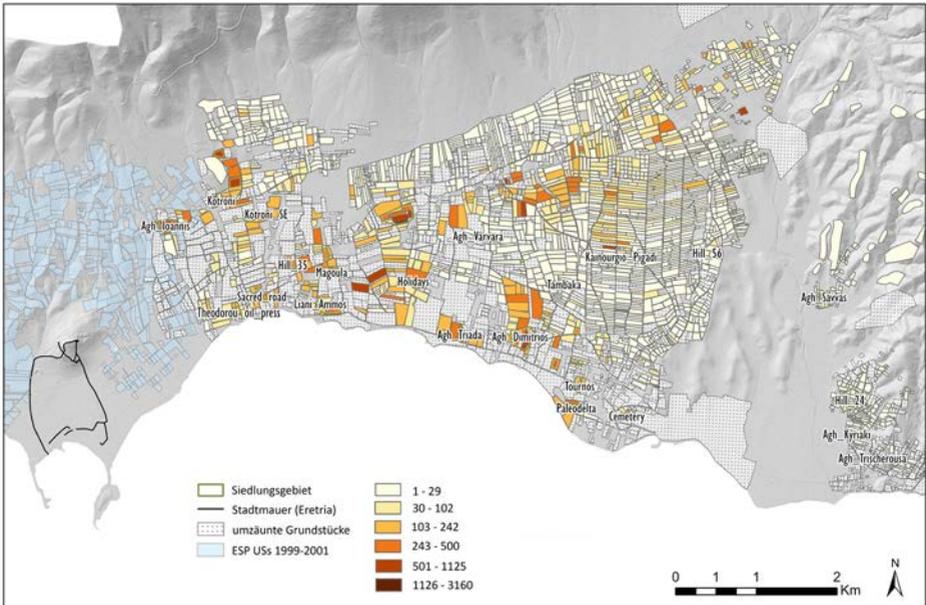


Abb. 3: Karte EASP Plan: ESAG.

(Abb. 3). Zur Vorbereitung wurden LiDAR-Aufnahmen der gesamten Zone gemacht. In den ersten drei Projektjahren wurden 21 km² prospektiert, 189 archäologische Strukturen dokumentiert und über 100'000 Keramik- und Ziegelscherben sowie fast 200 Silex- und Obsidianfragmente und sogar Skulpturteile und Grabstelen gefunden. Drei antike Dermen konnten in der Ebene zwischen Eretria und Amarynthos lokalisiert werden. Rund 1 km nordwestlich des Heiligtums besteht ein guter Kandidat für die antike Siedlung von Amarynthos und am Hang des Servouni wurde das antike Aiglepheira dokumentiert. 2022 konnte am Pass von Partheni ein rechteckiges Fundament gereinigt werden. Im Unterschied zu Eretria gab es im Tal von Amarynthos auch eine intensive mittelalterliche Nutzung. Parallel zur Prospektion findet auch ein neues geomorphologisches Projekt statt.

Vermittlungsarbeit

Begleitend zur Ausgrabung konnte dank einem Agora-Beitrag des Schweizerischen

Nationalfonds ein umfangreiches Vermittlungsangebot zuerst für die Romandie, nun aber auch die Deutschschweiz aufgebaut werden⁸. Aktuell wird das Programm mit Unterstützung der Stavros Niarchos Stiftung für die Schulen von Euböa angepasst. Im Sommer werden vor Ort Aktivitäten wie eine Kinder-Grabung, ein «Tag der offenen Grabung» und öffentliche Vorträge organisiert. 2023 begleiteten auch zwei Gruppen von Künstlerinnen und Künstlern die Arbeiten.

Die Ausgrabung und die Geschichte der Entdeckung konnten im November 2023 dank dem Dokumentarfilm «Artémis, Le temple perdu», der auf RTS und Arte gezeigt wurde, einem breiten Publikum bekannt gemacht werden.

Sylvian Fachard
sylvian.fachard@unil.ch

Angeliki G. Simosi
asimosi@culture.gr

Tobias Krapf
tobias.krapf@esag.swiss

Tamara Saggini
tamara.saggini@esag.swiss

Thierry Theurillat
thierry.theurillat@unil.ch

Samuel Verdan
samuel.verdan@unil.ch

Jérôme André
jerome.andre@unil.ch

Chloé Chezeaux
chloe.chezeaux@unil.ch

Olga Kyriazi
olgakyriazi@gmail.com

Referenzen

- ¹ Knoepfler 1988.
- ² Sackett u. a. 1966,
- ³ Ghilardi u. a. 2018.
- ⁴ ESAG – EFAEUUV 2023. Die Grabungsberichte sind in der Zeitschrift Antike Kunst publiziert. Einen Überblick bis zur Entdeckung findet sich in Ducrey u. a. 2018. Das Projekt wurde auf Schweizer Seite zuerst von Karl Reber und nun Sylvian Fachard geleitet, auf griechischer Seite zuerst von Amalia Karapaschalidou und nun Angeliki G. Simosi. Die Arbeiten werden vom Schweizer Nationalfonds, dem Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung, dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, der Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung, der Stavros Niarchos Stiftung und weiteren Donatoren finanziert.
- ⁵ Für die frühen Phasen von Amarynthos siehe Verdan u. a. 2020.
- ⁶ Saggini u. a. 2022.
- ⁷ L. Parlama und E. Sapouna-Sakellaraki. Für die aktuelle Forschung und Bibliografie siehe Müller Celka u. a. 2022.
- ⁸ agora.esag.swiss.

Bibliografie:

Ducrey u. a. 2018. P. Ducrey – T. Krapf – K. Reber – D. Knoepfler, Amarynthos. Séance du 1er juin célébrant la découverte et la fouille du sanctuaire d'Artémis Amarysia à 60 stades de la ville d'Érétrie (Eubée, Grèce), CRAI 2018, 856–953.

ESAG – EFAEUUV 2023. Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland – Ephorie für Altertümer Euböas, Das Heiligtum der Artemis Amarysia in Amarynthos, Die Grabungen 2017–2020 (Eretria 2023).

Ghilardi u. a. 2018. M. Ghilardi – M. Vacchi – A. Currás – S. Müller Celka – T. Theurillat – I. Lemos – K. Pavlopoulos, Géoaarchéologie des paysages littoraux le long du Golfe Sud-Eubéen (île d'Eubée, Grèce), *Quartenaire* 29, 2, 2018, 95–120.

Knoepfler 1988. D. Knoepfler, Sur les traces de l'Artémision d'Amarynthos, CRAI 1988, 382–421.

Müller Celka u. a. 2022. S. Müller Celka – T. Krapf – M. Ghilardi, Η προϊστορική κατοίκηση της Ερέτριας και της Αμαρύνθου, *Αρχαιολογία και Τέχνες* 138, 2022, 30–43.

Sackett u. a. 1966. L. H. Sackett – V. Hankey – R. J. Howell – T. W. Jacobsen – M. R. Popham, Prehistoric Euboea: Contributions Toward a Survey, BSA 61, 1966, 33–112.

Saggini u. a. 2022. T. Saggini – P. Maillard – H. Giannoulouroulos – G. Konsoulidi, Από την ανασκαφή στη δημοσίευση, *Αρχαιολογία και Τέχνες* 138, 2022, 56–69.

Verdan u. a. 2020. S. Verdan – T. Theurillat – T. Krapf – D. Greger – K. Reber, The Early Phases in the Artemision at Amarynthos in Euboea, Greece, in: T. E. Cinquantaquattro – M. D'Acunto (Hrsg.), *Euboica II, Pithekoussai and Euboea between East and West, Proceedings of the Conference, Lacco Ameno (Ischia, Naples), 14-17 May 2018, Aion Nuova Serie 27 (Neapel 2020)* 73–116.



De Kouass à Thaenae : activités de recherche et de formation de la Chaire d'Archéologie de la Méditerranée antique (UniNe)

Hédi Dridi, Léa Flückiger, Soraya Sanchez (Université de Neuchâtel)

Introduction

La Chaire d'Archéologie de la Méditerranée antique (AMA) de l'Université de Neuchâtel s'est impliquée ces dernières années dans des projets de recherche et de formation de ses étudiantes et étudiants fondés sur le principe de la collaboration avec ses partenaires en Suisse et à l'étranger. La présente contribution a pour but de mettre en exergue la pluralité des activités (passées et futures) de la chaire visant à concrétiser cet engagement.

Cette multiplicité des activités est due au fait que contrairement à d'autres entités d'archéologie antique, la chaire n'est pas solidement ancrée dans l'étude d'un site ou d'une région. Michel Gras affirmait que « (...) croire dans la coopération inter-institutionnelle (...) et pas dans la concurrence; travailler en collectif et pas de manière isolée pour casser l'équation diabolique (un site/un chercheur) (...) »¹. Cela illustre bien

la « philosophie » qui sous-tend les diverses activités et projets de la chaire AMA qui seront présentés ici de manière non-exhaustive.

L'implication de la chaire dans divers projets de recherche et publications

La Chaire d'Archéologie de la Méditerranée antique a dernièrement pris part à des projets variés, notamment à des fouilles en Afrique du Nord, à la conception et à l'organisation de nombreuses rencontres nationales et internationales, mais aussi à l'édition de travaux.

L'Afrique Mineure : un terrain d'étude et de recherche privilégié

Durant les dix dernières années, la chaire s'est particulièrement investie dans des projets consacrés à l'Afrique Mineure (Fig. 1). Cette région, peu visible dans le paysage universitaire suisse, est pourtant

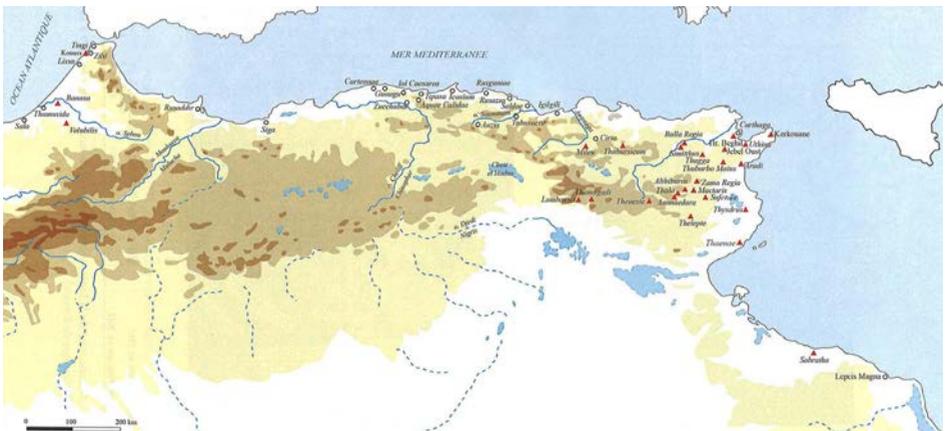


Fig. 1: Carte de l'Afrique Mineure et sites mentionnés (d'après Baratte et al. 2018, 351).

très riche : tant par le nombre de ses sites archéologiques, que par son vaste potentiel d'étude. La large séquence chronologique qui la caractérise permet d'étudier des occupations et des cultures variées (phénicienne, punique, romaine, vandale et byzantine notamment).

Depuis 2015, la chaire d'AMA publie une collection regroupant des actes de journées d'études ou de rencontres scientifiques. Son ambition est de réunir des travaux ayant pour sujet la Méditerranée antique dans son sens géographique le plus large et de traiter en particulier des questions en lien avec l'historiographie de l'archéologie du nord de l'Afrique². Cette collection, baptisée *Philainos*, a publié les actes de plusieurs rencontres qui se sont tenues à l'Université de Neuchâtel. Le premier tome réunit les actes d'une journée d'étude ayant eu lieu en avril 2012 et qui avait pour titre *Under Western Eyes. Approches occidentales de l'archéologie nord-africaine (XIXe-XXe siècles)*. Par la suite, au sein de cette même collection, ont été publiés les actes d'une rencontre coorganisée avec l'ASAC/SAKA en février 2014, intitulée quant à elle *Phéniciens et puniques en Méditerranée. L'apport de la recherche suisse*. Plus récemment, en février 2019, deux journées d'étude ont été consacrées au massif de l'Atlas : *Le massif de l'Atlas entre Sahara et Méditerranée : ressources, itinéraires et installations (Antiquité-Moyen Âge)*. Les acquis de cette rencontre permettront de nourrir un ouvrage collectif qui est en cours de préparation.

Par ailleurs, notre chaire s'est investie dans une série de colloques internationaux dédiés aux deux Syrtes et organisés à l'Université de Sfax en Tunisie. Après avoir animé et contribué à l'édition 2014, intitulée *De la Syrtis Minor au Golfe de Gabès :*

Une histoire, un patrimoine. Elle a initié et coédité les actes de la deuxième rencontre intitulée *D'une Syrte à l'autre. Mobilité des hommes, des biens et des idées à travers l'histoire*, organisée en 2016 et dont les actes ont été publiés en 2022³.

Un exemple de projet : le site de Kouass

Depuis 2009, la chaire est associée aux travaux de la mission franco-marocaine sur le site de Kouass au Maroc. Cette mission a donné l'occasion à nos étudiantes et étudiants de se confronter à un terrain nord-africain et de nouer des relations avec leurs camarades des universités marocaines et françaises⁴. Cette collaboration a donné lieu à diverses publications intermédiaires⁵, ainsi que la publication finale qui est en préparation.

Un projet de recherche pour les années futures : le site de Thaenae

Depuis 2017, l'Université de Sfax, en partenariat avec l'Institut National du Patrimoine tunisien (INP), l'Université de Paris I et l'Université d'Aix-Marseille (Centre Camille Jullian) organisent un chantier-école sur le site archéologique de Thyna (l'antique Thaenae, T^cynt en néopunique), situé à une douzaine de kilomètres au sud de la ville de Sfax en Tunisie. Ce site, important mais délaissé (fig. 2), offre un terrain idéal pour la formation des stagiaires de l'INP, ainsi que des étudiantes et étudiants des Universités de Sfax, Aix-Marseille, Paris I et, nous l'espérons prochainement celles et ceux de Neuchâtel. En effet, la chaire, qui intervient déjà dans la formation (un étudiant de Sfax est suivi dans le cadre de la préparation de son mémoire de master sur l'emploi des pierres ornementales dans l'architecture), espère pouvoir ouvrir un secteur afin d'enquêter sur la ville préromaine.



Fig. 2: Site de Thyna (Tunisie): vue d'une accumulation de céramique et de matériaux de construction. Photo: S. Sanchez.

La chaire et son investissement dans la formation de terrain de ses étudiantes et étudiants

En parallèle et en complément des enseignements dispensés par la chaire d'AMA à l'Université de Neuchâtel et des travaux en cours, plusieurs types d'activités sont proposés au cours de la formation de nos étudiantes et étudiants. Ces projets permettent de créer de nouvelles collaborations et des échanges inédits avec des institutions en dehors du territoire helvétique et leur offrent également une possibilité de parfaire leur formation universitaire à l'étranger.

Collaborations ponctuelles : l'exemple des fouilles sur le site de Zitha (Tunisie) en 2022

En juillet 2022, une étudiante et une doctorante de la chaire de la Méditerranée antique se sont rendues deux semaines en Tunisie afin de participer, sous la direction de Sami Ben Tahar de l'Institut National du Patrimoine, à la campagne de fouilles tunisienne sur le site de Zitha (Tunisie). Elles ont ainsi eu l'occasion de fouiller et de se former au matériel archéologique local. Cela a également permis d'établir le contact avec des étudiants tunisiens, ainsi que des collaboratrices du Musée de Zarzis

et du Musée du patrimoine traditionnel de Djerba.

Accompagnement de doctorantes et doctorants travaillant sur le monde punique

Le monde punique, qui constitue le domaine de spécialisation du titulaire de la chaire, est un champ de recherche qui compte relativement peu d'acteurs. Par conséquent, le soutien à la formation de la relève académique y est crucial. La chaire participe ainsi à des écoles doctorales comme le programme *Archéologie du goût en Méditerranée occidentale dans les sociétés phénicienne et punique* qui s'est déroulé en plusieurs étapes entre novembre 2019 et février 2022⁶.

Formation sur le terrain : voyages d'étude

Les voyages d'études sont également une opportunité de perfectionner la formation de nos étudiantes et étudiants en leur permettant de visiter les sites archéologiques. En effet, tous les deux ans, la chaire d'AMA organise un voyage axé sur une thématique différente à chaque édition. Les problématiques de voyage retenues sont systématiquement liées au bassin méditerranéen et à l'une de ses nombreuses facettes.

En 2022 par exemple, après plusieurs années de pause induites par la pandémie de Covid-19, la chaire d'AMA a pu organiser un voyage avec une quinzaine d'étudiantes et d'étudiants en Tunisie (Fig. 3). Ce voyage d'étude, intitulé *De Quarthadasht à l'Afrique romaine : sites antiques de Tunisie*, leur a permis non seulement de parcourir ce pays, de s'imprégner de sa topographie et de ses paysages, ainsi que d'observer de près les sites étudiés ou mentionnés en cours, mais également de rencontrer les chercheuses et chercheurs locaux.

Conclusion

À travers l'organisation de rencontres scientifiques et de publications, ainsi que l'implication dans des projets variés, la Chaire d'Archéologie de la Méditerranée antique s'investit scientifiquement dans la recherche sur l'Afrique Mineure durant l'Antiquité. Grâce à des contacts avec plusieurs institutions extranationales, elle se veut ouverte aux collaborations, aux échanges et aux confrontations d'idées. C'est l'état d'esprit qu'elle souhaite transmettre à ses étudiantes et étudiants, à travers ses offres d'enseignements et en leur permettant de développer des interactions stimulantes avec des institutions étrangères, que ce soit en Afrique du Nord ou ailleurs⁷.

Hédi Dridi
hedi.dridi@unine.ch

Léa Flückiger
lea.fluckiger@unine.ch

Soraya Sanchez
soraya.sanchez@unine.ch

Références

- ¹ Gras 2022, 127.
- ² Dridi – Mezzolani Andreose 2015, 7.
- ³ Abdouli et al. 2022.
- ⁴ Bridoux et al. 2012.
- ⁵ À titre d'exemple, Kbiri Alaoui et al. 2018.
- ⁶ <https://agemo.hypotheses.org/>
- ⁷ <https://www.unine.ch/ia/home/presentation/archeologie-de-la-mediterranee-a.html>

Bibliographie

Abdouli et al. 2022. H. Abdouli – H. Dridi – S. Mokni (éds), D'une Syrte à l'autre. Mobilité des hommes, des biens et des idées à travers l'histoire. Actes du Colloque international Sfax 17–19 novembre 2016, Université de Sfax (Sfax 2022).

Baratte et al. 2018. F. Baratte – V. Brouquier-Reddé – E. Rocca, Du culte aux sanctuaires: l'architecture religieuse dans l'Afrique romaine et byzantine. Actes du Colloque international Paris 18–19 avril 2013, Orient & Méditerranée 25 (Paris 2018).

Bridoux et al. 2012. V. Bridoux – M. Kbiri Alaoui – N. Brahmi – H. Dridi – H. Hassini – A. Ichkhakh – H. Naji – N. André – S. Biagi, Kouass (Asilah, Maroc). Campagne de fouilles 2011, Chronique des activités archéologiques de l'École française de Rome (Rome 2012).

Dridi – Mezzolani Andreose 2015. H. Dridi – A. Mezzolani Andreose (éds), Under Western Eyes. Approches occidentales de l'archéologie nord-africaine (XIXe–XXe siècles), Journée d'étude à l'Université de Neuchâtel 20 avril 2012, Philainos 1 (Bologne 2015).

Dridi et al. 2017. H. Dridi – D. Wieland-Leibungut – J. Kraese (éds), Phéniciens et puniques en Méditerranée. L'apport de la recherche suisse, Actes du Colloquium de Neuchâtel du 21 au 22 février 2014, Philainos 2 (Rome 2017).

Gras 2022. M. Gras, L'École française de Rome, de l'Afrique du Nord au Maghreb: Mémoire, territoire, archéologie, Hespéris-Tamuda 57, 2, 2022, 111–131.

Kbiri Alaoui et al. 2018. M. Kbiri Alaoui – V. Bridoux – H. Dridi, Un lieu de culte d'époque maurétanienne à Kouass?, dans: F. Baratte et al. 2018, 67–78.

Page de la Chaire d'Archéologie de la Méditerranée antique sur le site de l'Université de Neuchâtel, disponible à l'adresse URL suivante: <https://www.unine.ch/ia/home/presentation/archeologie-de-la-mediterranee-a.html> (consulté en ligne le 18 avril 2023).

Fig. 3: Voyage d'étude en Tunisie, photographie de groupe sur les marches de l'un des trois bâtiments du 'Capitole' de Sufetula (Sbeitla). Photo: S. Sanchez.





The Fabric of Past Societies: Play and Weaving Identities

Alexandra Attia, Elodie Bauer, Véronique Dasen (Université de Fribourg/ERC, FNS)

Quatre grands projets de recherche se déroulent à l'Université de Fribourg dans le domaine de l'archéologie classique. *Locus Ludi. The Cultural Fabric of Play and Games in Classical Antiquity*, financé par le conseil européen de la recherche (ERC AdG #741520, 2017-2022), et trois par le Fonds national suisse, *Poupées articulées grecques et romaines (Xe s. av. J.-C./VIIe s. apr. J.-C. Approches archéologiques et anthropologiques)* (2020-2024), *Fashion in the West. Body, Dress and Identities in Apulian iconography between the 5th and 3rd centuries BC* (2022-2025), intégré au réseau européen COST *Euroweb. Europe Through Textiles: Network for an Integrated and Interdisciplinary Humanities* (Action #205426), tout comme le projet FNS doc.ch *Corps et vêtement féminins de la petite enfance au mariage dans l'iconographie vasculaire attique à figures rouges* (2020-2024).

Chacun de ces projets aborde l'Antiquité sous un angle à la fois archéologique et anthropologique, de manière comparatiste, en mettant l'accent, selon les perspectives, sur les *realia* ou sur les images, croisées avec les sources écrites.

Autour du jeu, du rite et de l'histoire sociale

Locus Ludi a pris le jeu comme clé d'accès d'une autre vision de la dynamique sociale, religieuse et genrée des sociétés passées en déployant une grande équipe pluridisciplinaire. À côté d'une démarche théorique qui a abouti à une nouvelle définition du « jouer » dans l'Antiquité, mettant en lumière les profondes différences qui caractérisent les cultures grecques et romaines¹, l'exploration de sites célèbres comme Pompéi a livré des résultats inat-

tendus² qui ont pris la forme aussi de petits objets insolites, comme l'exceptionnel dé au mercure étudié par Thomas Daniaux dans le cadre de sa thèse sur les jeux de société en Gaule romaine³. De nouvelles interprétations du sens et de la fonction des figurines anthropomorphes articulées communément appelées « poupées » sont aussi en train de prendre forme, avec l'établissement d'un catalogue exhaustif des poupées romaines par Chiara Bianchi⁴, l'étude du matériel de l'Agora d'Athènes par Pauline Mailard et une thèse en cours sur le matériel de Grèce centrale (Kyriaki Katsarelia). L'étude des images a aussi révélé des surprises, comme la manipulation de ce type d'objet en contexte nuptial par un jeune homme sur une série de vases apuliens⁵ (fig. 3) dont l'étude s'est poursuivie lors du colloque sur les « poupées » grecques à l'Université de Fribourg les 23–24 juin 2023.

Véronique Dasen

veronique.dasen@unifr.ch

En savoir plus : www.locusludi.ch

Blog : <https://locusludi.hypotheses.org/>

Fashion in the West

Ce projet soutenu par le FNS est associé au COST *Euroweb. Europe Through Textiles*. Il conçoit l'artisanat textile et le vêtement comme accès privilégié au tissu social, culturel et économique des sociétés du passé. Comme l'ont démontré Roland Barthes⁶ et plusieurs chercheurs après lui⁷, le vêtement, élément de communication non verbale, s'inscrit au cœur d'un système normatif partagé et joue un rôle clé dans la construction des identités à la fois indivi-

duelles et collectives. Sa matérialité (forme, texture, couleur) et le contexte dans lequel il est porté (domestique, rituel, civique) sont étroitement liés à des valeurs symboliques, sociales et religieuses.

L'objectif est de mener pour la première fois une recherche approfondie sur le vêtement comme marqueur d'identités à travers l'iconographie apulienne entre le Ve et le IIIe siècle av. J.-C. Le territoire de l'ancienne Apulie constitue un laboratoire privilégié pour explorer l'évolution des interactions mises en scène dans les images entre les Grecs, installés à Tarente et dans sa chôra, et les établissements indigènes (Messapiens, Peucétiens et Dauniens) de l'arrière-pays. Ce cadre chronologique documente la coexistence de ces populations et leurs rapports d'influences sur le temps long. Il correspond aussi à l'abondante production de céramiques à figures rouges (430–300 av. J.-C.), à Tarente, ainsi qu'en territoire indigène, pour des clients d'origines culturelles différentes. De nombreux vases, encore sous-exploités, sont décorés de représentations de vêtements masculins et féminins témoignant de contacts pluriels et polymorphes qui ne se réduisent pas aux affrontements violents mentionnés par les sources littéraires grecques. Les images révèlent des processus à plusieurs niveaux, y compris sur la transmission, l'emprunt et la réélaboration de techniques et de traditions visuelles⁸.

Cette étude repose sur une approche multidisciplinaire en faisant dialoguer les données iconographiques, les données archéologiques liées aux textiles et à leur production et les sources écrites.

La première partie, « *Dress codes: between Greek and local identities* », consiste à établir une chronotypologie des vêtements et accessoires, articulés aux différentes classes d'âge et aux identités de genre. L'aspect et la combinaison de cer-

tains éléments permettent d'en souligner les traits grecs ou italiques. Ces caractéristiques observées sur la céramique apulienne à figures rouges sont comparées à des représentations sur d'autres supports (peinture murale, petite plastique...) et sur la céramique attique pour mettre en lumière les variations. En parallèle, une réflexion est en cours sur la terminologie à employer pour désigner ce vestiaire à partir des sources écrites sur les vêtements grecs⁹ et les spécificités de l'Italie du Sud¹⁰.



Fig. 1: Cratère à colonnettes apulien à figures rouges attribué au Peintre de Sisyphe, vers 420-390 av. J.-C., Londres, The British Museum, inv. 1836,0224.188 © The Trustees of the British Museum – CC BY-NC-SA 4.0.

La deuxième partie, « *Towards an archaeology of costume: dress in context* », analyse les différents types de vêtements collectés en fonction des interactions sociales (âge, genre et statut) dans des contextes iconographiques où les populations locales et grecques pouvaient interagir, par exemple, la vie quotidienne, les scènes religieuses, telles que la libation

(fig. 1), le mariage, les funérailles. Les représentations sont considérées en fonction des spécificités de leur support et de leurs usages, ainsi que de leur producteur et de leurs destinataires. Les aspects formels et techniques observés dans les images sont mis en dialogue avec les textiles archéologiques conservés et les techniques de production textile connues¹¹.

Une troisième partie, « *Clothing identities in Apulian iconography and post-colonial studies* », examine la longue dévalorisation des populations italiennes et de leurs cultures matérielles souvent analysées dans un sens unidirectionnel par rapport à la culture grecque. L'étude des marqueurs

visuels (réels ou imaginaires) contribue à identifier des stratégies de distinctions sociales dans un environnement multiculturel tout en soulignant les dynamiques et influences réciproques entre les Grecs et les populations italiennes. De manière plus diachronique, l'étude de la représentation des identités à travers le prisme vestimentaire met en évidence la façon dont les artisans antiques, notamment les imagiers, se percevaient et percevaient l'Autre, et celle dont l'archéologue moderne regarde le passé.

Alexandra Attia
alexandra.attia@unifr.ch



Fig. 2: Lécythe attique à figures rouges attribué à la manière du Peintre de Meidias, vers 420 av. J.-C., Minneapolis, The Minneapolis Institute of Art, inv. 57.41.1 © The Miscellaneous Works of Art Purchase Funds – Public domain.

Corps et vêtement féminins de la petite enfance au mariage

Ce projet de thèse financé par le FNS Doc.CH se déroule en cotutelle entre l'Université de Fribourg (prof. Véronique Dasen) et l'Université Paris Cité (prof. Florence Gherchanoc). La thèse s'attache à réaliser un catalogue typologique vestimentaire des Athéniennes, de la petite enfance – du port de la première tunique aux alentours d'un an – jusqu'au mariage – à environ treize ans, en incluant le vêtement de la mariée (*numphê*).

L'approche archéologique et historique de ce travail apportera des éléments culturels et anthropologiques¹² à l'étude des formes et de la matérialité du vêtement féminin de l'Athènes archaïque et classique. Outre l'esthétique des vêtements, il s'agit d'évaluer la nature des effets produits par leurs diverses caractéristiques matérielles comme la longueur (fig. 2), la superposition ou encore la texture sur le corps et, par extension, la mobilité des filles. Les pratiques culturelles liées au vêtement permettront de l'appréhender aussi comme un objet global, pas seulement revêtu, mais en tant qu'acteur des étapes jalonnant le chemin social des filles.

La thèse entend comparer des représentations vasculaires attiques à figures rouges avec les données écrites (littérature, épigraphie) et les techniques disponibles. Un corpus de *comparanda* sur d'autres supports, d'autres périodes, régions et/ou des figures exclues de la classe d'âge prédéfinie ou masculine est établi en parallèle.

Le travail de thèse comprend deux parties principales composées chacune de deux chapitres. Dans la première partie, le chapitre, « Typologies et matérialité du vêtement », explicite les formes et arrangements des vêtements d'après l'iconographie tout en interrogeant leur matérialité. Le second chapitre, « Ergonomie du vêtement »,

aborde les problématiques centrées sur les effets produits par les tissus et vêtements sur le corps féminin, tout d'abord en termes de contrainte (mobilité réduite par la longueur, l'emballage du corps, les superpositions), mais aussi d'ajustement (ceintures et bandes de poitrine¹³, épingles, poids de plomb permettant aux manteaux, *himatia*, de tenir droits) et enfin d'ornementation (motifs, bijoux, coiffures). La seconde partie constitue le cœur de la thèse. Elle se concentre sur les aspects contextuels du port des vêtements et accessoires, tout d'abord via les différentes identités féminines (ch. 3, « Le vêtement comme marqueur d'identité[s] ») puis à dépendance des types d'activités pratiquées par celles-ci (ch. 4, « Le vêtement en contexte »). Une démarche interdisciplinaire et comparative des images, des *realia* et des textes est ainsi pleinement mobilisée afin de mener à bien ce travail.

Elodie Bauer
elodie.bauer@unifr.ch

Références

- ¹ Sur les jouets, Dasen – Vespa 2022 ; sur le « jouer » au féminin, Arnette – Dasen 2022.
- ² Pace 2023.
- ³ Daniaux 2022.
- ⁴ Bianchi 2022.
- ⁵ Dasen – Verbanck-Piérard 2022; Dasen sous presse.
- ⁶ Barthes 1957.
- ⁷ cf. Gherchanoc – Huet 2015.
- ⁸ Carpenter et al. 2014 ; Denoyelle et al. 2018.
- ⁹ Cleland et al. 2007.
- ¹⁰ Sur les broderies précieuses, les étoffes décorées de fils d'or et les vêtements aux couleurs vives: Aristote, *Mirabilia*, 96; Athénée, *Deipnosophistes*, XII, 522-523f et 541. Sur le *tarantinidion*, voir Pollux, *Onomastikon*, VI, 101.
- ¹¹ Meo 2019.
- ¹² Barthes 1957.
- ¹³ Bauer 2021.

Bibliographie

Arnette – Dasen 2022. M.-L. Arnette – V. Dasen (éds.), *Joueuses! Clio. Femmes, genre, histoire* 56 (Paris 2022).

Barthes 1957. R. Barthes, *Histoire et sociologie du vêtement. Quelques observations méthodologiques*, *Annales. Économies, sociétés, civilisations* 12, 1957, 430–441.

Bauer 2021. E. Bauer, *Les bandelettes croisées : l'attribut de la femme active grecque ?*, *EuGeSta*, 11, 2021, 1–33.

Bianchi 2022. Ch. Bianchi, *Le acconciature rappresentate sulle bambole articolate in avorio e in osso di età romana*, *RA* 74, 2022, 381–425.

Carpenter et al. 2014. T. H. Carpenter – K. M. Lynch – E. G. D. Robinson (éds), *The Italic People of Ancient Apulia: New Evidence from Pottery for Workshops, Markets, and Customs* (New York 2014).

Cleland et al. 2007. L. Cleland – G. Davies – L. Llewellyn-Jones, *Greek and Roman Dress from A to Z* (Londres 2007).

Daniaux 2022. Th. Daniaux, *Hic perfidia uici ! Tricher aux jeux de dés à l'époque romaine*, dans V. Dasen – Th. Daniaux (éds), *Locus Ludi. Quoi de neuf sur la culture ludique antique ?*, *Pallas* 119, 2022, 197–240.

Dasen – Verbanck 2022. V. Dasen – A. Verbanck-Pié-rard, *Poupées articulées en image : du jeu au rite*, dans : V. Dasen – Th. Daniaux (éds), *Locus Ludi. Quoi de neuf dans la culture ludique antique ?*, *Pallas* 119, 2022, 349–378.

Dasen – Vespa 2022. V. Dasen – M. Vespa (éds), *Toys as Cultural Artefacts in Ancient Greece, Etruria, and Rome*, *Monographies Instrumentum* 75 (Dremil-Lafage 2022).

Denoyelle et al. 2018. M. Denoyelle – C. Pouzadoux – F. Silvestrelli (éds), *Mobilità dei pittori e identità delle produzioni. Ricerche sulla ceramica italiota 1*, *Cahier du Centre Jean Bérard* 25 (Naples 2018).

Gherchanoc – Huet 2015. F. Gherchanoc – V. Huet, *Le corps et ses parures dans l'Antiquité grecque et romaine : bilan historiographique*, *DHA* 14, 2015, 127–149.

Meo 2019. F. Meo, *Taras und Canosium. Textilproduktion im Vergleich*, dans : B. Wagner-Hasel – M.-L. Nosch (éds), *Gaben, Waren und Tribute. Stoffkreisläufe und antike Textilökonomie*, *Actes de colloque Hanovre 9–10 juin 2016* (Stuttgart 2016) 251–276.

Pace 2023. A. Pace, *Ludite Pompeiani. Nuove prospettive sulla cultura ludica dell'antica città*; *Materia e Arte* 11 (Florence 2023).



Culture balnéaire et athlétique dans la cité antique. Une décennie de fouilles de l'ESAG dans la ville d'Érétrie

Guy Ackermann (Université de Genève)

Deux programmes de fouilles conduits entre 2009 et 2019 par l'École suisse d'archéologie en Grèce ont permis de renouveler nos connaissances sur la culture balnéaire et athlétique dans la ville d'Érétrie aux époques classique, hellénistique et impériale. Érétrie est en effet devenue l'une des rares cités du monde antique où plusieurs bains publics et établissements gymniques ont été entièrement explorés. Cette brève contribution propose un bilan des résultats des fouilles et des recherches menées durant la dernière décennie par une équipe composée d'une trentaine de chercheurs, en mettant en avant leurs publications¹.

Les bains du terrain Sandoz

Un programme de fouilles conduit entre 2009 et 2014 dans la partie méridionale du terrain dit Sandoz a mis au jour un établissement thermal édifié au milieu du II^e s. apr. J.-C. et détruit un peu plus d'un siècle plus tard (fig. 1). Un vestibule menait au vestiaire, muni d'un sol en mosaïque et

de bancs en marbre, qui donnait à l'est sur une cour à péristyle et à l'ouest sur une séquence d'espaces balnéaires froid, tiède et chaud. Le dégagement de l'aire de service et de quatre fours à chaux a livré un abondant mobilier sans doute lié à la fréquentation des thermes.

Ces bains à hypocaustes succèdent à un autre établissement balnéaire à salle circulaire (tholos) établi à la fin du I^{er} s. av. J.-C. Ses vestiges restent à explorer dans la partie septentrionale du terrain Sandoz et offriront un jalon supplémentaire dans l'étude de l'évolution des pratiques balnéaires à Érétrie.

Rapports de fouilles: AntK 53, 2010, 141–146; 54, 2011, 135–142; 55, 2012, 140–150; 56, 2013, 90–100; 57, 2014, 116–126; 58, 2015, 136–143 (par T. Theurillat, G. Ackermann, M. Duret et R. Tettamanti avec S. Zurbriggen, T. Saggini et B. Dubosson).

B. Dubosson, Une mosaïque de galets romaine à Érétrie (Grèce, Eubée), JMR 4, 2011, 5–16.

M. Spoerri Butcher – A. Casoli, Un trésor d'antoniniens trouvé à Érétrie (Eubée) en 2021, SNR 91, 2011, 111–205.



Fig. 1: Les thermes d'époque impériale d'Érétrie. Photo : ESAG – T. Theurillat.

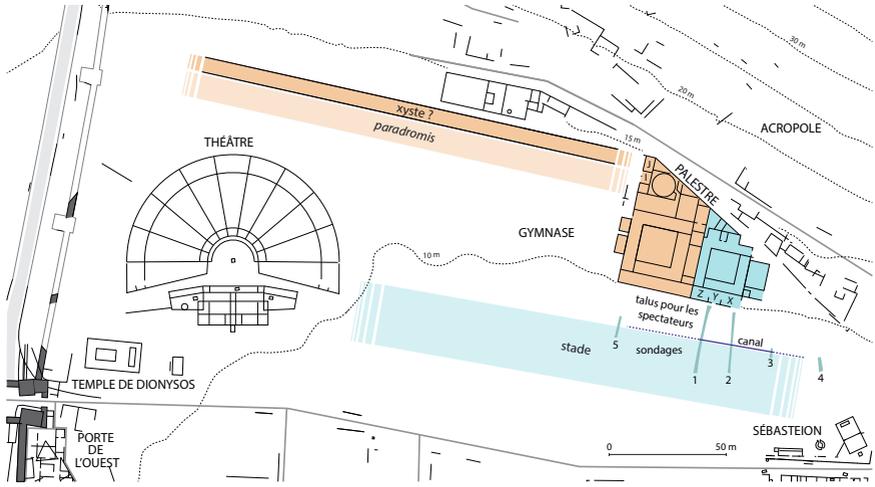


Fig. 2: Plan de localisation des trois pistes de course à pied du gymnase. Plan : ESAG – T. Theurillat et J. André.

D. Knoepfler – G. Ackermann, Phulè Admètis. Un nouveau document sur les institutions et les cultes de l'Érétriade découvert dans les fouilles de l'École suisse d'archéologie en Grèce, CRAI 156 H. 2, 2012, 905–949.

G. Ackermann – M. Duret, La céramique des thermes d'Érétrie, RCRF 43, 2014, 1–8.

B. Demierre Prikhodkine, Le verre découvert dans les thermes romains d'Érétrie, dans: I. Lazar (éd.), 19^e Congrès de l'Association internationale pour l'histoire du verre (Koper 2015) 198–206.

T. Theurillat – G. Ackermann – S. Zurbriggen, From Hellenistic Loutron to Roman Thermae: The Romanisation of Baths at Eretria, dans: V. Di Napoli – F. Camia – V. Evangelidis – D. Grigoropoulos – D. Rogers – S. Vlizos (éds), What's New in Roman Greece? (Athènes 2015) 249–262.

S. Zurbriggen, Kaiserzeitliche Keramik aus Eretria – Ein Vorbericht, RCRF 45, 2018, 751–758.

L. Pop, Une Aphrodite aux bains à Érétrie, dans: ἀποβάτης 2020, 84–89.

T. Theurillat – G. Ackermann – M. Duret – S. Zurbriggen, Les thermes du centre, Eretria 25 (Gollion 2020).

Le gymnase

Trois campagnes de fouilles entre 2015 et 2017 ont permis d'achever la fouille du gymnase débutée à la fin du XIX^e s. par

l'École américaine et complétée dans les années 1990 par E. Mango, qui a publié le monument en 2003 (Eretria XIII : Das Gymnasium). La date de construction de la grande cour à péristyle occidentale a été fixée à la transition entre les époques classique et hellénistique, tandis que la partie orientale de l'édifice est une extension du deuxième quart du III^e s. av. J.-C. organisée autour d'une petite cour à péristyle bordée de deux petites exèdres au nord. Un siècle plus tard sont édifiées une plus grande exèdre à l'ouest et une aile de trois pièces qui s'ouvrent vers le stade au sud. La principale découverte de ces fouilles est celle d'un puits qui a livré deux bras d'une statue en bronze et une statuette en bronze doré, ainsi que les ossements d'une centaine d'enfants morts en bas âge.

Une campagne de fouille conduite en 2019 a permis d'assurer la localisation d'un stade au sud du gymnase (fig. 2). Cinq longs sondages ont en effet mis au jour sa piste argileuse bordée d'un caniveau en contrebas d'un talus où pouvaient se tenir les spectateurs. Une paradromis avait déjà été restituée à l'ouest du gymnase sur la base d'une attestation épigraphique. En 2019,

des prospections géophysiques ont révélé l'existence probable d'un xyste, soit d'un long portique qui abritait une piste d'entraînement. Seule une campagne de fouilles permettrait d'assurer cette identification et de dater cet imposant monument du paysage urbain d'Érétrie.

Rapports de fouilles: AntK 59, 2016, 85–94; 60, 2017, 126–134; 61, 2018, 124–129; 63, 2020, 115–119 (par G. Ackermann, K. Reber et R. Tettamanti avec L. Pop, A.-L. Pradervand et J. André).

K. Reber, unter Mitarbeit von G. Ackermann und R. Tettamanti, Neues aus dem Gymnasium von Eretria, dans: L. Cappuccini – Christina Leypold – Martin Mohr (éds), *Fragmenta Mediterranea. Contatti, tradizioni e innovazioni in Grecia, Magna Grecia, Etruria e Roma. Studi in onore di Christoph Reusser* (Sesto Fiorentino 2017) 241–250.

G. Ackermann – K. Reber, New Research on the Gymnasium of Eretria, dans: U. Mania – M. Trümper (éds), *Development of Gymnasia and Graeco-Roman Cityscapes* (Berlin 2019) 161–179.

G. Ackermann – M. Liston, Φρέαρ με ανθρώπινα οστά και χάλκινα αγάλματα. Ένα εντυπωσιακό εύρημα από το Γυμνάσιο της Ερέτριας, *Θέματα Αρχαιολογίας* 4, 2020, 312–323.

G. Ackermann – L. Pop, Une statue de L. Mummius Achaicus au gymnase d'Érétrie?, *AntK* 63, 2020, 36–54.

G. Ackermann, Du jeune graffeur au gymnasiarque zélé. *Mantidóros* au gymnase d'Érétrie, dans: *ἀποβάτης* 2020, 80–83.

S. Bernstein, Von Vorbildern und Abbildern: Eine hellenistische Lampenmatrize aus dem Gymnasium von Eretria, dans: *ἀποβάτης* 2020, 72–75.

C. Pernet, À la course avec Hermès et Héraclès. Les cultes au gymnase d'Érétrie, dans: *ἀποβάτης* 2020, 60–65.

B. Pittet, La force du poil, dans: *ἀποβάτης* 2020, 76–79.

D. Ackermann – G. Ackermann, Contribution à l'histoire du gymnase d'Érétrie: un nouveau décret pour un gymnasiarque du début du III^e siècle av. J. C., *REA* 123, 2021, 411–470.

G. Ackermann, Artémis et les enfants morts en bas âge. Une nouvelle statuette en bronze de l'Artémis d'Éphèse découverte à Érétrie, *RA* 2, 2022, 307–348.

G. Ackermann, Von Ephesos nach Eretria. Eine neue Bronzestatuette der Artemis, *Bulletin der Schweizer*

Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie 2022, 2023, 82–88.

G. Ackermann, Νέες έρευνες στο Γυμνάσιο και στη Νότια Παλαιστρα της αρχαίας Ερέτριας, dans: *Εύβοια, γή Άβάντων* (à paraître).

G. Ackermann – B. Pittet – M. Spoerri Butcher, Poids et tessères inscrits du gymnase d'Érétrie, dans: *Actes du 4^{ème} colloque de l'association DVCTVS* (à paraître).

La palestre Sud

Pour mieux comprendre l'histoire du gymnase, une campagne de fouille a été conduite en 2018 dans la palestre Sud, un établissement gymnique dégagé au début du XX^e s. (fig. 3). Douze sondages ont permis de compléter le plan de l'édifice, ainsi que d'établir et de dater trois états principaux du monument, dont la construction est antérieure à celle du gymnase. Le premier édifice remonte en effet à la fin du V^e s. av. J.-C., ce qui en fait le plus ancien exemple de palestre connu par des fouilles dans l'ensemble du monde grec. Le monument est agrandi au milieu du IV^e s. avec la construction d'un grand portique coudé, qui sera complété par un enclos pour le culte d'Ilithyie vers 300 av. J.-C. La date d'abandon de cette première palestre érétrienne reste inconnue, mais les travaux conduits en 2018 en font un nouveau jalon dans l'histoire des établissements gymniques de l'Antiquité.

Rapport de fouilles: G. Luisoni – G. Ackermann, « La Palestre sud d'Érétrie », *AntK* 62, 2019, 152–157.

G. Luisoni, Étude d'un bâtiment à vocation gymnique au sud-est d'Érétrie: La Palestre Sud, mémoire de master (Université de Lausanne, 2017).

S. Urfer, Une bague en bronze de la Palestre Sud d'Érétrie, dans: *ἀποβάτης* 2020, 80–83.

Guy Ackermann

guy.ackermann@unige.ch

Références

¹ Abréviation: *ἀποβάτης* 2020 = G. Ackermann – T. Krapf – L. Pop (éds), *ἀποβάτης*. Mélanges eubéens offerts à Karl Reber (Lausanne 2020).

Fig. 3: Vue aérienne de la palestre Sud d'Érétrie. Photo: ESAG – G. Luisoni.



Anticythère 2021–2022

Angeliki G. Simosi (Éphorie des antiquités du Pirée et des Îles), Lorenz E. Baumer (Université de Genève)

Découverte à l'aube du XX^e siècle, la fameuse épave d'Anticythère a livré de nombreux trésors lors de ses premières fouilles. Depuis l'automne 2021, une équipe internationale co-dirigée par les auteurs de la présente contribution a repris les recherches subaquatiques sur le site du naufrage¹.

L'épave se trouve au pied d'une abrupte pente rocheuse sur la côte orientale de l'île, qui atteint une profondeur de 45 m sous la surface de la mer. Au pied de ce talus s'étale un plateau sableux d'environ 70 sur 50 m, sur lequel plusieurs zones ont été identifiées et fouillées par parcelles lors des missions précédentes. La première campagne des nouvelles recherches a conduit à une inspection de l'état général des lieux puis à la création d'un modèle photogrammétrique en 3D, réalisé par Elisa Costa de l'université Ca' Foscari. Ce modèle numérique, complété par une grille de 2 x 2 m et constamment actualisé lors de l'avancement des fouilles, facilite d'une part la programmation précise des recherches sur le terrain et d'autre part l'analyse des découvertes dans un espace tridimensionnel.

Les prospections de la première campagne en 2021 ont permis d'identifier, au départ de la pente, une zone particulièrement prometteuse. Couverte de nombreuses roches tombées lors d'un tremblement de terre, cette partie du site était en effet restée jusqu'à ce jour inaccessible. Le défi particulier de la campagne 2022 a donc été de déplacer plusieurs de ces rochers d'un poids allant de 3,5 à 8,5 tonnes. Après une analyse de leurs dimensions et formes à l'aide du modèle numérique, un système

de levage a été attaché ; conçu par l'équipe Hublot Xplorations et composé de filins spéciaux et de plusieurs parachutes de levage sous-marins, il prend en compte la structure de chaque charge et son centre de gravité. Pour permettre le soulèvement des rochers, des vérins mécaniques et hydrauliques ont été utilisés afin de décrocher les concrétions naturelles qui se sont formées au cours du temps entre les blocs et le sol marin.

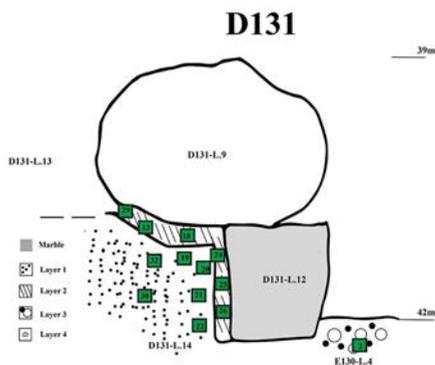


Fig. 1: Coupe stratigraphique (carrée D130). Dessin: Isaac Ogoblin.

Les parachutes ont été gonflés à l'aide d'un compresseur d'air placé en surface, pour atteindre la pression nécessaire au déplacement vertical des rochers. Une fois détachés, les rochers ont été remorqués jusqu'à leur nouvel emplacement en dehors de la zone archéologique et soigneusement positionnés sur le sol marin pour permettre leur inspection détaillée. Ce procédé s'est avéré fructueux : des clous en bronze, des bouts de bois, des fragments de marbre et, enfin, quelques restes osseux et une dent

humaine furent découverts. Les analyses scientifiques de cette dernière permettront d'en apprendre plus sur l'équipage ou les passagers du navire.

Après le déplacement des rochers, une inspection visuelle et l'utilisation d'un détecteur de métaux, les fouilles se sont concentrées sur la surface libérée d'environ 2 x 6 m, à l'aide d'une pompe hydraulique submersible qui a permis la collecte et l'analyse successive du matériel récupéré. Les objets les plus importants ont été documentés sur place et transportés à la surface avec un système de ballons. On mentionnera des artefacts en bronze, en fer et en plomb faisant partie de l'équipement du navire, ainsi que des tuiles et des céramiques, le tout souvent brisé par les rochers en fragments parfois très petits. En complément, plusieurs restes humains ont été mis au jour, en particulier une deuxième dent et une partie de fémur, ainsi que d'autres objets, dont un noyau d'olive qui pourra livrer des données sur la nourriture à bord.

L'étude microscopique des sédiments a permis d'établir à plusieurs endroits la stratigraphie. Comme l'illustre la coupe du carré D130 (fig. 1), il est possible d'identifier plusieurs niveaux dont trois comprennent du matériel archéologique. L'analyse détaillée étant encore en cours, le futur élargissement des carottages permettra de mieux définir l'étendue de l'épave qui a quasiment disparu dans son entier, même s'il faut s'attendre à quelques perturbations à la suite de l'érosion marine et/ou de l'impact des premières recherches.

Deux œuvres sculptées d'importance

La campagne de recherches de l'été 2022 fut couronnée par la découverte de deux pièces majeures en marbre. Il s'agit dans le premier cas d'une grande plinthe en

marbre qui présente sur sa partie arrière le départ de deux jambes, travaillées en relief. La restauration de la pièce étant encore en cours, il n'est pas encore possible de trancher sur l'appartenance ou non de cette plinthe (fig. 3) à l'une des sculptures remontrées en 1901.



Fig. 2: Découverte de la tête d'Héraclès. Photo: Nikos Giannoulakis.

L'identification de la deuxième sculpture est plus évidente ; malgré son état de conservation partiellement dégradé, on peut reconnaître, grâce à la grande barbe, aux courtes boucles sur le front et le crâne et enfin à la physionomie marquée du visage, une tête d'Héraclès fortement inclinée sur sa gauche (fig. 2). La hauteur de 65 cm et la découpe du cou laissent soupçonner que la tête fait partie de l'« Héraclès d'Anticythère » dont le corps d'une hauteur de 2,50 m a été trouvé en 1901. Conjointement avec une main gauche qui fut trouvée

en 2016, la nouvelle pièce permettra, si l'hypothèse se confirme et après sa restauration, de compléter la statue qui est exposée dans l'atrium du Musée national archéologique d'Athènes. L'importance particulière de cette pièce repose en outre dans le fait qu'elle rend possible de replacer l'« Héraclès d'Anticythère » dans son contexte archéologique précis, bien plus d'un siècle après sa découverte.

Angeliki G. Simosi
asimosi@culture.gr

Lorenz E. Baumer
Lorenz.Baumer@unige.ch

Références

¹ Le projet est placé sous les auspices de la Présidente de la République Hellénique, Mme Katerina Sakellaropoulou. Nous remercions: la municipalité de Cythère/Anticythère, le ministère des Affaires maritimes et de la Politique insulaire, l'École suisse d'archéologie en Grèce (ESAG), la société horlogère Hublot (département R&D et équipe Hublot Xplorations), la Fondation Nereus Research, la Fondation Aikaterini Laskaridis, la Fondation Athanasios Laskaridis, le groupe Cosmote, le laboratoire de Cristallographie et le Département des sciences de la Terre de l'Université de Genève.

Bibliographie sélective

L. E. Baumer – A. Simosi – A. Sotiriou 2022. Anticythère 2021, AntK 65, 2022, 155–157. 163–164.

A. Simosi – L. E. Baumer. Anticythère. Les recherches en 2022, École suisse d'archéologie en Grèce (ESAG) - Rapport annuel 2022, 6–9.

A. Simosi – L. E. Baumer, « L'épave d'Anticythère livre peu à peu ses secrets », Archéologia 614, 2022, 56–63.

A. Simosi – L. E. Baumer, Anticythère 2022, AntK 66, 2023, 119–124.

Fig. 3: Transport de la plinthe en marbre à la surface. Photo: A. Sotiriou.



Das griechisch-schweizerische Forschungsprojekt auf dem Berg Hellanion Oros auf der Insel Ägina

Tobias Krapf (ESAG), Stella Chryssoulaki (Archäologisches Museum Heraklion), Leonidas Vokotopoulos, Sofia Michalopoulou (Ephorie für Altertümer von Piräus und Inseln), Jérôme André (Unil)

2021 hat die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland in Zusammenarbeit mit der Ephorie für Altertümer von Piräus und Inseln ein neues Forschungsprojekt auf der Insel Ägina begonnen und zwar im Süden um und auf dem Berg Hellanion Oros (Abb. 3)¹. Der Berg ist aus verschiedenen antiken Quellen, darunter Pausanias, als Kultstätte des Zeus bekannt. Dank einer Inschrift kann eine monumentale Konstruktion am Nordhang eindeutig als Heiligtum des Zeus Hellanios identifiziert werden². Doch auch auf dem Gipfel, mit 531 m über Meer der höchste der Insel, sind Spuren eines Schreines zu sehen. So steht die Auffahrtskapelle auf einem antiken Fundament und in ihren Mauern finden sich Spolien. Grabungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben auf der Bergspitze neben Funden aus der Bronzezeit bis dem Mittelalter auch diverse Siedlungsstrukturen und deren Umfassungsmauern ans Tageslicht gebracht³. Es scheint, als sei die schwer zugängliche Fundstelle zeitweise als Kultplatz, zeitweise als Rückzugssiedlung verwendet worden, abhängig von der politischen Lage auf der Insel und im Saronischen Golf. Ziel des neuen Projektes ist es, die Abfolge der Nutzungsphasen zu klären, die Ruinen zu datieren und zu prüfen, ob der Kult allenfalls schon in der Bronzezeit begonnen hat, wie dies der Fund einer mykenischen hohlen Terrakottafigurine nahelegt⁴.

Ausgrabung

Neun Sondagen wurden bisher angelegt. Nördlich der Kapelle konnte eine Zone identifiziert werden, welche von früheren

Grabungen ungestört blieb. Drei bedeutende Phasen sind hier auszumachen: Direkt über dem Felsen wurde wenig mittelbronzezeitliche Keramik (1. Hälfte 2. Jt. v. Chr.) gefunden, also aus der ersten Blütezeit der Hafenstadt von Ägina Kolonna. In spätmykenischer Zeit, wohl am Übergang zwischen SH IIIB2 und SH IIIC, dem Ende der Palastzeit, wurde hier ein Gebäude mit einem ungefähr 4.5 auf 3 m grossen Raum errichtet, in dem mehr als dreissig Gefässe (Abb. 1) und weitere Objekte aufbewahrt wurden. Der Raum war von einer mächtigen Schicht grosser Steinblöcke, zumindest teils von den Mauern des Gebäudes, überdeckt. Im



Abb. 1: Spätmykenische Vasen (vier Kochtöpfe und ein Vorratsgefäss). Foto: T. Krapf.



Abb. 2: Survey am Westhang des Hellanion Oros 2023. Foto: T. Krapf.

1. Jt. v. Chr. und frühen 1. Jt. n. Chr. diente diese Zone zur Entsorgung der Abfälle der Brandopfer, welche auf dem Berggipfel stattfanden. Davon zeugt eine schwarze Schicht, die neben geometrischer bis römischer Keramik und einer Reihe von Terrakotalampen tausende von kleinsten Tierknochenfragmente enthielt.

Südlich der Kapelle wurde der Ofen einer Werkstatt ausgegraben, sowie ein nachantikes Gebäude untersucht. Eine weitere Sondage diente der Dokumentation und Datierung der Kyklopenmauer, die man bei der Ankunft auf dem Berggipfel am Westhang nicht verfehlen kann. Zusammen mit dem oben beschriebenen mykenischen Gebäude ist sie ein wichtiger Hinweis für die Präsenz einer Rückzugssiedlung in der Phase des Zusammenbruchs der mykenischen Palastkultur. Nun gilt es in den weiteren Kampagnen die Spuren aus der Zeit davor zu erforschen und die Hypothese eines Gipfelheiligtums zu bestätigen oder widerlegen.

Prospektion

Um diese aussergewöhnliche Fundstelle ganzheitlich zu verstehen, wird im Rahmen des Projektes auch eine Prospektion der Hänge und des Umlandes durchgeführt (Abb. 2). Das zu erforschende Gebiet im Süden Äginas entspricht mit seiner Fläche von rund 11 km² etwa einem Achtel der Insel. Heute wird das unwegsame Gelände nur noch von wenigen Hirten genutzt. Bis nach dem 2. Weltkrieg wurde es hingegen intensiv kultiviert, wovon neben Terrassenmauern auch aufgelassene Dörfer, Ruinen von Hütten und Dreschplätze sowie zahlreiche Kapellen zeugen. Doch schon in der Antike wurde die Gegend genutzt, wie man aus der Präsenz mehrerer Horos-Inschriften aus der Zeit der athenischen Besatzung schliessen kann⁵. In fast jeder zweiten Survey-Einheit werden aber auch Obsidian-/Silexabschläge und -werkzeuge gefunden. Für die Bronzezeit sei zudem die massive Befestigung von Megali Koryphi⁶, die sich

etwas unterhalb des Hellanion Oros auf einer Halbinsel befindet, erwähnt.

Wo möglich, wird intensiver Survey praktiziert, mit 4–5 Läuferinnen und Läufern in 10 m Abstand. Für den Rest der Fläche wird ein extensiver Survey durchgeführt. Gleichzeitig interessiert sich das Team für die traditionelle Landwirtschaft in der Region.

Ausblick

Der Hellanion Oros dominiert den gesamten Saronischen Golf und ist von praktisch jedem Punkt aus sichtbar. Zusammen mit umliegenden Berggipfeln, wie dem Hymettos oder dem Arachnaion, die ebenfalls dem Zeus geweiht sind, ergibt sich eine von Sichtachsen und Kultstätten dominierte Landschaft um den Saronischen Golf?. Die Erforschung des Hellanion Oros, der im Zentrum liegt, trägt daher zum Verständnis der weiteren Region bei.

Tobias Krapf
tobias.krapf@esag.swiss

Stella Chryssoulaki
stella.chrisoulaki@gmail.com

Leonidas Vokotopoulos
leonvok@gmail.com

Sofia Michalopoulou
somichalopoulou@gmail.com

Jérôme André
Jerome.Andre@unil.ch

Referenzen

- ¹ Krapf u. a. 2022; 2023.
- ² Goette 2003.

- ³ Für Forschungsgeschichte und Bibliografie siehe Gauss 2007 und Salavoura 2014, 70–77.
- ⁴ Pilafidis-Williams 1995.
- ⁵ Polinskaya 2009.
- ⁶ Vokotopoulos – Michalopoulou 2018.
- ⁷ François de Polignac erforscht dieses Phänomen. Wir danken ihm für die Zusammenarbeit mit dem Projekt.

Bibliografie

Gauss 2007. W. Gauss, Prähistorische Funde vom Gipfel des Oros auf Ägina, in: F. Lang – C. Reinholdt – J. Weilharter (Hrsg.), ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΑΠΙΣΤΕΙΟΣ, Archäologische Forschungen zwischen Nil und Istros, Festschrift für Stefan Hiller zum 65. Geburtstag (Wien 2007) 125–142.

Goette 2003. H. R. Goette, Το ιερό του Δίος Ελλάντιου στο Όρος της Αίγινας, in: E. Κουσολάκη-Γιαννοπούλου (Hrsg.), Αργοσαρωνικός, Πρακτικά 1ου Διεθνούς Συνεδρίου Ιστορίας και Αρχαιολογίας του Αργοσαρωνικού, Πόρος, 26 – 29 Ιουνίου 1998, Τόμος Β (Athen 2003) 23–28.

Krapf u. a. 2022. T. Krapf – S. Chryssoulaki – L. Vokotopoulos – S. Michalopoulou – J. André, Aegina, Hellanion Oros, AntK 65, 2022, 137–142.

Krapf u. a. 2023. T. Krapf – S. Chryssoulaki – L. Vokotopoulos – S. Michalopoulou – J. André, Aegina, Hellanion Oros, AntK 66, 2023, 100–104.

Pilafidis-Williams 1995. K. Pilafidis-Williams, A Mycenaean Terracotta Figure from Mount Oros on Aegina, in: C. Morris (Hrsg.), Klados. Essays in Honour of J. N. Coldstream, BICS Suppl. 66 (London 1995) 229–235.

Polinskaya 2009. I. Polinskaya, Fifth-century Heroi on Aigina, A Reevaluation, Hesperia 78, 2009, 231–267.

Salavoura 2014. E. Σαλαβούρα, Μυκηναϊκή Αίγινα, Συμβολή στην τοπογραφία της (Athen 2014).

Vokotopoulos – Michalopoulou 2018. L. Vokotopoulos – S. Michalopoulou, Megali Koryphi on Aegina and the Aegean Citadels of the 13th/12th c. BCE, in: J. Driessen (Hrsg.), An Archaeology of Forced Migration: Crisis-induced Mobility and the Collapse of the 13th c. BCE Eastern Mediterranean, Aegis 15 (Louvain-la-Neuve 2018) 149–175.

Abb. 3: Luftfoto des Hellanion Oros nach Westen mit der Halbinsel Methana (links), den Inseln Moni und Angistri (rechts) und dem Peloponnes (Hintergrund). Foto: J. André.



L'Università di Zurigo a Spina

Aleksandra Mistireki (Università di Berna)

La città etrusca di Spina era (ed è tuttora) conosciuta soprattutto per i suoi corredi funerari particolarmente ricchi di vasellame attico. La scoperta delle prime tombe fece molto scalpore, allora come oggi. Nel 2022 sono state realizzate diverse mostre e pubblicazioni per celebrare il centenario della

scoperta¹. L'area di insediamento è stata localizzata nel 1958 nell'ambito della grande bonifica delle Valli di Comacchio².

Dal 2007 al 2017, l'Università di Zurigo ha condotto indagini archeologiche nell'area dell'abitato. Grazie a scavi stratigrafici

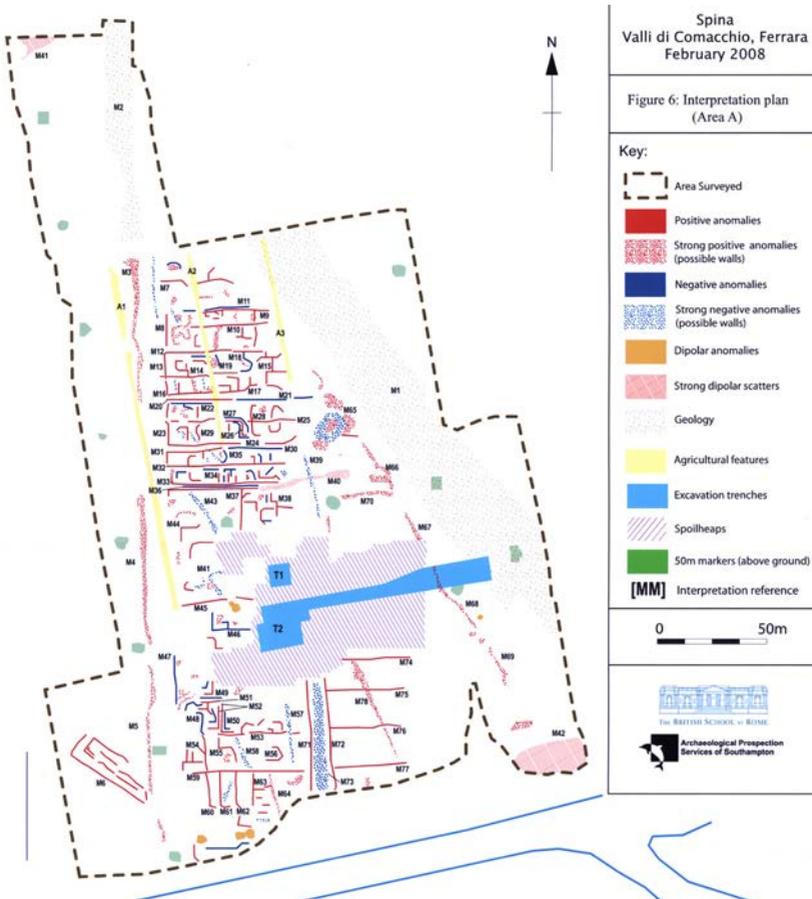


Fig. 1: Interpretazione della prospezione geofisica. Da Gaetano 2008, fig. 6.



Fig. 2: Ricostruzione virtuale della città nel 4 sec. a.C. Reusser 2022, 86 fig. 1 (Ricostruzione virtuale: M. Passarelli).

meticolosi su un'area limitata, è stato possibile indagare diversi contesti successivi dalla fine del VI al III secolo a.C. Questi sono stati indagati con metodi non invasivi e invasivi per investigare questioni urbanistiche, architettoniche e socioculturali e hanno fornito una rara visione della vita di una città portuale culturalmente diversificata.

L'Università di Zurigo, in collaborazione con le autorità locali e le Università di Milano e Ferrara, ha potuto effettuare scavi, preceduti da prospezioni geofisiche³. Queste ultime hanno confermato una suddivisione ortogonale della città in insulae e canali (fig. 1), su un'area di circa sei ettari e orientata NNE-SSW, anche se non è stato possibile dimostrare una dimensione uniforme del lotto⁴. Gli scavi successivi hanno fornito prove della struttura urbana⁵, nonché dei confini dell'insediamento, della impostazione dei canali, della divisione dei lotti e dello sviluppo edilizio al loro interno⁶.

Nel centro della città è stato tracciato un saggio di circa 12 x 14.5 m. Una sequenza

stratigrafica di circa 4 m di altezza ha rivelato un totale di 15 fasi insediative, di cui almeno sette associate a strutture edificate. Sei di questi comprendono ciascuna un edificio a carattere domestico, tutti costruiti con materiali deperibili (legno e argilla)⁷. L'edificio più antico – a pianta quadrata con una fondazione a platea e pali sia portanti che minori, la cui struttura muraria si è conservata fino a un'altezza di circa 50 cm – può essere datato alla fase di fondazione della città nell'ultimo quarto del VI secolo a.C.⁸. L'edificio residenziale più recente – una struttura rettangolare con fondazione a platea e pali, sia portanti che minori, e muri in elevazione composti da fenestature e gettate di argilla – può essere datato al secondo terzo del IV secolo a.C.⁹. L'ultimo edificio registrato, invece, è un caso particolare: infatti, ad un certo punto l'infrastruttura di canali e insulae è abbandonata e gli edifici sono eretti con una fondazione in pietra (ciottoli di fiume) e una sovrastruttura in argilla. Questo contesto, datato intorno al 300 a.C., ha un chiaro carattere economico-produttivo e può essere identificato come una salina¹⁰.

Grazie alla conservazione particolarmente buona degli edifici e dei loro arredi mobili è stato possibile ottenere importanti informazioni sia sull'urbanistica sia sulla tecnica costruttiva in legno (fig. 2) e sulla tipo-cronologia della ceramica. Inoltre, è stato possibile ricostruire le reti commerciali sulla base dei reperti e dimostrare ancora una volta che le «modeste» costruzioni in legno con pavimenti in terra battuta, tetti di paglia e muri in elevazione ad adobe, non possono da sole servire come indicazione dello status sociale degli abitanti.

Aleksandra Mistireki
Aleksandra.mistireki@unibe.ch

Note

- ¹ Reusser 2011, 105–106 con note 1–2; Reusser 2022; Desantis u. a. 2023.
- ² Uggeri Patitucci – Uggeri 1973; da ultimo Mistireki 2023, 33.
- ³ Da Gaetano 2008; da ultimo Key et al. 2020.
- ⁴ Reusser 2023, 320–322.
- ⁵ Cremaschi 2017.
- ⁶ Cornelio Cassai et al. 2013; Malnati et al. 2016; Cornelio et al. 2017.
- ⁷ Reusser 2021, 103–104.
- ⁸ Reusser 2021, 105–112.
- ⁹ Cappuccini – Mohr 2017, 21–24; Reusser 2021, 127–131; Mistireki 2023, 258.
- ¹⁰ Reusser 2016, 118–123; Reusser 2017b; Reusser 2021, 131–134.

Bibliografia

Cappuccini – Mohr 2017. L. Cappuccini – M. Mohr, Strutture a Spina nel IV sec. A.C., in: Reusser 2017a, 21–26.

Cornelio Cassai et al. 2013. C. Cornelio Cassai – S. Giannini – L. Malnati, Spina. Scavi nell'abitato della città etrusca 2007-2009 (Firenze 2013).

Cornelio et al. 2017. C. Cornelio – S. Giannini – L. Malnati, Nuovi scavi della Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna nell'abitato di Spina. Le campagne 2007-2009 – Prospettive per il futuro, in: Reusser 2017a, 27–34.

Da Gaetano 2008. E. da Gaetano, Spina. Valli di Comacchio, Ferrara. Geophysical Survey Report March 2008.

Desantis et al. 2023. P. Desantis – E. Govi – V. Nizzo – G. Sassatelli – T. Trocchi, Spina etrusca. Un grande porto nel Mediterraneo. Catalogo di esposizione Ferrara (Monteriggioni 2023).

Govi 2016. E. Govi, Il mondo etrusco italico di ambito settentrionale prima dell'impatto con Roma (IV-II sec. a.C.). Atti del convegno 28 febbraio – 1° marzo 2013 Bologna, StEtr 57 (Roma 2016).

Key et al. 2020. S. Key – E. Pomar – S. Hay, Spina Revisited. The 2008 Geophysical Prospection in the Light of the Excavation Results, GROMA. Documenting Archaeology 5, 2020, 1–16.

Malnati et al. 2016. L. Malnati – C. Cornelio – P. Desantis – V. Manzelli, Celti, Etruschi e coloni Romani a sud del Po tra IV e III secolo a.C. Problemi di metodologia e di cronologia, in: Govi 2016, 1–30.

Mistireki 2023. A. Mistireki, Spina. Wohnen und Handwerk im Venedig der Antike. Zur Rekonstruktion eines Hauses und dessen Ausstattung im 4. Jh. v. Chr., Zürcher Archäologische Forschungen 9 (Rahden/Westf. 2023).

Reusser 2011. C. Reusser, Ausgrabungen und Forschungen in der etruskischen Stadt Spina (Provinz Ferrara) 2007–2009, Antk 54, 2011, 105–126.

Reusser 2016. C. Reusser, Spina nel IV secolo a.C. Lo scavo dell'università di Zurigo, in: Govi 2016, 111–125.

Reusser 2017a. C. Reusser, Spina. Neue Perspektiven der archäologischen Forschung. Tagung an der Universität Zürich 4.–5. Mai 2012, Zürcher Archäologische Forschungen 4 (Rahden/Westf. 2017).

Reusser 2017b. C. Reusser, Die Grabungen der Universität Zürich. Ein Vorbericht zur frühhellenistischen Phase und zur Salzsiederei in Spina, in: Reusser 2017a, 11–19.

Reusser 2021. C. Reusser, Le fasi costruttive della città di Spina. Risultati delle campagne di scavo condotte dall'Università di Zurigo nell'area urbana, StEtr 84, 2021, 101–143.

Reusser 2022. C. Reusser, Spina 100. Dal mito alla scoperta. A un secolo dal ritrovamento della città etrusca di Spina nell'antico Delta del Po. Catalogo di esposizione Comacchio (Roma 2022).

Reusser 2023. C. Reusser, L'abitato, in: Desantis et al. 2023, 319–326.

Uggeri Patitucci – Uggeri 1973. S. Uggeri Patitucci – G. Uggeri, Spina. Risultati degli scavi nell'abitato (1965-1973), Musei ferraresi 3, 1973, 162–170.

Fig. 3: Scavo di Spina, équipe dell'Università di Zurigo. Foto: Zürcher Spina Grabung.



Neue Forschungen zu den *drakospita* im Süden Euböas

Karl Reber (ESAG), Angeliki Simosi (ΕΑΠΝ), Jérôme André, Chloé Chezeaux (ESAG)

Das von der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland und der Ephorie für Altertümer Euböas durchgeführte Projekt zu den so genannten «Drachenhäusern» hat sich zum Ziel gesetzt, unsere Kenntnisse zu diesen Gebäuden durch neue archäologische Daten zu erweitern¹. Die Arbeiten im Terrain, d.h. die Grabungen, die architektonischen Aufnahmen, die Prospektionen und die Materialbearbeitung, fanden in drei aufeinander folgenden Kampagnen zwischen 2020 und 2022 statt.

Eine Serie rätselhafter Konstruktionen

Verstreut in der gebirgigen Landschaft im Süden der Insel Euböa befindet sich eine Serie von acht, in kyklopischer Bauart errichteten Gebäuden, die man gemeinhin als *drakospita* bezeichnet². Die einheimischen Bewohner dieser Region berichteten, dass diese Gebäude von Drachen errichtet worden seien, von gigantischen Wesen mit übernatürlichen Kräften. Über diese märchenhaften Geschichten hinaus haben die monumentale Grösse der Blöcke und das aussergewöhnliche Kragsteingewölbe dieser Bauten die Forschung seit langem beschäftigt. In zahlreichen Hypothesen versuchte man, diese eigenartigen Strukturen zu erklären, aber das Fehlen von archäologischem Material und von Kriterien zur Datierung verhinderten jeweils ein besseres Verständnis.

Die Forschungsschwerpunkte

Um diese Schwierigkeiten zu beheben, wurde das Forschungsprojekt mit drei Schwerpunkten angelegt³:

- Von jedem Gebäude wurden umfassende Aufnahmen gemacht, um einen Plan mit präzisen An- und Aufsichten sowie

3D Modelle zum Studium der Architektur herzustellen

- Zwei Gebäude, jenes bei der Stelle Ilkizes und jenes bei Palli Lakka (Abb. 2), wurden durch archäologische Grabungen untersucht, um deren Plan zu vervollständigen und um Material aus stratifizierten Kontexten zu gewinnen.
- Die natürliche Umgebung und die weiteren Spuren menschlicher Aktivitäten in der Region wurden in extensiven Prospektionen studiert, um die topographischen Begebenheiten rund um die *drakospita* besser zu verstehen.

Erste vielversprechende Resultate

Sowohl in Ilkizes wie auch in Palli Lakka konnte der Plan der Gebäude durch die Sondierungen präzisiert werden (Abb. 1). In Palli Lakka bestätigte sich, dass die drei Häuser in einer zweiten Benutzungsphase durch eine grosse Terrassenmauer miteinander verbunden wurden. Das Hauptresultat der Kampagnen war jedoch zweifellos die Datierung der Gebäude, welche zum ersten Mal durch Material aus geschlossenen Kontexten wie beispielsweise den Baugruben gesichert werden konnte. Eine erste Analyse des Materials deutet auf eine Datierung des Hauses bei Ilkizes zwischen dem Ende des 4. und dem Anfang des 3. Jhs. v. Chr. hin, während der Bau des Komplexes bei Palli Lakka zwischen dem Ende des 6. Jhs. und dem Ende der hellenistischen Epoche stattgefunden haben muss.

Der Vergleich zwischen den acht Gebäuden hat frappierende Ähnlichkeiten gezeigt, wie beispielsweise die Position der Häuser, die sich nicht auf den Kreten, sondern im Innern von kleinen Tälern befinden. Ebenso sind verschiedene architektonische Charakteristiken

zu vergleichen, wie die Existenz von monumentalen Eingangsschwellen. Dagegen gibt es aber auch einige wichtige Unterschiede, wie die Natur der felsigen Umgebung, in welcher die Gebäude implantiert sind und die als Quelle für das Baumaterial gedient hat, sowie auch einige Details im Apparat der Mauern.

Unterschiedliche Funktionen?

Die Unterschiede haben uns dazu veranlasst, die einzelnen Gebäude unabhängig voneinander auf ihre Funktion hin zu überprüfen. In der Tat präsentiert jedes Gebäude seine besonderen Eigenheiten, obwohl alle durch ihre Konstruktionsart und durch ihre geographische Nähe miteinander verbunden sind.

muss jedes Haus separat betrachtet werden. Abgesehen von dem *drakospito* auf dem Berg Oche (siehe unten), unterstützt kein archäologisches Argument die Hypothese einer kultischen Funktion. Bei Palli Lakka könnte die Nähe zu den Cipollino-Steinbrüchen, die durch die Keramik bezeugte, intensive Nutzung der Region in der römischen Zeit, sowie die Existenz von zwei Steinbecken eine Beziehung zum Marmorabbau suggerieren. Die Art der Keramik, welche in den Besiedlungsschichten gefunden wurde, deutet auf Aktivitäten der Zubereitung und Konsumierung von Nahrung hin. Eine Interpretation als Häuser im Zusammenhang mit den Arbeiten in den Steinbrüchen trifft jedoch kaum auf die anderen Häuser zu, welche sich isoliert, weit entfernt von

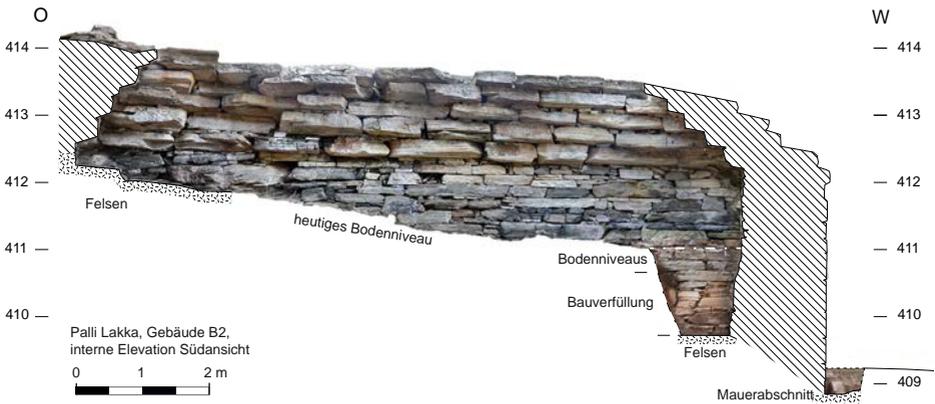


Abb. 1: Schnitt im Gebäude 2, Südansicht. Plan: J. André, ESAG.

Aus diesem Grunde könnte auch deren Funktion unterschiedlich gewesen sein. Unter den bisher vorgeschlagenen Deutungen – Tempel, Farmhäuser, mit den Steinbrüchen verbundene Gebäude, Hirtenhäuser oder Wachtürme – kann nur die letzte mit Sicherheit verworfen werden. Tatsächlich ist keines der Drachenhäuser an einer Stelle erbaut, die eine Kontrolle der Umgebung oder der Kommunikationswege erlaubt. Da die anderen Funktionen nicht à priori ausgeschlossen werden können,

den Steinbrüchen in einer Gegend mit Schiefer-Substrat befinden.

Für diese Gebäude scheint die Deutung als Hirtenhäuser die wahrscheinlichste zu sein. In der Tat liegen sie alle im Herzen einer gebirgigen Landschaft, in welcher die Weidewirtschaft seit der Antike als wichtigste Existenzgrundlage gesichert ist. Bis heute bezeugen zahlreiche Strukturen, die bei unseren Prospektionen gesichtet wurden – Unterstände, Umzäunungen, Ställe – die grosse Bedeutung

der pastoralischen Aktivitäten in dieser Region. Mehrere Parallelen von Bauten, die nicht zur Welt des antiken Griechenlands gehören, wie beispielsweise die saisonalen Hirtenhäuser auf Kreta, die so genannten «mitata», unterstützen diese Deutung.

Das *drakospito* auf dem Berg Oche: ein spezieller Fall?

Das *drakospito* auf dem Gipfel des zweithöchsten Berges von Euböa ist das wohl bekannteste aller Drachenhäuser. Seit seiner Entdeckung an der Schwelle zum 19. Jh. hat es die zahlreichen Forscher, welche es besucht haben, fasziniert. Diese interpretierten das Gebäude auf dem Oche mehrheitlich als Tempel des Zeus und der Hera⁴, wobei sich diese Deutung hauptsächlich auf die Lage des *drakospito* auf dem Gipfel des Berges und auf die Nachricht des Pausanias stützt, dass sich ein Tempel dieser Gottheiten im Süden Euböas befand. Das Material, das von N. Moutsopoulos bei seinen Grabungen gefunden wurde, widerspricht dieser Deutung nicht. Die Architektur, die sich von jener der anderen Gebäude durch die monumentaleren beim Bau verwendeten Steinblöcke und durch die grössere Sorgfalt der Bautechnik unterscheidet, spricht zudem für diese Hypothese.

Karl Reber
Karl.Reber@unil.ch

Angeliki Simosi
asimosi@culture.gr

Jérôme André
Jerome.Andre@unil.ch

Chloé Chezeaux
Chloe.Chezeaux@unil.ch

Referenzen

- ¹ Das Forschungsprojekt wird von K. Reber und A. Simosi geleitet, unter Mitarbeit von M. Chidirolou. Die Arbeiten im Terrain führten C. Chezeaux und J. André durch, unter Mitarbeit von F. Stavroulaki.
- ² Reber 2001; Reber 2010.
- ³ Reber u. a. 2021.
- ⁴ Ulrichs vermutete, dass das Haus auf dem Berg Oche ein Tempel der Göttin Hera war und, wie Stephanos von Byzanz erwähnte, der Ort eines Kultes zu Ehren des «*ieros gámos*», der heiligen Hochzeit von Zeus und Hera (Stephanos von Byzanz, *Ethnica*, 103; Ulrichs, 1842, 10–11).

Bibliografie

Moutsopoulos 1982. N. K. Moutsopoulos, Τα «δρακόσπιτα» της ΝΔ Εύβοιας: συμβολή στην αρχιτεκτονική, την τυπολογία και τη μορφολογία τους (Thessaloniki 1982).

Reber 2001. K. Reber, «Σκέπην τινά ποιμένων ἡ βουκόλων» - Zur Verbreitung und Funktion der euböischen Drachenhäuser, in S. Buzzi – D. Käch – E. Kistler – E. Mango – M. Palaczyk – O. Stefani (Hrsg.), *Zona Archaeologica. Festschrift für Hans Peter Isler zum 60. Geburtstag*, *Antiquitas Reihe 3 = Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur klassischen und provinzialrömischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums* 42 (Bonn 2001) 339–352.

Reber 2010. K. Reber, *The Dragon Houses of Styra: Topography, Architecture and Function*, *Mediterranean Archaeology and Archaeometry* 10, 2010, 53–62.

Reber u. a. 2021. K. Reber – A. Simosi – M. Chidirolou – C. Chezeaux – J. André – F. Stavroulaki, *Pour une étude renouvelée des drakospita eubéens. État de la question et résultats des premiers relevés sur le site d'Illkizès*, *AntK* 64, 2021, 165–176.

Ulrichs 1842. H. N. Ulrichs, *Intorno il tempio di Giunone sul Monte Ocha vicino a Carystos*, *Annali dell'Istituto di Correspondenza Archaeologica* 14, 1842, 5–11.

Chidirolou u. a. 2021. M. Chidirolou – K. Reber – A. G. Simosi – C. Chezeaux – J. André, Τα Δρακόσπιτα της νότιας Εύβοιας, *Αρχαιολογία και Τέχνες* 138, 2021, 80–91.



Interna

SAKA-ASAC



Jahresbericht 2022 der Präsidentin

Aleksandra Mistireki (SAKA)

*Liebe Mitglieder der SAKA,
Chers et chères membres dell'ASAC,
Cari membri dell'ASAC,*

Die SAKA feiert Geburtstag! Das vergangene Jahr war ein ganz besonderes für unsere Arbeitsgemeinschaft, denn wir durften unser 30-jähriges Bestehen zelebrieren. Gefeierte haben wir diesen freudigen Anlass gleich mehrmals. Den Auftakt zu diesem Jubiläum konnten wir mit unseren Mitgliedern vergangenen März an der GV in Fribourg feiern. Knapp 25 Personen haben den Weg nach Fribourg gefunden und durften nach der wohl kürzesten GV der Geschichte unseres Bestehens einen wunderschönen Abschluss mit der Führung durch die Ausstellung «Von Göttern zu Gott» im Bibel+Orient Museum geniessen!

Personalia und Arbeiten des Vorstandes

Im vergangenen Vereinsjahr hat sich der Vorstand, bestehend aus Philippe Baeriswyl, Marcella Bognione, Tobias Krapf, Cheyenne Peverelli, Jérôme André, Agata Guirard und der Autorin fünf Mal getroffen. Bei den Treffen ging es vor allem um die Organisation der grossen Jubiläums-Table Ronde, die Revision der Statuten, die Generalversammlung 2023, die Herbst-/Winter-Exkursion, das wunderschöne Bulletin, das Sie im Januar 2023 erhalten haben, unsere Homepage, die Finanzen und bereits um die nächste Table Ronde, die unterdessen im November 2023 in Lausanne stattgefunden hat.



Abb. 1: Besuch im Bibel+Orient Museum Fribourg, GV 2022. Foto: T. Krapf.



Abb. 2: Vorstand der SAKA an der Table Ronde 2022. Foto: S. Fachard.

Table Ronde

Die grosse Jubiläums-Table Ronde 2022 fand am 12. November 2022 an der Universität Bern statt und widmete sich dem Thema «Agora 2.0. Schweizer Forschungsprojekte im Mittelmeerraum». Nachdem die Veranstaltungen in Bern wegen Corona mehrmals abgesagt werden mussten, konnte die Saka endlich die neuen Räumlichkeiten des Institutes für Archäologische Wissenschaften besichtigen. Im Kreise der versammelten Institute der Schweiz und über 50 Klassischen Archäologinnen und Archäologen der Schweiz sind wir von Norditalien über die Magna Grecia bis nach Griechenland gereist und konnten uns ein Bild der zahlreichen und diversen Forschungsprojekte und zum aktuellen Forschungsstand machen. Einige Projekte begleiten die SAKA schon seit der ersten Ausgabe der Agora, die exakt 10 Jahre zuvor in Bern statt-

fand, andere Projekte fanden ihren Anfang erst nach 2012 und wurden erstmals im Rahmen der SAKA vorgestellt. Im Anschluss hat uns Josy Luginbühl exklusiv die Originalsammlung mit der sich im Aufbau befindenden Sonderausstellung zur Sammlung Rüesch vorgestellt. Die SAKA möchte dem Institut für Archäologische Wissenschaften herzlich für die Gastfreundschaft danken!

Exkursion

Im Dezember hat uns unsere Exkursion in die Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg geführt, wo wir die Ausstellung «L'art phénicien du Levant et de Méditerranée» besucht haben und auch etwas in der grossartigen Papyri- und Keilschrifttafelsammlung schmökern durften. Anschliessend hat sich die kleine SAKA-Delegation bei Eiseskälte ganz kurz auf den Weihnachtsmarkt gewagt.

Homepage / Social Media / E-Mail

Die Homepage wurde von unserer Webmasterin Marcella Bogleione gewartet. Sie war stets bemüht alle Informationen zu Aktivitäten der Universitäten und Institutionen der Klassischen Archäologie der Schweiz zusammenzutragen und unsere Mitglieder auf dem Laufenden zu halten. Ebenso hat Tobias Krapf auf unserer Facebook-Seite zum Weltgeschehen der Klassischen Archäologie berichtet. Gerne möchten wir auch Sie, liebe Mitglieder, auffordern uns Informationen über Veranstaltungen, Ausstellungen und Ähnlichem an Ihren Institutionen zukommen zu lassen, die wir seit November 2023 exklusiv in einem Newsletter an Sie verschicken.

Bulletin 2022

Das Bulletin 2022 wurde von unserem Redaktionsteam Cheyenne Peverelli und Tobias Krapf gestaltet und beinhaltet die Beiträge der Table Ronde 2021 mit dem Thema Stein – Metall – Terrakotta – Holz. Antike Kleinplastik im Kontext aktueller Forschungsfragen. Wir möchten uns ganz herzlich bei den Autorinnen und Autoren bedanken, die uns einmal mehr einen spannenden Einblick in die Forschungen der Schweizer Klassischen Archäologinnen und Archäologen gewährt haben.

Kontakt mit anderen Vereinigungen

Die Saka hat sich auch 2022 aktiv mit anderen Organisationen der Archäologie ausgetauscht, namentlich dem Netzwerk Archäologie Schweiz, der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland und der Vereinigung der Freunde Antiker Kunst. Die SAKA hat an den Treffen teilgenommen und beteiligt sich auch aktiv an den Veranstaltungen dieser Vereinigungen. So haben wir am 17. Juni gemeinsam mit der Vereinigung der Freunde Antiker Kunst die Klassische Archäologie an der Tagung

des Netzwerkes Archäologie Schweiz «Archäologie in der Schweiz im 20. Jahrhundert: Archive – Amateure – Akademikerinnen» vertreten.

Dank

Ich möchte allen Mitgliedern, Freunden und Freundinnen der SAKA meinen Dank dafür ausdrücken, dass Sie die SAKA unterstützen haben und an unseren Veranstaltungen teilgenommen haben. Ebenso möchte ich den Vorstandsmitgliedern einen grossen Dank für ihren unermüdlichen Einsatz aussprechen. Ich freue mich auf ein weiteres spannendes Jahr voller anregender und archäologischer Treffen unserer Arbeitsgemeinschaft.

*Aleksandra Mistireki
Präsidentin der SAKA*



Abb. 3: Exkursion in die Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg. Foto: Ch. Peverelli

Procès-verbal de la 31^{ème} Assemblée Générale Ordinaire de la SAKA-ASAC, samedi 11 mars 2023, Université de Neuchâtel

Philippe Baeriswyl (ASAC)

Participants : 26 membres

Excusés : 22 membres

Procès-Verbal : Philippe Baeriswyl (PB)

L'Assemblée Générale (AG) de l'Association Suisse d'Archéologie Classique est officiellement ouverte par la présidente Aleksandra Mistireki (AM) à 13h30.

Elle remercie chaleureusement toutes les personnes présentes. Elle remercie particulièrement Agata Guirard (AGD) qui s'est occupée de la mise en place logistique de l'AG ainsi que Hédi Dridy, Soraya Sanchez et Léa Flückiger de l'UniNE pour leur accueil.

AM précise encore les modalités de vote :

Sur les 26 participants, tous ont le droit de vote sur tous les points de l'ordre du jour (à l'exception des cas suivants :

- Les 6 nouveaux membres présents n'ont pas le droit de voter avant leur acceptation dans l'Association.

- Les membres du comité n'ont pas le droit de vote sur « la décharge au comité » ainsi que sur le budget.

1. Approbation de l'ordre du jour (OJ)

Comme aucun commentaire ou demande de modification concernant l'ordre du jour n'est parvenu à la présidente jusqu'au 3 mars 2023. Celui-ci est maintenu tel qu'il a été envoyé avec le courrier annuel.

L'ordre du jour est accepté à l'unanimité.

2. Désignation du président du jour et des scrutateurs

Au vu de son expérience en tant qu'ancienne présidente de l'Association, le comité propose Daniëlle Wieland-Leibundgut (DWL) comme présidente du jour.

Les membres l'acceptent à l'unanimité.

Deux scrutateurs/scrutatrices doivent être désigné(e)s. Soraya Sanchez et Léa Flückiger se proposent.

Les membres les acceptent à l'unanimité.

3. Approbation du procès-verbal de l'Assemblée Générale extraordinaire du 12 mars 2022

Le procès-verbal de l'Assemblée Générale ordinaire du 12 mars 2022 est accepté à l'unanimité.

4. Acceptation des nouveaux membres

PB entreprend la lecture des noms des vingt nouveaux membres : Céline Marie Egger, Alexandra Attia, Mila Musy, Cheng Shen, Quentin Zermatten, Erika Angliker, Marie-Hélène Hassab Alla, Michèle Hegi, Fabienne Albrecht, Alexandra Tanner, Samuele Cambianica, Niccolò Savaresi, Nina Nicole, Benedetta Foletti, Alexis Di Santolo, Stephan Dombrowski, Regina Hanslmayr, Claudio Pacheco Martins, Alexandra Muniz, Kilian Graf.

Tous sont acceptés par applaudissement.

À noter encore que cinq membres se sont retirés à la fin de l'année.

Cette année, l'Association a dû procéder à quatre exclusions à la suite du non-paiement de la cotisation pendant plus de 3 ans.

5. Rapport de la Présidente¹

La présidente, AM, présente le travail effectué par le comité pendant l'année 2022 et les activités organisées durant cette année.

Le rapport est accepté à l'unanimité.

6. Comptes

6.1 Rapport du Trésorier²

Au 1^{er} janvier 2022, l'Association possédait 29'343.87 frs.

Le total des avoirs de l'Association au 31 décembre 2022 est de 24'513.72 frs.

L'Association a donc fait un déficit de 4'830.15 frs. au cours de cette année.

6.2 Rapport des réviseurs des comptes

Les réviseurs n'étant pas présents, c'est Mme Jaccottet qui se charge de la lecture du rapport des réviseurs des comptes. Le rapport met en avant la bonne tenue des comptes et la mise à disposition des pièces comptables par le trésorier. Ils soulignent aussi que les pièces justificatives correspondent aux dépenses et aux entrées et propose à l'Assemblée d'accepter les comptes et de donner décharge au comité.

6.3 Approbation des comptes et décharge du comité

Les comptes sont acceptés par l'Assemblée à l'unanimité.

La décharge est accordée au comité par l'Assemblée à l'unanimité.

7. Budget 2023

Le trésorier Jérôme André (JA) présente le budget pour l'année 2023. Le total des entrées prévues pour l'année 2023 s'élève à 10'200 frs., le total des dépenses à 13'480 frs. Le budget 2023 prévoit ainsi déficit de 3'280 frs. pour l'année à venir. Ce manque a gagné est en grande partie dû au frais

extraordinaires refonte du site web et ne mettent pas en péril la pérennité de l'Association qui dispose d'un capital important. Les frais informatiques étant conséquent, Mme Jaccottet demande à combien se montent les frais annuels dévolues à l'informatique. JA répond qu'ils se montent à env. 520.-

Il n'y a pas d'autre remarque ou question et le budget est accepté par l'Assemblée à l'unanimité.

8. Cotisation 2024

La cotisation fixée à 30.- pour les étudiants et les doctorants et à 50.- pour tous les autres membres de l'Association est maintenue telle quelle pour l'année 2024.

Cette décision est acceptée par l'Assemblée à l'unanimité.

9. Révision des statuts

On procède à la révision des statuts, suite à l'annonce lors de la dernière AG (PV point 9), la consultation des membres pendant l'année et de nombreuses discussions dans le comité. Tobias Krapf (TK) présente – dans la version allemande qui est la référence – paragraphe par paragraphe les points pour lesquels une révision a été proposée et qui doivent être discutés lors de l'Assemblée. Les changements principaux sont discutés et votés à part avant de procéder au vote général concernant l'acceptation ou non de la révision des statuts. La mise à jour des statuts concerne surtout l'introduction du cas de l'organisation des assemblées par visio-conférence et le déroulement des élections et votations. Une discussion vivante s'est développée autour du paragraphe 3.1 et la question s'il faut formuler différemment qui peut devenir membre de l'association. L'Assemblée a décidé de ne pas modifier ce paragraphe à part



l'introduction d'un renvoi au paragraphe 2.1 avec la définition de l'archéologie classique. Dans les paragraphes 5 et 6 par contre une série de clarifications et suppléments a été introduite.

La révision des statuts a été acceptée par l'Assemblée.

10. Elections comité

AM donne la parole à PB afin qu'il puisse expliquer le déroulement des élections. Comme la présidente ne peut diriger les élections, c'est DWL qui prend le relai. Avant de passer la parole à DWL, AM remercie chaleureusement les membres sortant en leur remettant un petit présent pour le travail et leur engagement pendant toutes ces années passées au comité de l'Association.

10.1 Élection de trois nouveaux membres du comité (succession de M. Bognione, Ph. Baeriswyl et C. Peverelli)

DWL remercie le comité pour le travail et trouve remarquable et intéressant qu'il y ait pour la première fois plusieurs candidatures en compétition pour la succession. Elle donne ensuite brièvement la parole aux quatre candidats : Chloé Chezeaux, Christina Lolos, Niccolò Savaresi et Nina Nicole, afin qu'ils puissent se présenter et expliquer leur motivation à rejoindre le comité.

Les quatre candidates et candidats se présentent. Ils/elles sont ensuite mis dans la salle d'attente le temps de l'élection.

Les élections se dérouleront en trois tours, les membres de l'Assemblée ayant une voix à attribuer par tour (22 membres sont habilités à élire les nouveaux membres).

- 1^{er} tour : Chloé Chezeaux 9 voix, Niccolò Savaresi 6 voix, Nina Nicole 4 voix, Christina Lolos 2 voix, 1 abstention. Chloé Chezeaux est élue.
- 2^{ème} tour : Niccolò Savaresi 11 voix, Christina Lolos 6 voix, Nina Nicole 5 voix.

Niccolò Savaresi est élu.

- 3^{ème} tour : Nina Nicole 12 voix, Christina Lolos 8 voix, 2 abstentions. Nina Nicole est élue.

10.2 Réélection au sein du comité

Les autres membres du comité : Aleksandra Mistireki, Tobias Krapf, Agata Guirard et Jérôme André souhaitent exercer un mandat supplémentaire et soumettent leur réélection au vote de l'Assemblée.

Ces quatre membres sont réélus par l'Assemblée à l'unanimité.

Le comité de l'Association est ainsi au complet.

10.3 Réélection de Ilaria Gullo et Enrico Regazzoni comme réviseurs

Les deux réviseurs se proposent pour un mandat supplémentaire.

Cette annonce est approuvée à l'unanimité par applaudissement par les membres de l'Assemblée.

À la fin de ces élections, DWL rend la parole à AM et dit se réjouir de ce nouveau comité et leur souhaite plein succès.

AM prend la parole et remercie chaleureusement les trois membres sortant et leur souhaite tout le meilleur et plein succès pour la suite de leurs activités. De plus, elle se réjouit de collaborer avec les nouveaux membres du comité.

11. Programme 2023 et divers

AM présente le programme de l'Association.

- Table Ronde : samedi 11 novembre 2023.
- AG : samedi 9 mars 2024.
- Excursion : automne 2023, la date définitive sera communiquée plus tard dans l'année.

12. Brèves communications des membres sur des projets actuels et scientifiques

Aucune communication n'est faite par les membres. Toutes les informations concernant les instituts d'archéologie classiques seront transmises par email et figureront dans le calendrier en ligne sur le site internet de l'Association.

AM clôt l'Assemblée Générale ordinaire à 15h sous les applaudissements de tous les membres présents.

Corminboeuf, le 12 mars 2023

Références

- ¹ Cf. ce Bulletin p. 85 –87.
- ² Cf. ce Bulletin p. 92.



Fig. 1: L'Assemblée Générale ordinaire du 12 mars 2022 . Photo : T. Krapf.

Rapport du trésorier (comptes 2022) – bilan

Jérôme André (ASAC)

Recettes :

Le total des recettes de l'Association pour l'année comptable 2022 est de 10'181.43 francs :

Cotisations des membres :	9'929.13 francs
Dons :	200.00 francs
Ventes :	52.30 francs
Intérêts perçus sur les comptes postaux de l'Association :	00.00 francs
Total :	10'181.43 francs

Dépenses :

Le total des dépenses de l'Association pour l'année comptable 2022 est de 15'011.58 francs :

Publications (Bulletin 2022) :	4'008.25 francs
Représentation et réceptions :	6'679.16 francs
Impressions :	88.00 francs
Abonnements et cotisations :	320.00 francs
- Abonnement et cotisation à NIKE :	100.00 francs
- Cotisation à Archéologie Suisse :	220.00 francs
Site internet et informatique :	2'545.07 francs
- Refonte du site internet :	2'000 francs
Subsides pour les étudiant-e-s :	252.30 francs
Déplacements des membres du comité :	191.90 francs
Autres charges :	364.90 francs
Frais de port :	409.60 francs
Frais liés à l'exploitation des comptes postaux :	152.40 francs
Total :	15'011.58 francs

Au terme d'une année marquée par son 30^e jubilé, notre Association achève l'année 2022 sur un bilan négatif, avec un déficit de **4'830.15 francs**. Ce déficit, moindre que celui budgété (6'460 francs), s'explique par les frais exceptionnels liés à la refonte du site internet et par les dépenses pour la table ronde des festivités du 30^e anniversaire de l'ASAC. Le capital de l'Association s'élève au 31 décembre 2022 à **24'513,72 francs**.

Lausanne, mars 2023.

Impressum

Herausgeber/Editeur/Editore

Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie
Association Suisse d'Archéologie Classique
Associazione Svizzera di Archeologia Classica
www.saka-asac.ch

ISSN 2571-7847 gedruckt, ISSN 2571-7928 online
Bulletin (Assoc. suisse archéol. class.)

Redaktion/Rédaction/Redazione

Tobias Krapf, Niccolò Savaresi
info@saka-asac.ch
CCP 10-17785-4 (1700 Fribourg)

Lektorat/relecture/lettorato

Jérôme André, Nina Nicole, Agata Guirard
Tobias Krapf, Niccolò Savaresi
Aleksandra Mistireki, Chloé Chezeaux

Archiv/Archive/Archivio

<https://www.saka-asac.ch/bulletins>

Das Bulletin erscheint einmal jährlich.

Le Bulletin est publié une fois par année.

Il Bollettino è pubblicato una volta all'anno.

SAKA  ASAC

Association suisse d'archéologie classique
Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie
Associazione svizzera di archeologia classica